Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 2 Mk., einschl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk. zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Heimat und Welt" 10 bezw. 20 Pfg. Kosten. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. Verantwortlich für Politik: Dr. J. Niggemann. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers. Feuilleton Dr. H. Brinkpeter; Handel u. Sport: A. J. Landsfeld; für Provinz u. Allgem. K. Dörnemann; Anzeigenl.: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 647 66. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Kronz und Dr. Jortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 7 mm Breite im Anzeigenteil 20 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 15 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zieljüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Kaiserstr. 12. Postscheck.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 66

Bochumer Volkszeitung | Fortes in fide! | Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr * Wattenscheider Morgenzeitung * Steeler Zeitung — 62. Jahrgang

Nr. 159 | Donnerstag, den 13. Juli (Anakletus) | 1933

Die neue evangelische Kirchenverfassung.

Keine Staatskirche. – Ein Reichsbischof mit einem geistlichen Ministerium an der Spitze. – Die drei Bekenntnisarten bleiben gewahrt. – Kein Arierparagraph. – Der Kirchenkonflikt in Preußen beigelegt.

Der Kanzler meldet dem Reichspräsidenten die Beilegung des Kirchenkonflikts.

TU. Berlin, 12. Juli. (Drahtb.) Reichskanzler Adolf Hitler hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm nach Neudeck gerichtet:

„Hochverehrter Herr Reichspräsident!

Nachdem gestern das Verfassungswerk der deutschen evangelischen Kirche zum Abschluß gebracht ist, sind heute **die Verhandlungen über die Beilegung des preußischen Kirchenkonfliktes in einer für Staat und Kirche gleichermaßen befriedigenden Weise zu Ende geführt worden.** Die auch mir besonders am Herzen liegende innere Freiheit der Kirche wird durch Zurückziehung der Kommissare und Unterkommissare des Staates außer Zweifel gestellt. Der innere Neubau der Landeskirchen wird nach kirchlichem Recht durch freie Wahl des evangelischen Kirchenvolks einer baldigen Vollendung entgegengeführt werden. Ich bin glücklich, Eurer Exzellenz berichten zu können, daß nunmehr Gewähr gegeben ist, Ihren, auch von mir und allen Beteiligten gehegten Wunsch nach Befriedung des evangelischen Kirchenlebens binnen kürzester Frist erfüllt zu sehen.

In verehrungsvoller Ergebenheit

Reichskanzler Adolf Hitler."

*

Ueber

die Grundzüge der Verfassung der neuen deutschen evangelischen Kirche

wird dem Evangelischen Pressedienst von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt:

Das große Werk der Verfassung der deutschen evangelischen Kirche ist vollendet. In gemeinsamer Zusammenarbeit haben die führenden Persönlichkeiten der deutschen Kirche ein Werk zum Abschluß gebracht, dessen kirchengeschichtliche Bedeutung erst die kommende Zeit wird voll ergeben können. Der Verfassungsausschuß unter Führung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, hat gründliche und schnelle Arbeit geleistet. In ihm waren die lebendigen Kräfte des deutschen Protestantismus vertreten: Neben dem Vertrauensmann des Reichskanzlers stand das Dreimänner-Kollegium des alten Kirchenbundes (Marahrens, Hesse, Seeberg) und der Sprecher der außerpreußischen Kirchenführer, der bayerische Landesbischof D. Meiser, ferner der Kirchenjurist Professor Heckel-Bonn und der Vertrauensmann der Theologischen Fakultäten, Professor D. Fezer. Wichtig für den zustandegekommenen Abschluß war es, daß der Staatskommissar für die preußische Landeskirche Ministerialdirektor Jäger, nicht nur als Jurist mit seinem erfahrenen Rat die Arbeiten gefördert hat, sondern daß er auch grundsätzlich das Wort von der „Hilfe des Staates zur Selbsthilfe der Kirche" wahr machte, mit dem er sein Amt als Staatskommissar kennzeichnete.

Die neue deutsche evangelische Kirche ist nicht eine Staatskirche.

Alle Befürchtungen, daß der Staat eine Oberhoheit über die Kirche und ihr Bekenntnis aufrichten könnte, sind durch den Gang der Ereignisse und durch den klaren Wortlaut des neuen Verfassungswerkes widerlegt. Die Eigenständigkeit der reformatorischen Bekenntnisse ist vielmehr verfassungsmäßig gesichert. Ueber dem Bekenntnis steht als einzige Autorität das Evangelium, wie es in der Heiligen Schrift bezeugt ist. Der klare Wille des Staates, daß die Bestellung von Kommissaren nicht ein Eingriff in die Substanz der Kirche und in das Eigenrecht der Bekenntnisse bedeutet, ist damit unter Beweis gestellt.

Die Eigenständigkeit der neuen Kirche, die die Ablehnung jedes Staatskirchentumes in sich schließt, ist

besonders wichtig für die Beziehungen der deutschen evangelischen Kirche zu den deutsch-evangelischen Kirchen und Gemeinden jenseits der Reichsgrenzen.

Der im bisherigen Kirchenbund verwirklichte Grundsatz, daß Staatsgrenzen keine Kirchengrenzen sind, ist beibehalten und damit die Pflege der bisherigen engen kirchlichen Beziehungen zwischen dem Mutterlande der Reformation und den deutschen evangelischen Gemeinden in aller Welt gewahrt.

Das neue Verfassungswerk ist

eine Rahmenverfassung, die in ihren einzelnen Teilen noch ausgefüllt werden muß.

Die fruchtbaren Gedanken des Loccumer Manifestes, in dem bekanntlich schon die Grundzüge der neuen deutschen evangelischen Kirche sichtbar wurden, sind weitergeführt und ergänzt worden.

An der Spitze der neuen Kirche

steht als Führer ein Reichsbischof, der dem lutherischen Bekenntnis angehören muß.

Dieses Führeramt der evangelischen Kirche bedeutet aber nicht eine Nachahmung staatlicher Formen.

Das Führerprinzip, das im Reichsbischofsamt Gestalt gewinnt, wird

ergänzt durch die Mitwirkung des Kirchenvolkes, die in der Nationalsynode ihren Ausdruck findet.

Dieses ist keine parlamentarische Instanz, durch die überlebte Formen wieder in die neue Kirche eingeführt werden, sondern sie entspricht dem Grundsatz, auch die äußere Form der deutschen evangelischen Kirche gemäß dem neuen Testament zu gestalten. Aus der Nationalsynode heraus wird die Kirchenleitung immer wieder frische Impulse und neue Anregungen empfangen.

Neben den Reichsbischof tritt

das geistliche Ministerium, das den Bischof in der Leitung der Kirche unterstützt.

Es besteht aus drei Theologen und einem rechtskundigen Mitglied. Die drei theologischen Mitglieder vertreten die drei Bekenntnisgruppen der Kirche: die lutherische, die reformierte und die unierte. Hier wird der Punkt sichtbar, wo in der neuen Kirche das reformierte Bekenntnis auch in den Organen der Kirche gewahrt ist. Das reformierte Mitglied des Ministeriums wird in allen Fragen, die die Wahrung und Pflege seines Bekenntnisses angehen, an Stelle des Reichsbischofs handeln.

Da die neue deutsche evangelische Kirche keine Staatskirche ist.

enthält die Kirchenverfassung keinen Arierparagraphen.

Der Arierparagraph betrifft völkische Notwendigkeiten. Die Verfassung der neuen Kirche dagegen ist vom Evangelium her durch evangelische Notwendigkeiten bestimmt. Das schließt nicht die Abwehr artfremder Einflüsse, besonders innerhalb der kirchlichen Führung aus. Diese Abwehr betrifft den theologischen Führernachwuchs jedoch nicht. Die Gliedschaft der Gemeinde Christi, Sakrament, Gemeinschaft, gemeinsame Teilnahme am Gottesdienst sind in einer christlichen Kirche selbstverständlich. Die Frage der Artgemäßheit der kirchlichen Führung wird nicht durch die Verfassung bestimmt, sondern durch die Regelung des theologischen Nachwuchses.

Hier ist auch der Punkt, wo der Weltprotestantismus, insbesondere der anglikanischen Länder das geschichtliche Wollen und den christlichen Glauben im deutschen Protestantismus neu einschätzen muß. Es ist zu hoffen, daß durch den Abschluß der Kirchenverfassung allen unzutreffenden Gerüchten, die das Verhältnis des neuen deutschen Staates zum Ausland betrafen, der Boden entzogen wird.

Ueberschaut man rückblickend den Gang der Ereignisse, die zur Vollendung des kirchlichen Verfassungswerkes geführt haben, so wird aufs neue deutlich,

wie töricht das Gerede ist, daß der Staat die Kirche unter seine Oberhoheit habe bringen wollen.

Die Vollendung des Verfassungswerkes bietet zugleich auch die Grundlage für die Beilegung des Kirchenkonfliktes in Preußen, dessen Vereinigung nach einer feierlichen Erklärung des Reichsinnenministers Dr. Frick in den nächsten Tagen erwartet werden darf.

Gleichzeitig mit der Verfassung wurde ein kirchliches Einführungsgesetz von denselben Instanzen erlassen, die ihre Unterschrift unter das Verfassungswerk gesetzt haben. Die rechtliche Anerkennung der Kirchenverfassung durch ein Reichsgesetz ist noch im Laufe dieser Woche zu erwarten.

Auch Wahlen mit sozialdemokratischer Unterstützung ungültig.

VdZ. **Berlin**, 13. Juli. (Drahtb.) Wie das VdZ-Büro meldet, hat der preußische Innenminister in einem Runderlaß festgestellt, daß es nach der Entfernung der sozialdemokratischen Vertreter aus den kommunalen Parlamenten **nicht angehe, Personen in leitende Aemter von Gemeinden oder Gemeindeverbänden einzuweisen, deren Wahl nicht zustandegekommen wäre, wenn nicht auf sie auch die Stimmen der sozialdemokratischen Vertreter entfallen wären.** Der Minister ersucht, den mit solchen Mehrheiten Gewählten in jedem Falle die Einweisung zu versagen, damit Neuwahlen herbeigeführt werden können.

Was enthält das Reichskonkordat?

Ein neues Erzbistum in Norddeutschland?

Neuumgrenzung einzelner Bistümer? – Wieder ein Armeebischof?

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.)

Berlin, 13. Juli. Ueber den Inhalt des zwischen dem Hl. Stuhle und der Reichsregierung vereinbarten Konkordates wird von beiden Seiten Stillschweigen beobachtet. Inzwischen werden aber aus Quellen, die nicht nachzuprüfen sind, Einzelheiten bekannt. Danach sollen in dem Konkordat enthalten sein die Neuumgrenzung einzelner Bistümer, ferner

die Errichtung eines Erzbistums in Norddeutschland.

In diesem Zusammenhang kann darauf hingewiesen werden, daß vor geraumer Zeit bereits einmal gerüchteweise davon die Rede war, wobei allerdings noch die Frage offen blieb, ob es sich um die Neuschaffung eines Erzbistums, oder nur um die Verleihung eines Erzbischofs-Titels handele. Weiter sollen nach einer Mitteilung der „Berliner Börsenzeitung" in dem Konkordat folgende Fragen geregelt werden:

die Ernennung eines Armeebischofs, der Wahlmodus der Bischöfe, die Rechte der Kirche bei der Ernennung von theologischen Hochschullehrern, die Stellung der katholischen Orden, die Ausbildung der Geistlichkeit, die Stellung der katholischen Verbände, die Anerkennung der Katholischen Aktion und ferner die Verankerung der Grundrechte der Kirche im Schulwesen.

Wie weit die Angaben des genannten Blattes stimmen, läßt sich nicht nachprüfen. Fest steht aber, daß das Konkordat Bestimmungen vorsieht über die konfessionelle Ausbildung der Lehrer und über die politische Betätigung der Geistlichkeit. Was die Stellung der Katholischen Aktion und der katholischen Verbände anlangt, so scheint desgleichen dieser eine klare Abgrenzung im Konkordat erfolgt zu sein.

Die Ausführungen der „Berliner Börsenzeitung" sind im übrigen recht bemerkenswert, weil das Blatt eine Reihe von Vorbehalten anführt, die klar zeigen, daß man in gewissen, früher liberal eingestellten Kreisen von dem erfolgreichen Abschluß des Konkordates im Herzen recht wenig erbaut ist. Das Blatt setzt voraus, daß man die Gewißheit hegen dürfe, daß der „zielbewußte Wille der Lenker des heutigen nationalen Staates im Vertrag mit der römisch-katholischen Kurie alles daraus ferngehalten hat, was dem konfessionellen Frieden und der Ehre und dem Wohl des gesamten Volkes abträglich sein kann." Es spricht hier eine Selbstverständlichkeit aus, scheint sich aber bezüglich der Rechte, die der Kurie in dem Konkordat zugestanden sind, gewisser innerer Bedenken nicht ganz erwehren zu können. Der evangelische Volksteil werde seine Anerkennung nicht versagen, wenn der Vertrag die Rechte des Staates und der römischen Kirche so gesichert und abgegrenzt habe, daß sie „in Harmonie der Wohltat des Landes dienen".

Was gibt es heute Neues?

Im Reichskonkordat soll auch die Errichtung eines neuen Erzbistums in Norddeutschland vorgesehen sein.

*

Der Konflikt in den protestantischen Kirchen Preußens ist gestern beigelegt worden.

*

Die freiwilligen Beiträge auf die Arbeitsspende sind in den ersten Julitagen um weitere 6 Millionen auf zehn Millionen Mark gestiegen.

*

In München ist eine Richard-Wagner-Gedächtnisausstellung eröffnet worden.

*

Die Reichsbahn hat eine Senkung des Personentarifs als für sie im Augenblick untragbar abgelehnt.

*

In China sind zweihundert Koreaner von chinesischen Räubern ermordet worden.

Im Querschnitt des Tages.

Lateranfriede und Reichskonkordat.

Als vor vier Jahren der Lateranfriede geschlossen wurde, war das ein Ereignis, das die ganze Welt aufhorchen ließ. Tatsächlich bedeutete die Lösung der Römischen Frage durch Papst Pius XI. und Mussolini auch eine gewaltige Leistung, für die zwar seit 1922, richtiger seit dem Regierungsantritt beider, wiederholt Ansatzpunkte sichtbar waren, die dann aber durch immer erneute Konflikte zwischen Staat und Kirche schließlich unerreichbar schien. Und gerade in diesem Augenblick kam der selbst Eingeweihten überraschende Abschluß im Februar 1922. Mit dem Lateranvertrag war ein Konkordat verbunden, das besonders in kirchlichen Kreisen nicht ohne Besorgnisse aufgenommen wurde. Man erinnert sich, wie an diesen Bedenken die katholischen Kreise weit über die italienischen Landesgrenzen hinaus teilnahmen. Auch die Punkte, um die sich diese Sorgen drehten, sind wohl noch in Erinnerung. Es galt als untragbar, daß das katholische Vereinsleben sich ganz und gar auf kirchliche Dinge beschränken sollte, daß die katholische Jugendarbeit auf alles verzichten mußte, was nicht im engeren Rahmen der Jugendseelsorge liegt, daß der Geistliche sich außerhalb alles Politischen zu halten habe, und daß er im öffentlichen Leben nichts als Seelsorger sein durfte. Gerade auf diesen Gebieten, zu denen sich der Kampf um die katholische Presse gesellte, gab es in den sich anschließenden zwei Jahren noch ein Ringen zwischen Faschismus und italienischer Katholischer Aktion, das zwar mit einer eindeutigen Klärung endete, die auch von der Kirche als gute Lösung empfunden wurde, das aber doch auch keineswegs eine Erweiterung des Tätigkeitsbereiches der katholischen Verbände und Unternehmungen brachte. Seitdem sind zwei weitere Jahre ins Land gegangen. In diesen Jahren haben beide Teile mit Befriedigung feststellen können, daß sich unter den neugeschaffenen Regelungen leben läßt. Das Konkordat und seine Ergänzung von 1931 haben sich bewährt. Das wird von kirchlicher, wie von staatlicher Seite anerkannt. Man kann in diesen Tagen nicht umhin, Vergleiche zwischen dem Abschluß des Lateranfriedens und des Reichskondordats zu ziehen. Unzweifelhaft ist dem Reich wie der Kirche die Erfahrung mit dem italienischen Konkordat zugutegekommen, sonst wäre das ganze Vertragswerk wohl nicht so rasch unter Dach und Fach gebracht worden. Die andersgelagerten konfessionellen Verhältnisse in Deutschland lassen eine allgemeine Uebertragung des italienischen Konkordats auf Deutschland aber nicht zu. Dem katholischen Vereinsleben und den katholischen Organisationen werden die Grenzen auch wohl kaum so eng gezogen sein wie in Italien, und im Ganzen dürfte auf die deutsche Eigenart weitgehend Rücksicht genommen worden sein. Wir sind fest davon überzeugt, daß auch in Deutschland selbst heute noch abwartend eingestellte Kreise dieselbe Erfahrung machen werden, wie die Katholiken Italiens, nämlich daß durch das Reichskonkordat ein harmonisches Zusammenarbeiten zwischen Kirche und Staat bei beiderseitigem guten Willen gegeben ist. Man darf es der Erfahrenheit und dem Weitblick der kirchlichen Autoritäten zutrauen, daß ein Konkordat, das von ihnen verantwortlich gezeichnet ist, nach bestem Wissen und Gewissen den Gläubigen zum Segen und Nutzen gereichen wird.

Was wird in London?

Das Durcheinander in London hält an. Während die Berliner amtlichen Stellen in aller Ruhe diese Entwicklung abwarten, scheinen sich mehr und mehr frühere Konferenzfreunde auseinanderzureden. Mit einem Male spielt sich der ehemalige französische Ministerpräsident Herriot als Verteidiger einer Fortsetzung der Weltwirtschaftskonferenz auf. Er will eine „Lösung der Geduld und Versöhnung". Andererseits aber hat noch kein ausländischer Delegierter irgend etwas darüber zu sagen vermocht, wie zweckentsprechende Beschlüsse auf dieser brüchigen Konferenz gefaßt werden könnten, wenn es vorher nicht zu einer, wenn auch nur vorläufigen Verständigung über die Währungspolitik kommt. Schatzmeister Neville Chamberlain hat am Dienstag in einer Rede im Unterhaus die Haltung der englischen Regierung erläutert. Zwei Seelen wohnten in seiner Brust. Denn er mußte ja die brüchige Weltwirtschaftskonferenz verteidigen, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als gleichzeitig zuzugeben, daß bisher nichts erreicht werden konnte. Wenn Chamberlain anschließend von Bedingungen sprach, unter denen aber zu einem ganz unbestimmten Zeitpunkt England zur Goldwährung zurückkehren könnte, so hat er sich redlich Mühe gegeben, dieses karge Positive aufs stärkste auszubreiten. Trotzdem vermissen wir jegliche Definition der englischen Währungspolitik, sehen nur, daß England nach wie vor eine Erhöhung der Welthandelspreise erstrebt, was dadurch ermöglicht werden soll, daß die Geldseite für entsprechende Aktionen mobilisiert wird. Also genau das Nichtssagende, wie wir es auf der Konferenz selbst hörten. So war auch nicht mehr überraschend, wenn Chamberlain sich auffallend frankophil zeigte, was für die englische Politik sowohl, wie für das mögliche weitere Fiskwerk auf der Weltwirtschaftskonferenz nur bedeuten kann, daß sich England keineswegs binden will, daß die englische Regierung für sich alle Möglichkeiten offen läßt. Was wir vor längerer Zeit schon an dieser Stelle ausführten, bewahrheitet sich immer mehr. Das einzige, was London noch bringen wird ist ein gewisses Hinausschieben und Verzögern, dann wird doch die Vertagung kommen, und mit dieser Entscheidung wird jedes Land mehr denn je auf eigene zu treffende Maßnahmen angewiesen sein. Von der deutschen Regierung wissen wir aus ihrer ganzen Zielsetzung heraus, daß sie vorbereitet ist und daß ihre Maßnahmen fördernd und zielfest kommen werden.

*

Kein Erfolg in Paris.

Als sich die Abrüstungskonferenz in Genf am 24. Juni auf den 16. Oktober vertagte, wurde in Aussicht genommen, daß Henderson als Präsident der Konferenz in der Zwischenzeit durch Verhandlungen in den maßgebenden Hauptstädten ein Abkommen vorbereiten solle. Henderson wollte seine Rundreise alsbald in Paris beginnen, mußte aber länger als eine Woche auf die Gelegenheit zu einer Aussprache mit Daladier und Paul-Boncour warten, so daß ihm schließlich vor seiner Weiterreise nach Rom nur ein einziger Tag für Paris zur Verfügung stand. Er hat in Paris am Dienstag verhandelt, aber offenbar keine Zugeständnisse von französischer Seite erlangt. Daladier konnte jedenfalls der Presse erklären, Henderson habe bewiesen, daß er die französische These sehr gut verstehe. Diese französische These ist bekanntlich der alte Sicherheitskomplex, der neuerdings durch die Forderung nach einer scharfen internationalen Rüstungskontrolle vor jeder Abrüstungsmaßnahme eine neue Gestalt angenommen hat. Die Autorität Hendersons hat schon während der Konferenz nicht ausgereicht, um die dort versammelten Bevollmächtigten und Sachverständigen der einzelnen Länder zu einer ersprießlichen Aussprache zu bringen. Nichts begründet die Hoffnung, daß er jetzt durch Einzelverhandlungen mehr erreichen wird. Dazu kommt, daß gerade für Frankreich Henderson nie „persona grata" war und daß die französische Regierung es lieber gesehen hätte, wenn er die jetzigen Verhandlungen nicht selbständig, sondern in Begleitung von Mitgliedern des Büros, also praktisch von Benesch und Politis, unternommen hätte. Da dieser Plan, der jede Gewähr für die Sabotage der Verhandlungen geboten hätte, von Henderson selbst abgelehnt worden ist, scheint es Frankreich jetzt für notwendig zu halten, um so entschiedener jedem positiven Ergebnis entgegenzuarbeiten, wobei das unaufrichtige Schlagwort „keine Aufrüstung Deutschlands" wieder im Vordergrunde steht.

Die Liquidierung des alten preußischen Staatsrates.

Berlin, 13. Juli. (Drahtb.) Wie das VdZ.-Büro meldet, ist die Liquidierung des bisherigen Preußischen Staatsrates, die das neue Staatsrätegesetz vorsieht, am Mittwoch damit im wesentlichen vollzogen worden, daß **die bisherigen Staatsratsmitglieder aufgefordert wurden, ihre Ausweispapiere an die Verwaltung des Staatsrats zurückzureichen.**

Die neuernannten preußischen Staatsräte sollen verwaltungstechnisch vom Staatsministerium betreut werden. Es ist anzunehmen, daß die gegenwärtige Staatsratsverwaltung zu diesem Zwecke dem Staatsministerium unterstellt werden wird. Ueber den Termin für die erste Sitzung des neuen Staatsrates ist amtlich bisher nichts mitgeteilt worden. Es verlautet, daß **die feierliche Eröffnungssitzung im Berliner Schloß nicht mehr im Laufe dieser Woche stattfindet, sondern erst zu einem späteren Termin.** Auch nimmt man an, daß die neuen Staatsratsverhandlungen die vertraulich sein werden, später wieder in die Tagungsräume des früheren Herrenhauses zurückverlegt werden. Schließlich verlautet noch, daß der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, im neuen Staatsrat die Funktion eines Schriftführers übernehmen werde, die naturgemäß eine wesentlich höhere Bedeutung in dem neuen Gremium hat, als die Einrichtung der Schriftführer in den alten Parlamenten.

NS.-Gauleiter-Tagung in Berlin. Nach einer Meldung der NSK sand am Mittwoch in Berlin im preußischen Staatsrat eine Zusammenkunft der Gauleiter der NSDAP aus dem ganzen Reiche statt, auf der eine Reihe von internen Organisationsfragen besprochen wurde.

Großer Erfolg der Arbeitsspende.

Bereits 10 Millionen M. eingezahlt!

Erhebende Beispiele echten Volksgemeinschaftsgeistes.

Berlin, 13. Juli. (Drahtb.) Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, führte zur freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit gestern abend im Rundfunk über alle deutschen Sender das folgende aus:

„Das ganze deutsche Volk in allen seinen Ständen nimmt lebhaften Anteil an der **freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.** Unständige Arbeiter, Angestellte und Beamte haben ihre Arbeitgeber ersucht,

bis auf weiteres einen bestimmten Hundertsatz ihres Lohnes oder Gehaltes einzubehalten und sie als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt abzuführen.

Der erste Spender war ein Arbeiter im Hause des Deutschlandsenders. Nachdem dieser Volksgenosse am 20. Mai 1933 in seinem Arbeitsraum meinen Vortrag über das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit gehört hatte, schrieb er unverzüglich an seinen Arbeitgeber einen Brief mit der Bitte, ihm von seiner nächsten Lohnzahlung 10 RM. einzubehalten und für ihn als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt abzuführen.

Im Reichsfinanzministerium laufen täglich Telegramme und Briefe ein, in denen Volksgenossen aller Stände ihre Zustimmung zur freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit bekunden.

Die NSBO Magirus in Augsburg drahtet: „Angestellte und Arbeiter der Magiruswerke Ulm haben beschlossen, bis auf weiteres 1 Prozent ihres Verdienstes der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu überweisen."

Die Städtische Beamtenschaft Rodewisch drahtet: „Rodewischer Gemeindebeamte spenden ½ v. H. ihres Bruttogehaltes bis auf weiteres für die nationale Spende."

Ein schwerkriegsbeschädigter Parteigenosse aus Berlin schreibt: „Ich habe selbst als 100prozentig arbeitsunfähiges Kriegsopfer 125 RM. monatlich, sonst keinerlei Verdienst oder Unterstützung. Aber solange Millionen Volksgenossen Hunger haben, vor allem die Verheirateten mit Kindern, ist es wohl erste, vornehmste Pflicht, diesen zu helfen. Deshalb habe ich das Versorgungsamt beauftragt, von meiner Rente allmonatlich 2½ v. H. als freiwillige, leider nur geringe Spende zur Förderung der nationalen Arbeit abzuziehen und dem Finanzamt zuzuführen."

Allergrößte Hochachtung vor diesem Volksgenossen, dem Kriegsbeschädigten, der von seiner monatlichen Rente 3,10 RM. abzieht zugunsten solcher Volksgenossen, die Hunger haben. Es ist

zu wünschen, daß alle Volksgenossen und Volksgenossinnen von diesem Geist wahrer Volksgemeinschaft erfaßt werden.

Es gibt Millionen Volksgenossen, denen es der Höhe ihres Einkommens gemäß bestimmt leichter als unserem Schwerkriegsbeschädigten fallen würde, einen kleinen Hundertsatz ihres Einkommens zugunsten derjenigen Volksgenossen zu spenden, die „Hunger haben." Es ist zu wünschen, daß alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sich unseren Schwerkriegsbeschädigten

Vorbild wahrer deutscher Volksgemeinschaft sein lassen.

Ein erwerbsloser Volksgenosse aus Breslau sendet ohne Angabe seines Namens in Briefmarken eine Reichsmark in der Erkenntnis, dadurch an dem großen Werk der Vermehrung der Arbeit und der Verminderung der Arbeitslosigkeit teilzunehmen. Ein Mindestbetrag für die Spende ist nicht vorgeschrieben.

Auch der kleinste Betrag bedeutet einen Teil der Hilfe zur Vermehrung der Arbeit und zur Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Die Superintendantur des Kirchenkreises Berlin-Land II teilt mit heute mit, daß die Herren Pfarrer des Kirchenkreises Berlin-Land II freudigsten Herzens beschlossen haben, sich an der Förderung der nationalen Arbeit mit einer Spende von durchschnittlich 10 RM monatlich zu beteiligen.

Es liegen Nachrichten von Finanzämtern vor, wonach Steuerpflichtige, denen in der vergangenen Woche der Einkommensteuerveranlagungsbescheid für das Jahr 1932 zugegangen ist, und denen auf Grund dieses Bescheides ein Betrag zu erstatten war,

das Finanzamt ersucht haben, den Erstattungsbetrag als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu verwenden.

Es ist zu wünschen, daß auch viele andere Volksgenossen, die auf Grund des Veranlagungsbescheides einen Anspruch auf Erstattung haben, ein Ersuchen auf Umwandlung dieses Erstattungsbetrages in Arbeitsspende an ihr Finanzamt richten.

Es ist zu wünschen, daß von den Unternehmern sich mit größeren Summen, insbesondere alle diejenigen an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit beteiligen, die in unmittelbarer und mittelbarer Auswirkung unseres Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 **in den nächsten Monaten höhere Umsätze zu verzeichnen haben werden als bisher.**

An freiwilliger Spende zur Förderung der nationalen Arbeit sind

in der zweiten Hälfte des Juni rund vier Millionen und in den ersten 10 Tagen des Juli rund 6 Millionen, bis jetzt also zusammen rund 10 Millionen RM eingegangen.

Die Spendenfrist läuft bis 31. März 1934. Wenn bis dahin die Volksgenossen und Volksgenossinnen aller Stände, dem Geiste wahrer Volksgemeinschaft entsprechend, sich tatkräftig an dem großen Werk der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit beteiligen, so wird die Spende eine Summe erreichen,

die Arbeit für Hunderttausende von Familienernährern und einen ansehnlichen Schritt auf dem Wege der Gesundung von Wirtschaft und Finanzen bedeuten wird.

Deutsche Männer und Frauen, zeigt, daß Ihr Volksgenossen und Volksgenossinnen seid, beteiligt Euch alle an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, dem großen Werk der Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit des sozialen und wirtschaftlichen Aufbaues der Nation.

Die Ueberleitung beim Zentrum.

Hackelsberger und Graß verhandeln.

Mandatsniederlegung der weiblichen und geistlichen Abgeordneten?

VdZ. **Berlin**, 13. Juli. (Drahtb.) Wie das VdZ.-Büro meldet, sind die Verbindungsmänner der Reichstagsfraktion des Zentrums, Hackelsberger, und der Preußischen Landtagsfraktion, Dr. Graß, zu den nationalsozialistischen Fraktionen gegenwärtig bereits mit den Maßnahmen beschäftigt, **die die Ueberführung von Zentrumsabgeordneten in das Hospitantenverhältnis bei den Nationalsozialisten** erfordern. Die Verbindungsmänner führen zu diesem Zweck zunächst eine Klärung innerhalb der bisherigen Zentrumsfraktionen über die Frage herbei,

wer von den bisherigen Zentrumsabgeordneten sich um das Hospitantenverhältnis bewerben wolle.

Von dem Ergebnis dieser Befragung dürfte dann den maßgebenden Fraktionsführern der Nationalsozialisten — Reichsinnenminister Dr. Frick im Reichstage und Oberpräsident Kube im Preußischen Landtag — Mitteilung gemacht werden,

die ihrerseits dann darüber entscheiden werden, welche Zentrumsmitglieder als Hospitanten zugelassen werden sollen.

In ähnlicher Weise werden sich naturgemäß die Dinge bei der Ueberleitung der Deutschnationalen entwickeln. Hierbei taucht u. a. die Frage auf, ob nicht die weiblichen Mitglieder durch Mandatsverzicht Raum für die erstmalige Einberufung neuer männlicher Mandatsträger schaffen sollen. Als eine selbstverständliche Folge des Konkordates darf es betrachtet werden, daß

die geistlichen Mitglieder der beiden Zentrumsfraktionen ihre Mandate weltlichen Trägern überlassen.

In beiden Fraktionen zusammen würden auf diese Weise etwa zehn Mandate unbesetzt werden müssen, wobei im Landtage u. a. auch Dr. Lauscher ausscheiden würde, im Reichstage u. a. der Prälat D. Dr. Schreiber. Mit einem abschließenden Ergebnis der Ueberleitungsverhandlungen ist erst in einigen Wochen zu rechnen. Man glaubt übrigens, daß Reichstag und Preußenparlament

in ihrer jetzigen neuen Gestaltung etwa noch ein Jahr bestehen und arbeiten werden, solange nämlich, bis eine feste Grundlage für die neue berufsständische Umbildung auch dieser Volksvertretungen vorhanden sein wird.

In einem solchen Falle würden, so glaubt man, für Reichstag und Landtag Ernennungen der Mitglieder erfolgen nach den gleichen nationalsozialistisch-berufsständischen Gesichtspunkten, die für den neuen Staatsrat maßgebend waren.

Hetzzentralen schmuggeln.

Berlin, 12. Juli. (Eig. Meldg.) Die rings um Deutschland gebildeten Hetzzentralen haben, wie der „Völkische Beobachter" berichtet, nunmehr in größerem Umfange mit ihrer Arbeit begonnen. Schwierigkeiten macht diesen Todfeinden eines nationalen Deutschland nur noch der Versand der Schriften nach Deutschland.

Kürzlich konnten bereits auf Kohlenwaggons größere Mengen Hetzeitungen an der Grenze des Saargebietes beschlagnahmt werden. In Baumstämmen, die aus der Tschechoslowakei in eine sächsische Papierfabrik befördert worden waren, fand man jetzt in großen Mengen die Nummer 2 des „Karlsbader Vorwärts".

Den Mitgliedern des verbotenen Freidenkerverbandes werden von Saarbrücken aus Exemplare des gleichfalls verbotenen Vereinsorgans „Der Freidenker" zugesandt. Die Versendung erfolgt hier in geschlossenem Briefumschlag. Die Mittel werden wahrscheinlich aus den dem Freidenkerverband gestohlenen 700 000 Mk. stammen

Neuregelung der Ausweisung von Ausländern.

Berlin, 13. Juli. (Drahtb.) Nach den neuen Bestimmungen des Strafgesetzbuches können die Gerichte es für zulässig erklären, daß ein Ausländer, der zu einer Freiheitsstrafe von mindestens drei Monaten verurteilt worden ist, und dessen Verbleiben im Inlande eine Gefahr für andere oder für die öffentliche Sicherheit bedeutet, von der zuständigen Verwaltungsbehörde aus dem Reichsgebiet verwiesen wird. Der preußische Justizminister hat bereits angeordnet, daß rechtskräftige Urteile, in denen die Verweisung aus dem Reichsgebiet für zulässig erklärt ist, alsbald mit Gründen den Regierungspräsidenten mitzuteilen sind. Wie das VDZ-Büro meldet, hat der preußische Innenminister die Regierungspräsidenten ersucht, bei Eingang derartiger rechtskräftiger Urteile jedesmal unverzüglich zu prüfen, ob nicht eine solche Verweisungsmaßnahme geboten erscheint und das Erforderliche dann sofort zu veranlassen.

Ordnung und Rechtssicherung Voraussetzung für Wirtschaftswiederaufstieg.

TU. **Berlin**, 12. Juli. (Drahtb.) Unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt fand am 12. Juli nachmittags im Reichswirtschaftsministerium eine Besprechung mit den Leitern der **Wirtschaftsressorts der Länder** statt. Der Reichswirtschaftsminister wies darauf hin, daß nunmehr **mit aller Entschiedenheit praktisch sichergestellt werden müsse, daß die Wirtschaftspolitik allein und unter ausschließlicher Verantwortlichkeit des Reichswirtschaftsministers und der Wirtschaftsminister der Länder, soweit letztere zuständig sind, geleitet wird. Er betonte, daß es vor allem darauf ankomme, daß die Wirtschaft in jeder Hinsicht stabil und sicher geführt werden müsse und daß Ordnung und Rechtssicherheit die unerläßlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Führung der Wirtschaft und für eine tatkräftige Förderung des unverkennbar beginnenden Aufstieges der Wirtschaft sei.**

Das erneuerte Reichspräsidentenpalais.

TU. **Berlin**, 12. Juli. (Drahtb.) Wenn der Reichspräsident demnächst aus Neudeck nach Berlin zurückkehrt, wird er wieder sein altes Heim, das eigentliche Reichspräsidentenpalais in der Wilhelmstraße, beziehen können, nachdem er über ein Jahr lang vorübergehend in der alten Reichskanzlei Wohnung genommen hatte. Das alte Reichspräsidentenpalais, ein über 200 Jahre altes Gebäude, ist jetzt baulich wieder so instand gesetzt worden, daß seine Erhaltung für längere Zeit gesichert ist. Sein äußeres Ansehen hat das Gebäude zwar nicht verändert, dagegen sind im Innern des Gebäudes zum Teil wesentliche Umbau- und Instandsetzungsarbeiten vorgenommen worden.

Jetzt hat man ganze Arbeit geleistet. Die Fremden- und Personalräume in der neu ausgebauten Mansarde des Mittelbaues sind in einfacher Form ausgebaut worden. Außerdem wurde ein Zwischenboden über der Decke des ersten Obergeschosses geschaffen, in dem sämtliche Leitungen für Heizung, Warmwasser und elektrische Stromversorgung untergebracht worden sind.

Die Sicherung des großen Festsaales im ersten Obergeschoß hat bei der Bauausführung einige Schwierigkeiten verursacht. Hier war in erster Linie das wertvolle Deckengemälde von Rode vor Beschädigungen, die sich bei dem Neuaufhängen der Deckenbalken ergeben konnten, zu schützen. Von Künstlerhand sind die abgefallenen Stücke des Deckengemäldes wieder musterhaft ergänzt worden.

Die ehemalige Galerie im Südflügel ist in ihrem alten Zustand wiederhergestellt worden. Von den sechs ehemals darin befindlichen Wandgemälden (ebenfalls von Rode) waren vier gelegentlich eines früheren Umbaues im Treppenhaus des Mittelbaues als Wandschmuck eingebaut worden. Jetzt sind vier Bilder wieder an ihren alten Platz gekommen. Die wenig schöne eiserne Wendeltreppe, die von dem hinteren Gartenbalkon zum Garten hinunterführte und 1868 angelegt worden war, ist beseitigt worden.

Unter Berücksichtigung der vom Rechnungshof verlangten genauen Kontrolle sind über die gesamten Bauarbeiten insgesamt 1500 Einzelrechnungen aufgestellt worden. Der Voranschlag für den Umbau sah insgesamt 600000 RM. vor. Dieser Betrag ist aus Gründen, die sich erst während des Bauens übersehen ließen, um 75000 RM. überschritten worden, so daß der Gesamtkostenaufwand 675000 RM. beträgt. Als besonders bezeichnend für die einfache Lebensweise des Reichspräsidenten mag noch erwähnt werden, daß der erste Repräsentant des Reiches erst jetzt fließendes Wasser in seinem Schlafzimmer hat. Der Besucher ist überrascht, wie einfach die Arbeits- und Wohnräume des Reichspräsidenten gehalten sind.

Großer Korruptionsskandal

275 000 RM Bestechungsgelder gezahlt. — 32 Personen festgenommen.

Dresden, 12. Juli. (Drahtb.) Ein Korruptionsfall von ungewöhnlichem Umfange ist vom Korruptionsdezernat aufgedeckt worden. Eine Unternehmerfirma stand im Verdacht, erhebliche Bestechungsgelder an Beamte hiesiger und auswärtiger Behörden gezahlt zu haben. Eine umfassende Nachprüfung durch das Kriminalamt erbrachte die Bestätigung. Hiernach hat diese Firma in den letzten Jahren rund 275000 M. an Bestechungsgeldern ausgegeben. Im Verlaufe der Aktion wurden 32 Personen, hauptsächlich Gemeindebeamte, sowie der Geschäftsführer und Angestellte der Unternehmerfirma festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Mörder eines SS-Mannes auf der Flucht erschossen.

Essen, 12. Juli. (Drahtb.) Der Strafgefangene Hermann van't Ende unternahm, als er am Mittwoch von der Strafanstalt Münster zum Polizeigefängnis in Essen zur Gegenüberstellung mit einem Schutzhäftling übergeführt werden sollte, auf dem Transport einen Fluchtversuch, bei dem er erschossen wurde. Es handelt sich um den **bekannten Kommunisten van't Ende, der am 12. Oktober 1931 den SS.-Mann Erich Garthe in Essen erschoß und gegenwärtig seine 12jährige Zuchthausstrafe in Münster verbüßte.**

Richard-Wagner-Gedächtnis-Ausstellung in München.

München, 12. Juli. (Drahtb.) In München wurde am Mittwoch vormittag die anläßlich des Todesjahres Richard Wagners veranstaltete Richard-Wagner-Gedächtnis-Ausstellung durch einen Festakt eröffnet. Der Münchener Oberbürgermeister Fiehler betonte die Verbundenheit der Stadt München mit der Kunst Richard Wagners. Die Festrede mit einer Würdigung von Persönlichkeit und Wirken Richard Wagners hielt Professor Pretorius. Der Reichsstatthalter, General Ritter von Epp, wies auf die besonderen Eigenschaften Richard Wagners als des deutschesten Mannes hin und gedachte auch seines königlichen Förderers, Ludwig II. An den Eröffnungsakt schloß sich ein Rundgang der Ehrengäste durch die Ausstellung an.

BOCHUMER Mosaik

Ein guter Ruf ist wie ein stattlich Haus;
Das baut sich Stein um Stein, allmählich aus.
Doch mit gewissenloser Hand
Im Nu steckt es ein Lump in Brand.
Heinrich Leuthold.

•

Die Zeitung in der Sommerfrische. Für die Reisezeit werden die nachstehenden, schon einmal bekannt gegebenen Bestimmungen für das Nachsenden von Zeitungen von allgemeinem Interesse sein. Die durch die Post bezogenen Zeitungen werden auf Verlangen der Bezieher gegen Entrichtung einer Gebühr von 50 Pfg. nach einem anderen Aufenthaltsort im Inlande überwiesen. Die Anträge sind unter Beifügung der Gebühren in bar oder in Freimarken möglichst 3—4 Tage vor der Abreise bei der bisherigen Zustellpostanstalt zu stellen. Vordrucke zu den Anträgen werden bei den Postanstalten unentgeltlich abgegeben. Es wird noch besonders bemerkt, daß die Ueberweisung einer Zeitung im Inland nicht auf einen bestimmten Zeitraum begrenzt werden darf, die Zeitungen werden vielmehr **so lange nachgesandt, bis ein Antrag auf Rücküberweisung bei dem Zustellpostamt des letzten Aufenthaltsortes gestellt** wird. Die Rücküberweisungen sind gebührenfrei, wenn sie für diejenige Bezugszeit auszuführen sind, für welche die Zeitungen am früheren Bezugsort bestellt wurden. Wer also auch in der Sommerfrische auf die „W. V." nicht verzichten will, der beachte die obenstehenden Vorschriften. Er wird pünktlich in den Besitz der Zeitung gelangen. In den meisten Fällen noch am Erscheinungstage. So erreicht z. B. die „W. V." in Groß-Berlin bereits in den frühen Nachmittagsstunden den Besteller.

•

Die Mandate der aufgelösten Parteien. Bekanntlich sind die Kommunisten und Sozialdemokraten auch aus den Gemeindeparlamenten und den Gemeindeausschüssen ausgeschieden. Infolgedessen wird auch die Beschlußfähigkeit unter Ausschluß der kommunistischen und sozialistischen Mitglieder berechnet, d. h. also nach der Zahl der nach dem Ausschluß noch vorhandenen Sitze. Trotz der Auflösung der übrigen Parteien, des Zentrums, der Deutschnationalen, der Christlich-Sozialen usw. besteht für die Mitglieder dieser Parteien kein gesetzlicher Zwang, aus den Gemeindeparlamenten bzw. deren Ausschüssen auszuscheiden, also die Mandate niederzulegen. Irgendeine gesetzliche Vorschrift dieser Art besteht nicht. Die Auflösung der Parteien ist ein Vorgang, der auf den Rechtscharakter der Mandate juristisch ohne Einfluß geblieben ist. Die Mandate sind durch einen besonderen öffentlich-rechtlichen Vorgang, d. h. durch die Wahl übertragen worden. Die Auflösung der Parteien ist aber kein öffentlich-rechtlicher, sondern, wenn man will, nur ein politischer Vorgang, der das öffentlich-rechtliche Zustandekommen der Wahl und die öffentlich-rechtlich garantierte Existenz der Mandate nicht berührt. Anders läge natürlich die Rechtslage, wenn durch Gesetz das Ausscheiden aller Mitglieder der aufgelösten Parteien in den Gemeindeparlamenten und deren Ausschüssen angeordnet würde. Da dies aber nicht geschehen ist, werden durch die Parteiauflösung die Mandate aller Mitglieder, die nicht auf kommunistischen oder sozialdemokratischen Wahlvorschlägen gewählt worden sind, nicht berührt. Für ihre Inhaber besteht also keinerlei gesetzliche Verpflichtung zur Mandatsniederlegung. Legen solche Mandatsinhaber ihr Amt nieder, so rückt ein anderer von der Wahlvorschlagsliste nach, entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen. Findet sich kein Nachrückekandidat mehr hierzu bereit, so bleibt der Sitz unbesetzt. Der unbesetzte Sitz muß aber bei der Feststellung der Beschlußfähigkeit nach den geltenden Vorschriften mitgerechnet werden, was zu beachten ist.

•

Staatsaufsicht und Gemeinden. Die Notwendigkeit, ja Unentbehrlichkeit einer sinnvollen Staatsaufsicht über die Selbstverwaltung kann ernsthaft nicht bestritten werden. Maß und Grenzen der Staatsaufsicht müssen aber, wie es in der Begründung des „Deutschen Städtetages" zum Entwurf einer Reichsstädteordnung von 1930 zutreffend heißt, „unter dem Gesichtspunkt der Einordnung der gemeindlichen Arbeit in das Ganze des staatlichen Organismus bestimmt werden". Eine richtig verstandene Staatsaufsicht kann sich auf das schlechthin Unerläßliche beschränken. Sie darf nicht zu einer „Verwaltung über der Kommunalverwaltung" werden und der kommunalen Selbstverwaltung die Selbstverantwortung nicht abnehmen. Ihre Hauptaufgabe ist nicht eine rein negierende Haltung; sie soll auch positiv fördern, beraten und helfen. Machtmittel sind da angebracht, wo die Selbstverwaltung die Grenzen des Rechts überschreitet. Aber nicht nur dort, wo es sich um Fragen der Rechtmäßigkeit handelt, sondern auch in Fragen der Zweckmäßigkeit wird sich eine vernünftige Selbstverwaltung der Mitarbeit der Staatsaufsicht gerne versichern." Es ist in den letzten Jahren soviel über die Krise der Selbstverwaltung" im Sinne eines Versagens der Selbstverwaltungsorgane gesprochen worden. Vielleicht war es aber auch mit eine Schuld der Staatsaufsicht, wenn die Selbstverwaltung da und dort versagte. Zwar hat es die Staatsaufsicht früher nicht an der „Aufsicht", am Reglementieren, Befehlen, Anordnen, wohl aber an der — Mitarbeit fehlen lassen, an der vertrauensvollen, gewissermaßen „väterlichen Betreuung der kommunalen Selbstverwaltung als eines gleichwertigen Bestandteiles des Staatsganzen". Wenn sich in dieser Richtung in dem Verhältnis von Staatsaufsicht und Selbstverwaltung ein Wandel anbahnt, so kann das nur zum Segen beider Teile und damit zum Segen des Staates werden. Nicht zuletzt würde eine solche Entwicklung dann auch dazu beitragen, die verfassungsmäßige Garantie des Selbstverwaltungsrechtes mit wirklichem Inhalt zu erfüllen.

Bochums „Zoo" erwartet Sie!

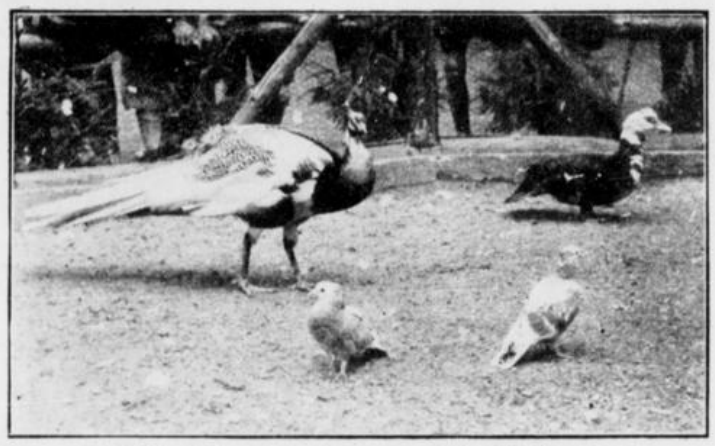
Das Vogelparadies im Stadtpark.

Ministerialrat a. D. Mulzer eröffnete gestern den Tierpark.

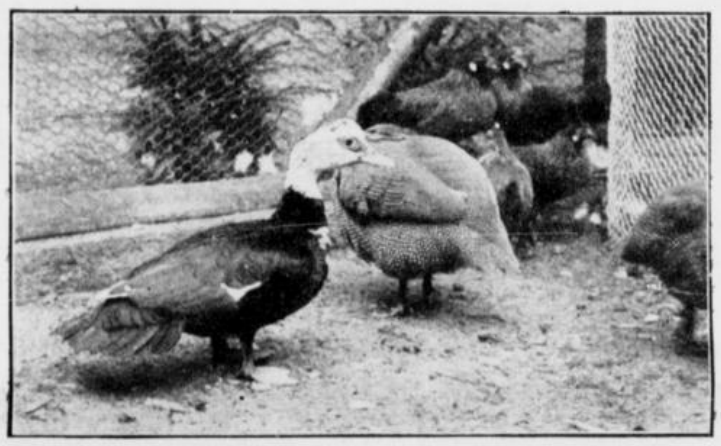
Nun ist der Tag eher gekommen, als man zuerst dachte, an dem man den Bochumer „Zoo" der Oeffentlichkeit übergeben konnte. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist im schönen Stadtpark ein Werk entstanden, auf das Bochum und der Gründer, der Verein „Bochumer Tierfreunde", stolz sein kann. Der Tierpark umfaßt heute schon 16 Volieren, in denen viele, zum Teil sehr seltene Exemplare der deutschen Vogelwelt beherbergt sind.

Gestern abend wurde der Tierpark nun im Rahmen einer schlichten Feier, die im großen Saale des Parkhauses stattfand, durch Ministerialrat a. D. Mulzer, den Vorsitzenden des Bundes für Vogelliebhaberei und Vogelschutz eröffnet.

Der Vorsitzende, Bürgermeister i. R. Ibing-Gerthe, gab zu Beginn einen Ueberblick über die Organisation des Vereins der Bochumer Tierparkfreunde e. V. Im Vorstand sind vertreten: Die Presse, der Jagdschutzverein, der Kampfbund für deutsche Kultur, der Verkehrsverein, die Stadtverwaltung, die Vereinigte Kaufmannschaft, die Vereinigung für Heimatkunde, der nationalsozialistische Lehrerbund



Ein stolzer Pfau mit Kapuzinertauben und einer Türkischen Zierente.



Hier sind Perlhühner und Rhodeländer mit einer ausländischen Zierente friedlich vereint.

und viele andere. Der Beirat zählt berufene Vogel- und Geflügelzüchter zu seinen Mitgliedern.

Der Redner betonte, daß der Verein zur Besichtigung des Tierparks keinen Eintritt nehme, um allen Kreisen der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich am Leben und Treiben unserer heimatlichen Vogelwelt zu erfreuen. Auf der anderen Seite sei es natürlich Ehrenpflicht jeden Bochumer Bürgers, Mitglied des Vereins zu werden. Der geringe Beitrag (2 Mark pro Jahr) werde nur zur Unterhaltung und Pflege der Tiere gebraucht. Sein Gruß galt außer den Ehrengästen und den vielen großen und kleinen Spendern besonders Ministerialrat a. D. Mulzer (Falkensee bei Berlin), der die weite Reise gemacht hatte, um die Eröffnungsrede zu halten. Der Redner dankte dann Allen, die so tatkräftig an der Entstehung des Tierparks mitgeschafft haben so der Stadtverwaltung, die den Platz zur Verfügung stellte, der Presse, die so außerordentlich wichtige Arbeit geleistet habe, weiter Gartenbaudirektor Tieck und seinen getreuen Helfern, Dr. van Elsen vom Verkehrsverein, SA-Mann Brandschädel, der für die Pflege der Tiere verantwortlich ist, und den vielen Tierfreunden, die durch große und kleine Spenden mit zu dem Entstehen dieses prachtvollen Werkes beigetragen haben. Er schloß mit der Bitte an alle Bochumer, weiter durch Werbung und tatkräftige Unterstützung dafür zu sorgen, daß der Bochumer Tierpark weiter gefördert und ausgebaut werden kann.

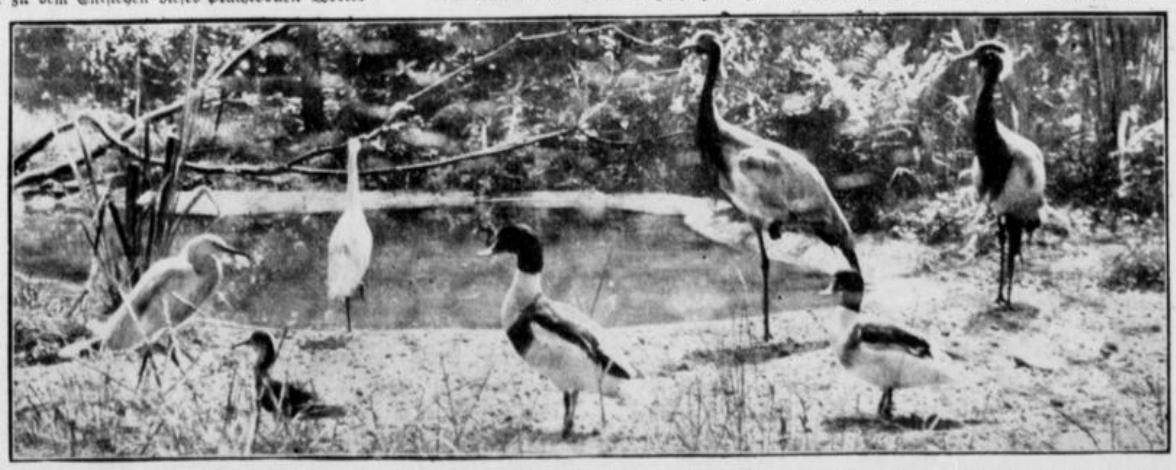
Ministerialrat a. D. Mulzer ergriff das Wort zur

Eröffnungsansprache.

Er schilderte zu Beginn seiner interessanten Ausführungen ein Erlebnis aus dem Felde, in dem er die innige Verbundenheit von Mensch und Tier darlegte. Im Industriebezirk sei die Tierliebe in der Bevölkerung besonders tief verankert und manche graue Alltagsstunde werde dem arbeitenden Menschen durch die Freundschaft mit dem Tier erhellt. Gerade hier im Ruhrrevier dürfe der Mensch den Zusammenhang mit der Natur und ihren Geschöpfen nicht verlieren. Bochum bereite mit seinem neuen Tierpark vielen Tausenden Menschen Freude. Der Unterhalt der Tiere koste aber Geld und der Appell an die Opferfreudigkeit der Bochumer Bürgerschaft dürfe nicht ungehört verhallen. Wir befinden uns in einer Zeitenwende. Die Menschen wenden sich vom Materialismus ab und sehnen sich nach Geistesgütern. Mit Genugtuung dürfe man feststellen, daß Bochums Bewohner besonders tierlieb seien. Der deutsche Mensch kämpft gegen jede Tierquälerei. Das Tier gehört zum Menschen, und wenn die Bochumer Tierparkfreunde zum Beitritt in den Verein der Tierparkfreunde auffordern, dann habe man auch besonders an die Bochumer Kinder gedacht. Kinder und Tiere sind immer Kameraden und die frohen Augen der Bochumer Kinder sind der schönste Dank für die bisher bewältigte Arbeit. Ohne das Tier ist der Haushalt des Menschen nicht denkbar und eines der schönsten Bibelworte lautet: „Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes". Die Kenntnis



Ein Blick in das Taubengehege: Pommersche Kröpfer; in der Mitte eine Schopftaube.



Kein Urwald-Idyll, sondern ein Ausschnitt aus dem Vogelparadies: links: ein Paar Silberreiher, davor ein Kampfläufer, weiter 2 Brandenten und ein Paar Jungfernkraniche.

der heimischen Tierwelt läßt bei den Menschen auch die Liebe zur Heimaterde, zum Vaterlande tiefer werden. So ist auch der Bochumer Tierpark ein Baustein am Erziehungswerk zur Vaterlandsliebe. Der Bund für Vogelliebhaber und Vogelschutz in Deutschland bewundere aufrichtig das in Bochum geschaffene Werk, auf das jeder Bochumer mit Recht stolz sein könne. Helfe jedermann, das Werk weiter zu unterstützen und zu pflegen! Goethes herrlicher Spruch werde sich wiederum bewahrheiten:

„Versäumt nicht zu üben
Die Kräfte des Guten.
Hier weben sich Kronen
In ewiger Stille,
Sie sollen mit Fülle
Die Tätigen lohnen!"

Nach mit stürmischem Beifall aufgenommenen Darbietungen der SA.-Kapelle hielt Ministerialrat a. D. Mulzer einen fesselnden Vortrag über die Bedeutung des Vogelschutzes in Deutschland. Der Redner betonte, daß er mit Freuden zur Eröffnung des Bochumer Tierparks in das Industriegebiet gekommen sei. Tief im Volke wurzele die Liebe zur Vogelwelt und in der Pflege der Stubenvögel komme sie zum Ausdruck. Weiter aber liefere die in Vogelwarten und Gehegen gezüchtete und gewartete Vogelwelt wertvolles wissenschaftliches Material. Einen Vogel mit Liebe zu pflegen und täglich neue Lebensfreude von ihm zu empfangen, könne niemals Tierquälerei sein. Jeder Vogelfreund habe gegenüber dem kleinen gefiederten Freunde im Käfig eine hohe Brantwortung übernommen. Auf keinen Fall dürfe der Schutz der Vogelwelt in der Heimat vernachlässigt werden. Durch die Schaffung geeigneter Nistständen und durch den Schutz der Wälder helfe man die heimischen Vogelarten erhalten. Die gewaltsame Verminderung zahlreicher Vogelarten durch verständnislose Menschen, durch rücksichtslose Vernichtung von Wäldern habe zu der Bildung des internationalen Vogelkomitees in Newyork geführt, das dem unsere Welt verarmenden Vogelmorden in vielen Ländern einen Damm entgegensetzen will. Man richtet immer mehr Vogelschutzgebiete in den Kulturländern ein, eine Maßnahme, die weiteste Förderung verdient und der weiteren Vernichtung von Gottesgeschöpfen Einhalt gebietet. Der Vortragende veranschaulichte seine Darlegungen mit vielen prachtvollen Landschafts- und Tieraufnahmen aus den verschiedensten Vogelschutzgebieten der Welt. Die Zuhörer dankte dem Redner mit stürmischem, verdientem Beifall.

Bochum ist mit seinem Tierpark in die Reihe der für den Vogelschutz kämpfenden Städte gerückt und für jeden Bochumer Bürger muß es eine Ehrenpflicht sein, durch Werbung und Beitritt in den Verein das schöne und wertvolle Werk weiter fördern zu helfen.

Der Tierpark umfaßt 16 Volieren mit folgenden Gästen:

Krähen-Voliere: 5 Turmfalken, 2 Baumfalken, 2 Eichelhäher, 2 Dohlen, 4 Elstern.

Eulen-Voliere: 2 Schleiereulen, 1 Steinkauz, 1 Waldkauz.

Möwen-Voliere: 2 Dominikaner und 2 Silbermöwen.

Hausgarten: 1 Gartenrotschwanz, 1 Heckenbraunelle, 1 Pärchen Buchfinken, 1 Pärchen Grünfinken, 1 Hänfling, 1 Pärchen Rotkehlchen.

Fasanerie: 1 Silberfasan mit 3 Hennen, 2 Paar Zwerghühnchen, 1 Wildfasan, 1 Ringfasan.

Tannenwald: 1 Paar Kirschkernbeißer, 1 Wendehals, 1 Pärchen Dompfaffen, 1 Pärchen Goldammern.

Mischwald: 1 Pärchen Birkenzeisige, 1 Halsbandfliegenschnepper, 1 Pärchen Rotschwänzchen mit 5 Jungen, die in der Voliere großgezogen wurden, 1 Buchfink, 1 Pärchen Grünfinken.

Sumpfwiese: 1 Wiesenpieper, 1 Pärchen Baumpieper, 1 Perlstar.

Drossel-Voliere: 1 nordische Singdrossel, 1 Paar Singdrosseln, 4 Schwarzdrosseln, 1 abnorm gefärbte Schwarzdrossel, 1 Weindrossel.

Waldwiese: 1 Pirol, 1 Blaukehlchen, 1 Dorngrasmücke, 1 Gartengrasmücke, 1 Dompfaff, 2 Mönchsgrasmücken, 1 Rotkehlchen.

„Auf der Landstraße": 1 Haubenlerche, 1 Feldlerche, 1 Paar Wachteln, 1 Buchfink, dann ein fremder Gast aus den südlichen Ländern: eine Kalanderlerche.

Sammelvoliere für kleinere Vögel: 1 Weidenspötter, 1 Gartenspötter, 1 Zwergfliegenschnepper.

Große Raubvogel-Voliere: 1 Habicht, 6 Mäusebussarde, 2 Kolkraben.

Sumpfvoliere: 1 Paar Störche, 1 Paar Jungfernkraniche, 1 Paar Silberreiher, Brachvögel, Strandläufer, 4 Kibitze, 3 Kampfläufer, 1 Paar Brandenten, 1 Paar Mandarin-Enten, 1 Paar Brautenten, 1 Stockente, 3 grünfüßige Teichhühner, 2 Bleßhühner.

Voliere „Heide": 2 Ringeltauben, 6 Turteltauben, 3 Hohltauben, 1 Paar Rebhühner, 1 Paar Heidelerchen.

Große Geflügel-Voliere: 1 Paar Höckergänse, 1 Pfau, 1 Paar Schopftauben, 1 Paar Elbinger Weißköpfe, 1 Paar Elstern, 2 Paar Kapuziner, 1 Paar Pommersche Kröpfer, 1 Paar deutsche getigerte Kröpfer, 1 Paar Perlenhühner, 1 Paar Puten, Goldhalsige Zwerghühner (1 Hahn mit 5 Hennen und eine Glucke mit 6 Jungtieren).

Dazu kommt eine Eichhörnchen-Voliere: 3 rote und ein schwarzes Eichhörnchen. (4 Tiere sind noch bestellt.)

(!) **Die Personentarife der Reichsbahn können noch nicht gesenkt werden.** Auf ein Schreiben des Deutschen Industrie- und Handelstages an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, in dem eine allgemeine Senkung der Personentarife um 20 v. H. gefordert wurde, hat jetzt die Reichsbahnverwaltung geantwortet, daß im Augenblick nicht damit zu rechnen sei, daß eine Senkung der Personentarife in diesem Umfange eine derartige Verkehrsbelebung hervorrufen würde, daß dadurch die Ausfälle, die noch auf rd. 138 Millionen RM zu beziffern sind, gedeckt werden könnten. Daher müsse bedauerlicherweise augenblicklich noch davon abgesehen werden, eine allgemeine Senkung der Personentarife vorzunehmen.

X **Anträge auf Ernennung von Staatsräten zwecklos.** Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der Ministerpräsident Göring wird ununterbrochen mit Briefen und Telegrammen bestürmt, die Vertreter aller möglichen großen und kleinen Organisationen zu Staatsräten zu ernennen. Es ist vollkommen zwecklos, sich in der Angelegenheit an den Ministerpräsidenten zu wenden, da der Ernennung von Staatsräten eingehende Besprechungen im Ministerrat vorangehen. Es scheint noch nicht ganz verstanden worden zu sein, daß es sich bei den Staatsräten um die nächst der Staatsregierung höchsten Stellen handelt und die Berufung in den Staatsrat die höchste Auszeichnung ist, die der Ministerpräsident vergeben kann.

X **Betreffs Beförderung von Fahrgästen auf den Straßenbahnen** erlassen die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen und die Westfälische Straßenbahn im heutigen Inseratenteil eine Bekanntmachung, auf die wir besonders hinweisen.

Wie Theißen und Genossen. Im Untersuchungsgefängnis in Bochum sitzt eine weitverzweigte Diebes- und Hehlergesellschaft aus Wattenscheid, die monatelang die Gegend von Wattenscheid, Gelsenkirchen, Bochum, Wanne-Eickel und andere Teile des diesseitigen Industriebezirkes in unerhörter Weise gebrandschatzt hat. Die Untersuchung ist jetzt abgeschlossen. Es werden sich über 30 Personen zu verantworten haben. Die Zahl der ausgeführten schweren Einbruchsdiebstähle übersteigt 25. Der Prozeß Hölscher und Genossen wird eine Wiedergabe des bekannten Essener Diebstahlsprozesses Theißen und Genossen abgeben. Die Verhandlung wird in einigen Wochen zu erwarten sein.

— **Katholische Morgenfeier im Westdeutschen Rundfunk** am Sonntag, 16. Juli, morgens 8,30 bis 9,30 Uhr. Redner: Direktor Dr. Ernst Reckers, Bonn. Mitwirkende: Kirchenchor St. Bruno Köln-Klettenberg (Leiter Johannes Knopp), August Schreiber (Cello), Egbert Grape (Klavier), Hans Hilgers (Orgel). Führer zu Gott. 1. Glockengeläute des Bonner Münsters. 2. Chorgesang: Introitus vom Feste des hl. Ignatius: „In nomine Jesu" (Im Namen Jesu beugen sich alle Knie), Choral. 3. Ansprache: 1. Teil „Der Soldat Christi" (St. Ignatius). 4. Chorgesang: Offertorium vom Feste des hl. Ignatius: „Veritas mea" (Meine Treue und mein Erbarmen ist mit ihm), vierstimmige Motette für Männerchor von Haller. 5. Cellosolo: Aria von Mattheson. 6. Ansprache 2. Teil: St. Ignatius. 7. Chorgesang: „Laudate Dominum" (Lobet Gott in seinem Heiligtum) (Psalm 150) für 6stimmig gem. Chor von Nekes. 8. Cellosolo: Largo amoroso, Caporale. 9. Chor und Orgel: „Zu dir schick ich mein Gebet", Kirchenlied (Gesangbuch 194). 10. Glockengeläute des Bonner Münsters.

(!) **Neue Wohlfahrtsbriefmarken.** Die neuen Wohlfahrtsbriefmarken für 1933 werden mit Abbildungen aus Richard Wagners Musikdramen am 1. November ausgegeben werden. Damit erhalten die Vereinigungen für Wohlfahrtspflege die Möglichkeit, bei den Vorbereitungen der Winterhilfsmaßnahmen den Verkauf der Wohlfahrtsbriefmarken berücksichtigen zu können. Alle Marken der diesjährigen Ausgabe tragen aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Nothilfe die Jahreszahl 1923/1933. Außer den Marken gelangt auch eine Postkarte mit dem Bildnis Richard Wagners zur Ausgabe. Die Durchführung des Vertriebes für Preußen liegt in den Händen des Landesausschusses der Deutschen Nothilfe, Berlin W. 30, Motzstraße 22.

— **Unterstützung der Treuhänder der Arbeit.** Der preußische Ministerpräsident Göring veröffentlicht im Ministerialblatt für die innere Verwaltung einen Erlaß an alle preußischen Polizeibehörden, in dem er die Notwendigkeit enger Zusammenarbeit der preußischen Polizeibehörden mit den Treuhändern der Arbeit betont. Er ordnet an, daß die Polizeibehörden gewissenhaft darüber wachen, daß die von den Treuhändern der Arbeit erlassenen Anordnungen und Verfügungen restlos durchgeführt werden. Das ist notwendig, weil den Treuhändern der Arbeit ein eigener Exekutivstab nicht zur Verfügung steht. Die Polizeibehörden müssen nach den Bestimmungen den Treuhändern über alles berichten, was geeignet ist, den Arbeitsfrieden zu gefährden. Dazu gehört sowohl unsoziales Verhalten von Arbeitgebern, als auch unbegründete Verhetzung und Aufwiegelung der Arbeitnehmer, ebenso auch der Bruch von Tarifen, die Entlassung von Arbeitern und dergleichen. Die Berichte werden auf dem Dienstwege den Treuhändern zugeleitet.

X **Aufruf an die Mitglieder des ehemaligen Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter betreffend Sparkassengelder.** Bekanntlich ist der ehemalige Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands in den Einheitsverband der Arbeiter des Bergbaues übergegangen. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter besaß für seine Mitglieder eine eigene Sparkasse. Seit einigen Wochen nach dem Uebergang mehren sich in außerordentlicher Weise die Fälle, in denen die Mitglieder ihre Guthaben abheben, ohne daß irgendwelche persönlichen Bedürfnisse dafür vorhanden sind. Diese Abhebung der Guthaben veranlaßt die Leitung des Deutschen Arbeiterverbandes im Bergbau, sich mit einem Aufruf an die ehemaligen Mitglieder des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands zu wenden. In diesem Aufruf wird ausgeführt, daß durch den Zusammenschluß der Bergarbeiterorganisationen zu einem Einheitsverband die Vertretung der Bergarbeiterinteressen eine derartige Kraft erhalten hat, wie es bisher in der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung noch nicht der Fall gewesen ist. Der Aufruf stellt fest, daß durch diesen Zusammenschluß auch die Sicherheit der Guthaben bei der Sparkasse nicht nur geschmälert, sondern im Gegenteil bedeutend verstärkt wurde, da nunmehr das Vermögen der gesamten Deutschen Arbeitsfront, Abteilung Bergbau, für die Sicherheit der Gelder gerade steht. Es besteht kein Grund zu Angstabhebungen der Guthaben.

:: **Die Einmachzeit beginnt.** Im Zeichen eines reichen Angebots an Frischobst stand der gestrige Wochenmarkt am Wilhelmsplatz. Insbesondere Beerenobst, wie Himbeeren, Erdbeeren, Johannisbeeren, Waldbeeren und Stachelbeeren wurden in großen Mengen angeboten. Auch Steinobst war mit Pflaumen, Aprikosen, Pfirsichen, Mirabellen am Markt. Die Anfuhr an Gemüse hat den Höhepunkt erreicht. — Die Preise notierten wie folgt: Erdbeeren 30 Pfg., Himbeeren 60, Johannisbeeren 20, Stachelbeeren 20—30, Waldbeeren 30, Kirschen 20—35, Eierpflaumen 35, Pflaumen 30, Mirabellen 40, Pfirsiche 25—30, Aprikosen 80, Birnen 25, Aepfel 20—40, Tomaten 20—25, Bananen 25—30, Brechbohnen 15—25, Stangenbohnen 30, Wachsbohnen 30—35, Dicke Bohnen 5—8, Erbsen 15, Wurzeln 10—15, Kohlrabi 5—10, Wsbaharber 8, Pilze 50, neue Kartoffeln 4—5, Kopfsalat 5—10, Rotkohl 18, Wirsingkohl 10, Stielmus 5—8, Eier 6—10, Oldenburger Süßrahmbutter 1,35, Landbutter 1,20—1,30, Rindfleisch 60—70, Schweinefleisch 55—80, Kalbfleisch 60—70, Hammelfleisch 60 bis 70, Schellfisch 20, Kabeljau 15, Rotbarsch 30, Schollen 25—30.

* **Lehrgang für Gerichtsvollzieher-Anwärter.** Am 30. Juni 1933 hat der von der Preußischen Justizverwaltung für die Gerichtsvollzieheranwärter des Oberlandesgerichtsbezirkes Hamm beim Amtsgericht Essen versuchsweise abgehaltene zweimonatige Uebungslehrgang seinen Abschluß gefunden. Dies ist beachtenswert, weil hierdurch ein langjähriger Wunsch der Behörden- und Berufsvertreter seine Verwirklichung findet. Die äußerst schwierige und vielseitige Materie im Gerichtsvollzieherdienst erfordert gründliche Gesetzeskenntnisse, viel Taktgefühl und männliches Auftreten. Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß die Behörde auch bei der Industrie- und Handelskammer in Essen so großes Entgegenkommen und tatkräftige Unterstützung gefunden hat. Sie hat sich durch ihren Herrn Syndikus Dr. Schacht der Justizverwaltung zur Verfügung gestellt, um dem jungen Nachwuchs die unbedingt erforderlichen Warenkenntnisse zu vermitteln. Der Landgerichtspräsident Heermann sowie der Kursusleiter Amtsgerichtsrat Dr. Kamitz erklärten bei der Abschlußsitzung mit erfreulicher Deutlichkeit, daß die Art des Kursus sich sehr gut bewährt habe und eine Beibehaltung derartiger Kurse auch für die Zukunft unbedingt zu empfehlen sei.

X **Wahl von Vornamen.** In einem Runderlaß des preußischen Innenministers wird folgendes bestimmt: Wird bei einem Standesbeamten der Antrag gestellt, den Namen des Herrn Reichskanzlers als Vornamen, sei es auch in der weiblichen Form „Hitlerine", „Hitlerike" oder dergl. einzutragen, so hat er dem Antragsteller nahezulegen, einen anderen Vornamen zu wählen, da die Annahme des gewählten Vornamens dem Herrn Reichskanzler unerwünscht ist. Entspricht der Antragsteller der Anregung des Standesbeamten nicht, so ist dem Minister zu berichten.

(—) **Bestandenes Examen.** Der Gerichtsreferendar Dr. jur. Otto Hülsebusch, Sohn des Steigers Heinrich Hülsebusch aus Bochum-Biemelhausen, bestand vor der Prüfungskommission in Berlin sein 2. juristisches Staatsexamen. (Assessorprüfung.)

X **Festgenommen wurden** in Bochum und Wanne-Eickel je eine Person wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung und in Herne eine Person wegen kommunistischer Umtriebe; eine Person aus Bochum, ohne feste Wohnung, wegen Erregung öffentlichen Aergernisses; eine Person aus Wattenscheid wegen Sittlichkeitsverbrechens; eine Person aus Neuß wegen Fahrraddiebstahls.

3. **Taschendiebin auf frischer Tat ertappt.** Auf dem Wochenmarkt wurde gestern auf dem Wilhelmsplatz eine jüngere Frau in dem Augenblick beobachtet, als sie einer anderen Frau die Geldbörse aus der Handtasche stahl. Die „diebische Elster" wollte dann im Gedränge mit ihrem Raub entweichen, sie wurde aber gestellt und einem Polizeibeamten übergeben. Die geraubte Geldbörse mit etwa 60 Mark Inhalt wurde bei der Diebin vorgefunden.

:: **Wer kennt den Toten?** Am 9. Juli 1933 wurde in Mülheim-Ruhr eine unbekannte männliche Leiche erhängt aufgefunden. Der Tote ist etwa 60—65 Jahre alt, groß, untersetzt, beleibt, hat kurzgeschnittenes Haar, grauen gestutzten Schnurrbart, Stirnfalten, große Ohren, wulstige Lippen. Er ist bekleidet mit einem grau-lila gestreiften Jackett mit 3 hellen Hornknöpfen, gleichfarbiger Weste, dunkelgrauer Hose mit Umschlag (vorn am Hosenbund links eingestickter Buchstabe „I."), schwarzen Schnürschuhen Größe 42 (neue Gummiabsätze), braunen Socken, weißem Oberhemd und dunkelblauer Schirmmütze mit Kordel. Im Besitze des Toten befanden sich 1 weißes und 1 blaugelbes Taschentuch (letzteres mit den Buchstaben „A. G." und mit rotem Kreuz gezeichnet), 1 vernickelter großer Hausschlüssel, 1 Mundpfeife mit flachem, rundem Holzkopf, 1 Nickelbrille und 1 Tabakdose aus Weißblech mit eingepreßtem Segelschiffbildnis. Wer kann bezügl. der Persönlichkeit des Toten Angaben machen? Mitteilungen nehmen sämtliche Polizei- und Landjägereidienststellen entgegen.

Systematischer Kampf.

Gegen die Schwarzarbeit.

Privatwirtschaftliche und volkswirtschaftliche Schäden der Schwarzarbeit.

Vom Innungs-Ausschuß Bochum wird uns geschrieben:

Aus Feststellungen, die für einzelne Handwerkszweigen in der letzten Zeit getroffen worden sind, ergibt sich, daß die Schwarzarbeit als eine gefährliche Landplage für das Handwerk nach wie vor weiterbesteht. Es läßt sich wohl ohne Uebertreibung sagen, daß in manchen Handwerkszweigen so viel handwerkliche Leistungen in Schwarzarbeit ausgeführt werden, daß bei ihrer Uebertragung an selbständige Handwerker die jetzt vorhandenen erwerbslosen Meister volle Beschäftigung fänden. Insbesondere im Maler-, Schneider-, Polsterer- und Schuhmacher-Gewerbe ist ständig wieder festzustellen, daß Schwarzarbeiter tätig gewesen sind. Die Schwarzarbeit schädigt nicht nur das selbständige Handwerk, sondern auch in den meisten Fällen den Auftraggeber selbst. In vielen Fällen handelt es sich um fachlich ungenügend ausgebildete Kräfte, die dem Auftraggeber eine schlechte und unvollkommene Arbeitsleistung liefern. Die betreffenden Auftraggeber kommen dann meist sogar noch zur Innung oder dem Obermeister gelaufen, um sich zu beklagen und ein sachverständiges Gutachten über den entstandenen Schaden zu fordern. Man sollte sich hier in der Bevölkerung endlich einmal vor Augen halten, daß

Schwarzarbeiter keine einwandfreie Arbeit liefern

können und für billiges Geld eine vollkommene Lieferung und Leistung nicht erwartet werden kann. Die Auftraggeber haben also meist selbst den Schaden, wenn sie an Schwarzarbeiter Arbeiten vergeben. Hierzu kommt noch, daß die Auftraggeber für Schwarzarbeit berufsgenossenschaftspflichtig sind und bei etwaigen Unfällen in den Bau- und Baunebengewerben sich haftbar machen. Da Steuern und soziale Abgaben bei der Schwarzarbeit nicht geleistet werden, ist dieselbe zudem für den ehrlichen und anständigen Unternehmer und Handwerker eine schmutzige Konkurrenz. Sie untergräbt die Geschäftsmoral und Treu und Glauben im geschäftlichen Verkehr, so daß schon aus ethischen Gründen eine Uebertragung von Arbeiten an Schwarzarbeiter nicht erfolgen dürfte.

Schon länger ist der Innungs-Ausschuß in Bochum, wie auch die Handwerksorganisationen in anderen Städten dazu übergegangen,

Selbsthilfemaßnahmen gegen die Schwarzarbeit

zu treffen. Meldungen über Schwarzarbeit, welche an die Geschäftsstelle des Innungs-Ausschusses bezw. der Innungen erfolgen, werden sofort geprüft und dem Arbeits- bezw. Wohlfahrtsamt gemeldet, sofern der Schwarzarbeiter Unterstützung bezieht. Befindet er sich noch im Arbeitsverhältnis, so erfolgt die Meldung an den Arbeitgeber. Weitere Meldungen werden gemacht an die Steuerbehörde sowie gegebenenfalls an die Berufsgenossenschaft. Es ist besonders darauf hinzuweisen, daß nach Fortfall der Freigrenze bei der Umsatzsteuer jegliche ausgeführte Arbeit steuerpflichtig ist. Auftraggeber wie Auftragnehmer bei Schwarzarbeit laufen daher Gefahr, daß sie aus den vorgenannten Umständen heraus zur Zahlung bezw. Bestrafung herangezogen werden können. Die verschiedenen Innungen haben zum Schutze gegen die Schwarzarbeit Mitglieder des Vorstandes beauftragt, in den einzelnen Bezirken eine Kontrolle auszuüben. Der Innungs-Ausschuß und die angeschlossenen Innungen arbeiten mit den schon genannten Behörden sowie der Gewerbepolizei, die durch den Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg zur verschärften Bekämpfung der Schwarzarbeit und zu ihrer strikten Bestrafung angewiesen ist, Hand in Hand.

Der Schaden, welcher dem Handwerk wie auch den Steuerbehörden und der Sozialversicherung jährlich durch die Schwarzarbeit erwächst, beziffert sich auf hohe Summen. Der Kampf des Handwerks gegen die Schwarzarbeit dient seinen berechtigten Lebensinteressen wie aber auch den Interessen der Allgemeinheit. Zur Wiederschaffung anständiger und ehrbarer Geschäftsmethoden innerhalb der Wirtschaft sollte jeder Bürger beitragen und sich infolgedessen mit seinen Arbeits- und Lieferungsaufträgen nur an das legitime Handwerk und Gewerbe wenden.

Man merke.

Donnerstag, 13. Juli.

Sonnenaufgang 4.22 Sonnenuntergang 20.19
Mondaufgang 12.06 Monduntergang 23.03

1816 Der Dichter Gustav Freytag zu Kreuzburg in Schlesien geboren (gest. 1895).
1874 Attentat Kullmanns auf Bismarck in Kissingen.
1889 Der österreichische Dichter Robert Hammerling in Graz gestorben (geb. 1830).

Die katholische Presse

hat sich immer und überall als staatserhaltend erwiesen, weil sie jene Grundsätze ihrer Leserwelt vermittelt, die die Eingliederung in das Staatsganze und die willige Unterwerfung unter die rechtmäßige Obrigkeit verlangen. (Aus dem Hirtenbrief der deutschen Bischöfe). Für Groß-Bochum ist die „Westfälische Volkszeitung", die älteste Tageszeitung am Platze, die berufene Vertreterin der katholischen Interessen. Betrachte, lieber Leser, die katholische Presse als Deinen treuen Hausgenossen und bemühe Dich darüber hinaus gern um ihre weitere Ausbreitung. Für Angabe von Adressen sind wir dankbar.

Hier abtrennen und dem Verlag der „Westfälischen Volkszeitung", Bochum, Mühlenstr. 12/14, einsenden.

Probenummern sind zu senden an

Name	Wohnung

Absender: .....

Das Ende der Scheintodfurcht.

Die Entdeckung eines amerikanischen Forschers. – Scheintod kann sofort festgestellt werden.

Newyork, 12. Juli (Funkspr.)

Der amerikanische Gelehrte Tonelli gibt der Oeffentlichkeit ein von ihm jahrelang erfolgreich erprobtes Verfahren bekannt, mit dessen Hilfe es möglich ist, den Tod sofort bei seinem Eintritt zu erkennen. Besondere Bedeutung kommt seiner Entdeckung insofern zu, als sie eine völlig sichere Unterscheidung von Tod und Scheintod ermöglicht.

Die Furcht vor dem Lebendig-Begrabenwerden ist uralt und sicherlich nicht völlig unbegründet, wenn auch viele Gruselgeschichten, die über derartige Fälle berichten, in das Reich der Fabel gehören. Immerhin ist das Phänomen des Scheintodes durchaus nicht so selten, wie gemeinhin angenommen wird. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn viele, die sonst durchaus nicht zum Aberglauben neigen, in ihren Testamenten verfügen, daß man ihnen auf dem Totenbett die Adern öffnen oder einen Herzstich beibringen soll.

Der elektrische Scheintod.

Vor allem bei elektrischen Unfällen tritt häufig der Scheintod ein. Die große Gefahr für den Betroffenen besteht hier jedoch nicht im Lebendig-Begrabenwerden, sondern in dem Hinübergleiten in den wirklichen Tod, wenn der Scheintote für tot gehalten wird und man ihm nicht rechtzeitig mit künstlicher Atmung, Herz- und atmungsanregenden Mitteln usw zu Hilfe kommt.

Das Lebendig-Begrabenwerden ist heutzutage schon aus dem Grunde kaum noch möglich, weil keine Leiche mehr zur Bestattung freigegeben wird, bei der nicht einwandfrei die untrüglichen Todeszeichen, Starre und Leichenflecke, festgestellt wurden. Diese Anzeichen sind jedoch erst mehrere Stunden nach Eintritt des Todes wahrnehmbar. Da sich aber der Scheintod in seinen Aeußerungen vom wirklichen Tod nicht unterscheidet — es fehlt der Herzschlag und die Atmung, ein Spiegel, der dem Toten vorgehalten wird, läuft nicht an, eine Daunenfeder, die auf den Mund gelegt wird, kräuselt sich nicht — ist schon so mancher Scheintote wirklich gestorben, der noch ins Leben hätte zurückgerufen werden können. Die Wissenschaft war daher lange auf der Suche nach einem Symptom, an dem der Tod sofort nach seinem Eintreten erkannt und untrüglich festgestellt werden konnte.

Das untrügliche Zeichen im Auge.

Der Amerikaner Tonelli hat dieses Symptom gefunden. Er erklärt, daß man an den Augen den Tod oder den Scheintod feststellen könne und daß sich alle seine Versuche, die er in dieser Richtung an Verstorbenen vorgenommen habe, stets als richtig erwiesen hätten.

Das Verfahren, das er zur Feststellung des Todessymptoms anwendet, ist denkbar einfach und jedem Laien verständlich. Man braucht nur mit dem Finger auf den Augapfel zu drücken, und zu prüfen, ob sich die runde Form der Pupille verändert. Formt sich die Pupille je nach dem Druck oval oder sichelförmig, dann ist mit Sicherheit zu sagen, daß der Tod eingetreten ist. Hält die Pupille dem Druck jedoch stand, ohne ihre Rundung einzubüßen, dann handelt es sich um einen Scheintoten, dem noch Hilfe gebracht werden kann. Sein Körper ist zwar erstarrt und regalos, sein Herz schlägt nicht, aber sein Leben schlummert nur und braucht nur wieder geweckt zu werden.

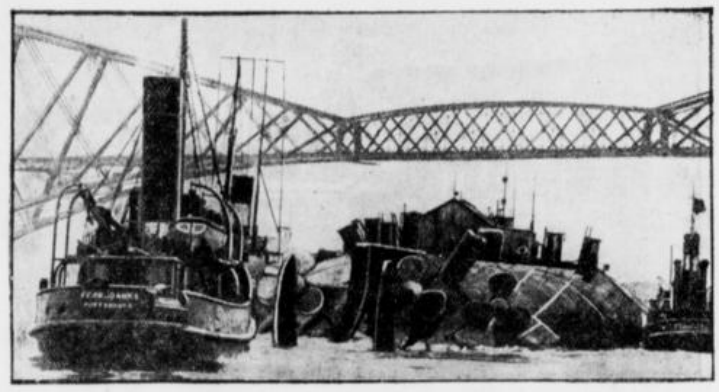
Wie sooft bei genialen Entdeckungen wundert man sich auch hier, daß man nicht schon längst zu dieser so einfachen und einleuchtenden Lösung des Scheintodproblems kam. Sicher ist jedenfalls, daß mit dem Verfahren des amerikanischen Gelehrten der ärztlichen Wissenschaft ein segensreiches Hilfsmittel in die Hand gegeben wurde, das noch vielen das Leben retten und die Menschheit vom Alpdruck des Scheintodes befreien kann.

Dem unbekannten Soldaten der Arbeit.



Modellzeichnung der Gräfin Bernstorff für das geplante Denkmal der Arbeit, das in der Reichshauptstadt nach einer Idee des Staatskommissars Engel errichtet werden soll. Man sieht durch die Kolonnaden, die einen gewaltigen Kreis bilden, auf das eigentliche Denkmal, das aus einer gewaltigen Steinpyramide besteht. Ihren Gipfel nimmt die überlebensgroße Statue eines Arbeiters als Symbol der Millionen Werktätigen ein, während an den Ecken vier Statuen angebracht sind, die die Tugenden des deutschen Volkes, Liebe, Wahrheit, Treue und Gerechtigkeit darstellen.

Wieder wird ein Schiff der Scapa-Flow-Flotte verschrottet.



Linienschiff „Von der Tann" wird kieloben treibend unter der „Firth of Forth Brücke" nach Rosyth durchgeschleppt.

Als letztes der am 21. Juni 1919 in der Bucht von Scapa Flow von ihren Mannschaften versenkten deutschen Schiffe ist das Linienschiff „Von der Tann" jetzt zum Abwracken abgeschleppt worden, nachdem es den Engländern mittels komplizierter und langwieriger Bergungsmethoden gelungen war, den einst so stolzen Schlachtriesen wieder an die Oberfläche zu bringen.

Die ärgste Strafverschärfung.

Zwei streitbare Damen in dieselbe Zelle gesperrt.

Wien, 12. Juli (Drahtb.)

Der Bezirksrichter Dr. Pers erfreut sich wegen seiner salomonischen Urteile unter den Wienern einer besonderen Popularität. Gestern konnte er wieder einmal beweisen, daß er seine „Kunden" richtig zu behandeln versteht.

Folgendes hatte sich begeben:

Frau Karoline Baß und Frau Johanna Peschke, zwei streitbare Nachbarinnen, waren sich wieder einmal in die Haare geraten. Es gab eine solenne Rauferei und zum Schluß landeten die beiden dort, wo die meisten Kampfhähne des Gerichtsbezirks Margarethen landen, vor dem Strafrichter Dr. Pers. Und hier spielte sich der folgende ergötzliche Dialog ab:

Richter: „Frau Baß, Sie sollen die Klägerin Peschke einen „alten Besen" und „verbunzerte Oelsardine" genannt haben."

Angekl.: „Dös hab i net gsagt, Herr Richter. I hab nur anklopft und höflich um Ruah gebeten, weil Herr Peschke seine Frau durchgehaut hat und dabei einen Riesenlärm gmacht hat. Herr Peschke is außikommen und hat erklärt: ‚Dös geht Ihna nix an, Sie dumme Person'. Dan is er wieder einigangen und hat seine Frau rubig weiter ghaut. Das war alles."

Frau Peschke: „Und an gemeinen Küchentrampel und ausrangierte Kuh hat's mi auch gnannt!"

Richter: „Eine Gegenklage liegt auch vor. Ich sehe schon, da gibt es nur ein Mittel, um endlich Frieden zu stiften: Beide werden zu vierzehn Tage Arrest verurteilt. Als besondere Strafverschärfung verfüge ich, daß beide in dieselbe Zelle gesperrt werden."

Diese Eröffnung des Richters hatte eine erstaunliche Wirkung. Es vergingen keine zwei Minuten und die beiden Amazonen hatten all ihren Groll begraben. „Wir gleichen uns aus", erklärten sie einstimmig. So sehr war ihnen der Schreck über die neuartige Strafverschärfung in die Glieder gefahren.

„Schutzimpfungen" mit der Nähnadel.

Der „Wunderdoktor" mit den 10 000 Patienten.

Budapest, 12. Juli (Drahtb.)

Die Polizeibehörden von Miskolc sind einem seltsamen Schwindler auf die Spur gekommen, der seit einigen Monaten in ganz Nordungarn sein Unwesen treibt. Es handelt sich um den „Wunderdoktor" Joseph Kunczi, der Tausende von Patienten mit Hilfe einer gewöhnlichen Nähnadel gegen alle erdenklichen Krankheiten „geimpft" und sich dabei ein kleines Vermögen erworben hat.

Kunczi hatte sich einen Großbetrieb mit mehreren Filialen in verschiedenen ungarischen Städten eingerichtet. Einmal wöchentlich hielt er in jeder dieser Städte seine Sprechstunde ab und die Bevölkerung aus der ganzen Umgebung strömte ihm in Scharen zu. Sein Ruf als Heilkünstler war so groß, daß täglich hundert bis zweihundert Patienten zu seinen Sprechstunden erschienen, oft standen sie in Schlangen an, bis sie endlich an die Reihe kamen.

Joseph Kunczi hatte seine eigene Heilmethode. Er pflegte die Patienten, gleichgültig, ob es sich um Lungen-, Zucker- oder Nierenkranke handelte, mit einer Nähnadel zu impfen, die er in 30prozentige Salzsäure tauchte. Die Prozedur hinterließ ganz beträchtliche Narben und diesem Umstande war schließlich die Entlarvung des Schwindlers zu verdanken.

Ein Arzt bemerkte in der Badeanstalt zahlreiche Männer, die mit den auffallenden Spuren dieser „Impfungen" versehen waren und erkundigte sich nach der Ursache. Nachdem er die nötigen Aufklärungen erhalten, erstattete er gegen den Mann die Anzeige. Während das Gerichtsverfahren lief, trafen hunderte von Briefen bei den Behörden ein, in denen Patienten sich für den Kurpfuscher einsetzten und auf seine angeblichen Heilerfolge hinwiesen. Er dürfte schätzungsweise etwa 10 000 Personen behandelt haben.

Das Gericht verurteilte Kunczi zu fünfzehn Tagen Arrest und 600 Pengö Geldstrafe.

Fritz Holtkamp ringt sich durch

Roman aus unsern Tagen von Michael Lauxen

Nachdruck verboten

(12. Fortsetzung.)

So ging die tolle Jagd durch die Nacht. Langsam holte Fritz auf. Doch die in dem Wagen mußten gemerkt haben, daß sie verfolgt wurden, denn das Auto beschleunigte noch sein Tempo. Fritz holte aus seinem Motor raus, was er nur konnte. Langsam holte er wieder auf. Sie rasten durch eine Ortschaft, vorbei an Wiesen, Feldern und Wälder. Langsam aber sicher kam Fritz näher. Endlich lag er dicht hinter dem Wagen. Jetzt galt es, das Auto zu überholen. Die Straße war so schmal geworden, daß zwei Fahrzeuge kaum aneinander vorbei konnten. Der Wagen hielt so scharf links, daß auf dieser Seite an ein Ueberholen nicht zu denken war. Er versuchte es deshalb auf der rechten Seite, doch als die in dem Wagen seine Bemühungen erkannten, hielten sie den Wagen nach rechts. Endlich, an einer Straßenkreuzung, gelang es Fritz, nach vorn zu kommen.

Jetzt hatte er überholt, aber wie sollte er den Wagen zum Halten bringen. Das schien unmöglich zu sein. Und doch mußte es gelingen. Er wußte, wen man überfallen hatte. Sein Gefühl hämmerte es ihm ein: „Sie ist in Gefahr." Er vergaß den Vorsatz, nicht mehr an sie zu denken. Ein Wille nur beherrschte ihn: Er mußte sie retten. Er mußte den Wagen zum Halten bringen.

Die Straße war noch schmaler geworden. Nochmals strengte Fritz seinen Motor auf das Aeußerste an, bis er eine Strecke weit vor dem Wagen lag. Er sprang ab und warf das Rad quer über die Straße. Ausweichen konnte das Auto nicht, dafür war die Straße hier zu schmal. Es mußte halten. Zum Wenden war auch kein Platz. Jetzt hatte er sie, die Kerle, denn über das schwere Rad hinwegfahren konnten sie nicht, ohne Gefahr zu laufen, Hals und Bein zu brechen.

Seine Rechnung war richtig. Der Wagen hielt. Kaum hatte Fritz den Schlag aufgerissen, als ihm ein Mann an die Brust sprang. Jetzt kam ihm sein Vorsport von früher zugute. Fritz versetzte dem Angreifer einen regelrechten Kinnhaken, daß der Mann wie ein Sack zu Boden schlug. Im gleichen Augenblick wurde die vordere Tür aufgerissen. Ein zweiter Kerl drang auf ihn ein. Den abzufertigen war nicht so einfach. Der Mann hatte einen schweren Schraubenschlüssel in der Faust, mit dem er auf Fritz einschlagen wollte. Es gelang diesem, den zweiten Angreifer zu unterlaufen, so daß es zu einem richtigen Ringkampf kam. Fritz fühlte, daß dieser Gegner ihm gewachsen war. Wenn es ihm nicht gelang, den Mann bald kampfunfähig zu machen, war er verloren. Er bemerkte, daß sein Gegner beim Ringen den Schraubenschlüssel verloren hatte. Der Schlüssel lag in greifbarer Nähe auf der Straße. Fritz versuchte, ihn zu fassen. Es gelang. Ein Schlag, und auch der zweite Angreifer war erledigt.

Fast hätte er in der Hitze des Kampfes die Ursache vergessen, die dazu geführt hatte. Erst als eine Frau aus dem Wagen stieg, kam ihm das volle Bewußtsein wieder. Es war wirklich die Tochter des Konsuls Hardegen.

Fritz fühlte, wie ihm die Erregung des Augenblicks die Knie zittern ließ, und er mußte seine volle Selbstbeherrschung aufbieten, um die Erregung zu verbergen. Die Frau war noch mehr aufgeregt als er. Sie schwankte und vermochte sich kaum auf den Beinen zu halten.

Fritz fing sie in seinen Armen auf. „Ruhig, ganz ruhig," redete er ihr zu. „Die Gefahr ist beseitigt."

So standen sie mehrere Minuten beisammen. Fritz hatte alles um sich her vergessen. Er wußte nur, daß er sie in den Armen hielt. Er fühlte, wie ihr ganzer Körper zitterte und bebte. Endlich beruhigte sie sich.

„Wir wollen zurückfahren," sagte Fritz. „Steigen Sie ein."

Bis jetzt hatte sie ihn noch nicht erkannt. Sie wußte nicht, wer ihr Retter war. Erst seine Stimme ließ sie aufmerken. Als Fritz in den Lichtkegel der Scheinwerfer trat, erkannte sie ihn vollends.

„Herr Holtkamp, Sie?"

Fritz setzte sich. „Es tut mir leid, gnädiges Fräulein. Aber ich bin es wirklich."

Sie kam mit ausgestreckten Händen auf ihn zu. „Wie soll ich Ihnen danken!"

Fritz fühlte, wie in ihm der Stolz hoch kam. Zu oft hatte sie ihn durch die Nichtbeachtung gedemütigt, zu oft beleidigt. Jetzt, da er sie aus einer Gefahr befreit hatte, kannte sie ihn. Nein, da tut er nicht mit. —

„Lassen wir das," wies er sie deshalb zurück. „Ich habe nur getan, was jeder Mann einer Frau gegenüber schuldig ist. Mehr nicht."

„Sie bluten ja. Und Ihre Kleider sind zerrissen."

„Das bringen solche Raufereien mit sich. Man muß sich damit abfinden."

Er hatte vorher nicht darauf geachtet, daß er am Hals verwundet war. Erst durch ihren Ausruf wurde er aufmerksam. Und jetzt fühlte er auch den Schmerz, den er vorher wegen der Erregung nicht verspürt hatte. Kragen und Binder waren ihm während des Kampfes abgerissen worden. Er befühlte seinen Hals. Als er seine Hand zurückzog, war sie voller Blut.

„Kommen Sie her. Ich verbinde Sie." Und schon holte sie aus dem Innern des Wagens ein Verbandpäckchen.

Fritz konnte sich gegen ihre Hilfeleistung nicht wehren. Und nur zu gern ließ er sich ihre Dienste gefallen.

Dann stiegen sie ein. Von den beiden Kerlen war nichts mehr zu sehen. Sie hatten es vorgezogen, sich aus dem Staub zu machen.

Fritz setzte sich ans Steuer, während sie hinten im Wagen Platz nahm. Sie fuhren bis zur nächsten Straßenkreuzung, wo Fritz den Wagen wendete und den Rückweg einschlug. Unterwegs fiel ihm ein, daß er sein Motorrad hatte liegen lassen. Na, er würde es morgen schon zurückbekommen. Das Rad hatte von dem Wagen einen ordentlichen Stoß bekommen, so daß es wohl niemanden einfallen würde, das Fahrzeug mitzunehmen. Er wollte in der Stadt gleich die Polizei benachrichtigen.

Der Rückweg zog sich sehr in die Länge. Sie hatten bei der wilden Jagd vorhin eine ordentliche Strecke zurückgelegt.

Niemand von beiden sprach, denn sie waren sehr befangen. Die Frau vielleicht noch mehr als der Mann. Sie begriff das Seltsame der Situation genau so wie er, und mit ihrem feinen Fraueninstinkt hatte sie bald herausgefühlt, daß er sich deshalb abweisend verhielt, weil sie ihn bisher stets übersehen hatte. Gern hätte sie die Kluft, die zwischen ihnen gähnte, überbrückt, jedoch wußte sie nicht, wie das anzufangen sei.

„Wie kommen Sie eigentlich dazu," unterbrach Fritz die Stille im Wagen, „zu solch später Stunde noch allein herumzufahren?"

Er fragte wie einer, der das selbstverständliche Recht dazu hat. Und sie schien es auch in der Ordnung zu finden, daß er so fragte.

„Vater hat es gern," antwortete sie, „wenn ich ihn abends allein im Wagen abhole. Ich steuere dann stets selbst."

„So," brummte er.

„Heute abend," erzählte sie weiter, „wollte ich ihn auch wieder abholen. Vater hat mich, im Büro noch etwas zu warten, weil er noch eine Besprechung hatte. Es wurde später und später und schließlich schickte Vater mich allein heim."

„Solch ein Leichtsinn," brummte Fritz wieder.

„Ich hatte die Fenster herunter gedreht, um die frische Luft zu genießen und fuhr sehr langsam. Plötzlich stand ein Mann vor dem Wagen. Ich hielt, und schon riß ein anderer die Tür auf. Ich wehrte mich, — aber — — Nun, das übrige wissen Sie. — Wenn ich nur wüßte, wie ich Ihnen danken soll," fügte sie nach einer Weile hinzu.

„Dadurch, daß Sie nicht mehr über die Sache sprechen und daß Sie in Zukunft vorsichtiger sind," gab Fritz zurück.

Dann wurde nicht mehr gesprochen.

Nach einstündiger Fahrt langten sie vor dem Hause an. Die Fenster des Hauses waren hell erleuchtet. Man konnte erkennen, daß sich die Bewohner in einer großen Aufregung befanden. Der Wagen hielt kaum vor der Einfahrt, als auch schon der Schlag aufgerissen wurde.

„Elke!" rief eine Männerstimme.

„Ja, Vater," gab sie zurück und stieg aus.

„Was ist geschehen?"

„Ich weiß nicht, Vater, was geschehen wäre, wenn nicht dieser Herr, Herr Holtkamp, mich gerettet hätte."

Und sie erzählte den Vorfall.

Der Konsul ging auf Fritz zu, der inzwischen auch ausgestiegen war.

„Ich danke Ihnen, Herr Holtkamp."

Fritz sah, wie die Angst um seine Tochter den starken und stolzen Mann nachträglich noch gepackt hatte. Ihm war die Situation ungemütlich, und er wußte nicht, wie er sich verhalten sollte. Am besten, er machte sich davon.

Er reichte der Tochter die Hand. „Gnädiges Fräulein, ich hoffe, daß die Geschichte für Sie keine weiteren üblen Folgen hat. Leben Sie wohl."

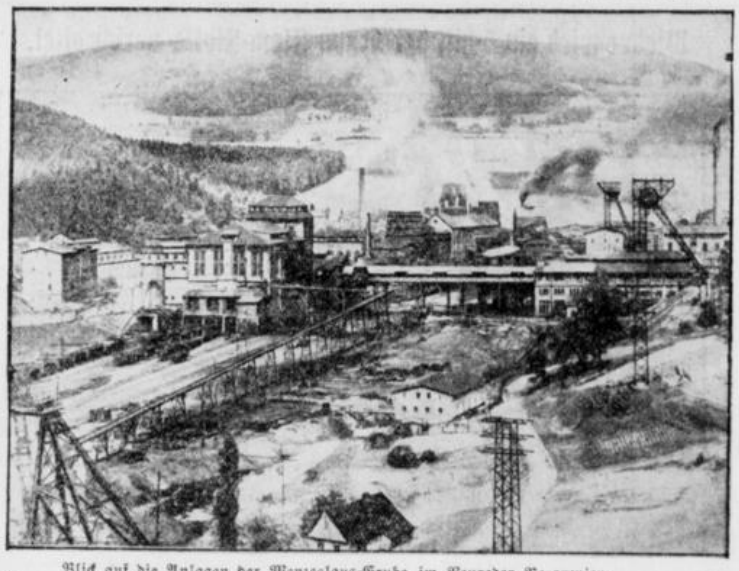
Sie hielt seine Hand fest. „Sie wollen gehen, Herr Holtkamp? Nein, nein, das dürfen Sie nicht."

„Ausgeschlossen," bemerkte auch der Konsul. „Sie müssen die Nacht bei uns bleiben."

„Ich möchte heim."

„Wir können Sie doch unmöglich in diesem Zustand fortlassen." (Fortsetzung folgt.)

Die Wenzeslaus-Grube wird wieder in Betrieb genommen.



Blick auf die Anlagen der Wenzeslaus-Grube im Neurader Bergrevier.

Die Wenzeslaus-Grube, die 1930 und 1931 so schwere Katastrophen erlebte und dann wegen Unwirtschaftlichkeit geschlossen wurde soll jetzt endlich auf Betreiben der Arbeiter-Betriebsgemeinschaft wieder eröffnet werden. Es wurde bereits eine Kolonne von 60 Arbeitern eingesetzt, die damit beschäftigt ist, das inzwischen eingedrungene Grundwasser aus den Schächten heraus zu pumpen. Die Wiederinbetriebnahme wird rund 1000 bis 2000 Familien neue Hoffnungen geben und ihnen zu besseren Lebensmöglichkeiten verhelfen.

Aus Westdeutschland.

Die kirchliche Neuordnung in Rheinland und Westfalen.

Gummersbach. Die Pressestelle des Staatskommissars für die evangelische Provinzialkirche von Rheinland und Westfalen teilt mit: Montagnachmittag beschloß der vom Staatskommissar für die evangelische Provinzialkirche von Rheinland und Westfalen gebildete Verfassungsausschuß unter Mitwirkung von Generalsuperintendent D. Stoltenhoff und Präses D. Dr. Schäfer das grundlegende Gesetz zur Bildung der Presbyterien. Damit ist der Grundstein der neuen Verfassung der rheinisch-westfälischen Provinzialkirche gelegt, auf dem sich alles weitere organisch aufbauen wird. Das Gesetz wird bald in den kirchlichen Amtsblättern von Rheinland und Westfalen veröffentlicht werden. Neu an diesem Gesetz ist die wesentliche Verringerung der Zahl der Mitglieder der Presbyterien, der Fortfall der größeren Gemeindeverwaltung als Parlament und ihre Ersetzung durch Arbeitsausschüsse, in denen die gesamte Arbeit einheitlich geregelt werden soll. Ein weiteres Gesetz über die Bildung von Parochialverbänden und die Möglichkeit der Aufteilung von allzugroßen Kirchengemeinden sowie ein Gesetz zur Angleichung der Grenzen der kirchlichen Verwaltungsbezirke an die des Staates ist bereits grundsätzlich beschlossen und bedarf nur noch der Genehmigung der obersten Kirchenbehörde.

Der Prozeß gegen Generaldirektor Dr. Theusner

Wuppertal. Vor der Wuppertaler Großen Strafkammer begann am Dienstag eine aufsehenerregende Verhandlung gegen den ehemaligen Generaldirektor des Siegen-Solinger Gußstahl-Aktienvereins, Dr. Erich Theusner und seinen Mitarbeiter, Direktor Becker. Der ehemalige, jetzt 55jährige Generaldirektor steht unter der Anklage, in seiner Eigenschaft als alleiniges Vorstandsmitglied der Gesellschaft wissentlich falsche Darstellungen über den Vermögensstand des Unternehmens gegeben und die Bilanzen verschleiert und gefälscht zu haben. Dem Mitangeklagten Dr. Becker wird vorgeworfen, dieses rechtswidrige Vorgehen des Generaldirektors durch aktive Mitwirkung unterstützt zu haben. Dr. Theusner macht bei seiner Vernehmung darauf aufmerksam, daß der Siegen-Solinger Gußstahl-Aktienverein bereits bei seinem Eintritt in die Leitung kurz vor Kriegsausbruch in einer finanziell trostlosen Lage gewesen wäre. Durch seine Tätigkeit sei das Werk in einen leistungsfähigen Zustand versetzt worden. Gegenüber den vorgehaltenen Bilanzverschleierungen machte Dr. Theusner geltend, daß das Werk auch noch 1932 bei einigem guten Willen der Banken hätte saniert werden können. Niemals habe er eigennützig gehandelt. So sei er auch der einzige Gehaltsgläubiger der Gesellschaft geblieben; und gerade ihm sei doch die leichteste Möglichkeit der Geldbeschaffung gegeben gewesen. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß Dr. Theusner vom Konkursverwalter fristlos entlassen worden sei, während Dr. Becker habe weiter arbeiten können. Gegenüber Vorhaltungen, daß er bei der Verwendung von 3,3 Millionen Vorratsaktien entgegen einem Gesellschaftsbeschluß gehandelt habe, verteidigte er sich damit, daß er stets im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat gearbeitet hätte. Die Verhandlung, zu der eine Reihe von Buchsachverständigen geladen sind, wird, nach der ersten Sitzung zu urteilen, mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Der Düsseldorfer Haushaltsplan 50 Millionen niedriger gegenüber 1930. — Fehlbetrag auf 10 Millionen gesenkt.

Düsseldorf. Der nun der Oeffentlichkeit übergebene Haushaltsplan für 1933 ist nach den Grundsätzen äußerster Sparsamkeit aufgestellt. Die Etatsumme ist gegenüber dem Voranschlag für 1932 um rund 14 Millionen und gegenüber dem Ist-Ergebnis von 1930 gar um rund 50 Millionen herabgedrückt worden. In dem Gesamthaushalt von 108,4 Millionen Mark bildet der Wohlfahrtsetat das Schwergewicht mit 34 Millionen, etwa einem Drittel des Etats. Der buchmäßige Fehlbetrag ist mit 10 Millionen eingesetzt.

Eingemauerte Waffen und Munition gefunden.

Düsseldorf. Bei mehreren Durchsuchungen, die in der Nacht von Montag zu Dienstag durch die Düsseldorfer SA im Stadtteil Gerresheim stattfanden, wurden verschiedene Waffen und größere Mengen Munition gefunden. U. a. waren acht Karabiner, zehn Handgranaten, Zünder und 10 000 Schuß Munition, die teilweise für M.G. fertig gegurtet waren, im Keller eines Hauses eingemauert.

800 Mark in der Mülltonne.

Köln. Eine Familie aus der Moltkestraße geriet vor einigen Tagen in helle Aufregung. Man wußte nicht, wie es sich zugetragen hatte, aber es war schon so, daß 800 Mark in Papierscheinen mit dem Abfall in die Mülltonne geraten waren. Man eilte zum Fuhrpark und setzte die Leitung von dem Mißgeschick in Kenntnis. Diese ließ den in Frage kommenden Großraum-Müllwagenzug auf die Kippe fahren, wo es gelang, das kleine Vermögen nach längerem Suchen zu finden. Man darf vermuten, daß die Eigentümerin, die hoch beglückt den Heimweg antrat, nicht zum zweiten Male eine derartige Summe zu Hause aufspeichert.

Brikettsschiff in Flammen.

4000 Zentner verbrannten.

Andernach. Das mit Briketts hochbeladene Schiff „Harpen VI" (Duisburg) des Schleppzuges „Braunkohle" geriet in Brand. Der vereinigten Arbeit der Schiffsmannschaften, der Andernacher Feuerwehr und des Personals der städtischen Werftverwaltung Andernach gelang es, das brennende Schiff vom Schleppzug loszumachen und von der Mitte des Rheines an das Ufer zu bringen. Nach mühevoller Arbeit waren die brennenden Brikettvorräte vom Schiff entfernt und der Schiffsbau selbst gerettet. Verbrannt sind etwa 4000 Zentner Briketts. Der Schaden wird auf etwa 20 000 Mark geschätzt.

Schweres Unglück in Geseke.

Eine Tote.

Paderborn. Dienstag ereignete sich auf der Provinzialstraße in Geseke ein schweres Autounglück. Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen fuhr, da der Führer die Gewalt über den Wagen verloren hatte, gegen einen Baum. Durch den starken Anprall explodierte der Benzintank, so daß der Wagen in Brand geriet. Sämtliche Insassen wurden schwer verletzt. Drei von ihnen, die Geschwister Dierkes aus Newyork, befanden sich in Natzungen zu Besuch bei ihrer 70jährigen Mutter, die mit in dem verunglückten Wagen saß. Eine 60jährige Frau aus Natzungen, die sich gleichfalls in der Begleitung der Deutschamerikaner befand, wurde so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Bei den übrigen Verletzten besteht jedoch keine Lebensgefahr. Sie befanden sich auf der Fahrt nach Bochum-Herne, wo weitere Verwandte besucht werden sollten.

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter.

Dortmund. Der Haß auf die Arbeitgeber seiner Geliebten machte in der Nacht zum 17. März d. J. den 22jährigen Landarbeiter Rudolf Duschka zum Brandstifter. Duschkas Verkehr mit der 19jährigen Hausangestellten Johanna Nowacki wurde von der Ehefrau des Landwirts Schulze-Altendorf in Altendorf bei Lenningsen nicht gern gesehen und führte am 15. März zum Hofverweis für Duschka. Bereits früher hatte Duschka Andeutungen dahingehend gemacht, daß in der Gegend von Lenningsen zwei bis drei Höfe in Brand gehen würden. Dieses Gerede wurde noch mit Besuganahme auf den Reichstagsbrand gewürzt, und war auch nur so auszulegen, daß D. außer Schulze-Altendorf weiteren Hofbesitzern **den roten Hahn** aufs Dach setzen wollte. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, **worauf** das Gericht auch erkannte. Dabei führte der Vertreter der Staatsanwaltschaft aus, daß gerade die Brandstifter besonders hart bestraft werden müßten, **weil das deutsche Volksvermögen durch Brandstiftungen jährlich um 300 bis 400 Millionen Mk. geschädigt würde.** In diesem Falle hatte die Versicherung an Schulze-Altendorf einen Brandschaden von 23 000 RM ersetzen müssen. Die wegen Begünstigung mitangeklagte Johanna Nowacki wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Von dem Vorhaben des Duschka war sie in Kenntnis gesetzt worden, ohne ihn hiervon abzuhalten oder so rechtzeitig den Hofbesitzer Mitteilung zu machen, damit die Brandstiftung vorzeitig verhindert werden konnte.

3300 Arbeitslose weniger im Siegerland.

Siegen. Durch die Wiederinbetriebnahme zahlreicher Gruben und die stärkere Aufnahmefähigkeit des Marktes konnten im Monat Juni 1200 Arbeitslose in den Erwerbsprozeß eingereiht werden. Seit Jahresbeginn ist eine Gesamtabnahme der Arbeitslosigkeit im Siegerland um rund 3300 Personen zu verzeichnen.

Schwerer Absturz der Rekord-Fallschirmabspringerin Lola Schröter.



Frau Dr. Lola Schröter,

die deutsche Fallschirmspringerin, die erst vor kurzem mit einem Sprung aus 7300 Meter Höhe einen neuen Frauen-Weltrekord aufstellte, ist bei Hirschberg mit dem Flugzeug abgestürzt und erlitt überaus schwere Verletzungen.

Eine Postkarte 16 Jahre unterwegs.

Niederpleis. Ein jetzt längst verheirateter Mann von hier gab am 22. Oktober 1917, als er sich als Kriegsteilnehmer auf Urlaub befand, an seine damalige Braut und jetzige Frau in Siegburg eine Karte auf. Diese Karte kam nun zurück mit dem Vermerk, daß die Person, an die sie gerichtet sei, nicht ermittelt werden könne. Die Karte hat 16 Jahre gebraucht, um den Weg von Niederpleis und zurück zu machen. Es mußten 9 Pfennig Strafporto bezahlt werden, die um der süßen Erinnerung wegen gerne gegeben wurden.

Industrie / Handel / Finanzen

Erholung des Dollars.

London, 11. Juli. (Eig. Meldung.) Zum ersten Male, seitdem der Dollar ins Gleiten kam, stockte heute sein Fallen. Er erholte sich heute allmählich erst auf 4,80 und später auf 4,73. Im allgemeinen besteht der Eindruck, daß die maßgebenden amerikanischen Stellen durch die Reaktion auf den Effekten- und Warenmärkten in den letzten Tagen beunruhigt worden waren und zu der Ansicht gekommen sind, daß der Fall der amerikanischen Währung, für den man sie in London nicht ganz verantwortlich hält, etwas zu stark gewesen ist. Man wollte heute am hiesigen Markt gewisse Dollarkäufe für amerikanische Rechnung feststellen. Mit Interesse sieht man dem Einsetzen des Herbstbedarfes für Dollar entgegen, denn bei der gegenwärtigen Enge des Marktes reagiert der Kurs sofort in starkem Maße auf jede Transaktion.

*

Berlin, 11. Juli. In Berlin wurde der Dollar auf 2,99 (2,95) RM und das Pfund auf 13,95 (13,95) RM festgesetzt.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 12. Juli. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 kg) ab Versandstation, für Mehl je Doppelzentner (100 kg frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 kg), ab Abladestation, Raps, Lein- und Kleesaaten (100 kg) ab Verladestation, Raps und Leinkuchen (100 kg) ab Abladestation, Kleie (100 kg) frei Berlin, Futtermittel (100 kg) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 kg) ab märk. Station in RM.

Weizen 187—188, Roggen 153—155, Futter- und Industriegerste 152—164, Hafer 135—141, Weizenmehl 23—27,25, Roggenmehl 70 Prozent 21,30 bis 23,65, Weizenkleie 9,50—9,65, Roggenkleie 9,50 bis 9,65, Viktoriaerbsen 24—29,5, Speiseerbsen kl. 20 bis 22, Futtererbsen 13,5—15, Peluschken 14,5—16, Ackerbohnen 14—15,5, Wicken 14,5—16, Lupinen blaue 12,50—14, dto. gelbe 16—17, Leinkuchen 14,50 bis 14,70, Erdnußkuchen 14,60, Erdnußkuchenmehl 13,20, Trockenschnitzel 8,60—8,70, Kartoffelflocken 13,60 bis 13,80.

Berliner Börse.

Berlin, 12. Juli. Die Börse konnte in freundlicher Grundstimmung eröffnen, da neben verschiedenen günstigen Meldungen aus der Wirtschaft, wie z. B. die wesentliche Erhöhung der Belegschaftsziffer bei den Vereinigten Stahlwerken, der Rheinbraun-Abschluß und hoffnungsvoller Stimmen aus verschiedenen Industriezweigen stimulierend wirkten. Auch das Rundschreiben des Reichsinnenministers Dr. Frick an die Reichsstatthalter wurde mit Befriedigung aufgenommen. Wenn auch die Beteiligung des Publikums vorerst noch recht gering blieb, so reichten doch bei der Enge der Märkte schon kleinere Kauforders aus, um Kurssteigerungen fast auf der ganzen Linie auszulösen, die sich allerdings nur in geringstem Ausmaße bewegten. Besonders gesucht waren Montanwerte, von denen Harpener 2¼, Buderus 2¼ und Klöckner 1 Prozent gewinnen konnten. Von chemischen Werten eröffneten J. G. Farben 1,25 Prozent unter dem Vortagsschluß von 131, nachdem sie vorbörslich bereits mit 13,5 umgegangen waren. Auch Schuckert und Siemens zeigten eine festere Veranlagung mit Kursgewinnen von 1,25 bezw. ¾ Prozent. Deutsche Atlanten konnten 3,5, Berlin Karlsruher 3 Prozent und BEW. 2,25 Prozent gegenüber dem Vortag gewinnen. Dagegen waren Braunkohlenwerte, wie Leopoldsgrube mit minus 2,5 Prozent und Eintracht mit minus 3 Prozent abgeschwächt. Der Rentenmarkt zeigte eine eher ruhige Veranlagung, da nennenswerte Orders vorerst noch nicht zu verzeichnen waren. Vereinigte Stahlobligationen zogen erneut um 1,5, Mittelstahl um 1,25 und Krupp um ¾ Prozent an. Im Verlaufe blieb die Tendenz behauptet. Einiges Interesse zeigte sich für Leonhard Tietz in Auswirkung der Mitteilungen in der Generalversammlung.

Essener Börse.

Essen, 12. Juli. An der heutigen Börse war die Tendenz freundlicher. Von Montanaktien wurden Gelsenberg ¾ Prozent und Hoesch 0,25 Prozent höher bezahlt. Klöckner und Mannesmann gewannen bei kleinem Geschäft 1,25 Prozent bezw. 0,5 Prozent. Rheinstahl lagen unverändert, während RWE. 1 Prozent verloren. Rhein. Braunkohlen waren besonders gefragt; der Kurs konnte um 4,5 Prozent anziehen. Von Kaliaktien wurden Salzdetfurth ¾ Prozent höher gehandelt; dagegen gaben Westeregeln bei kleinem Geschäft 0,25 Prozent her. Wintershall verloren zum Anfangskurs 1 Proz. Im Verlaufe war die Tendenz zunächst allgemein schwächer, um sich gegen Schluß zu befestigen. Rheinstahl wurden 1,25 Prozent höher umgesetzt. — Am Kutenmarkt war das Geschäft heute wiederum lebhafter. Von Kohlenkuxen wechselten Heinrich in letzten Preisen ihre Besitzer. Carolus Magnus wurden 150 RM höher bezahlt. Von Kohlenaktien waren Lothringen und Niederrhein. Berg zu gestrigen Preisen im Verkehr. Am allgemeinen Aktienmarkt stellten sich Kabelwerk Rheydt 2 Prozent höher.

Was muß ich im Juli aus dem Steuer- und Wirtschaftsrecht beachten?

Der Juli bringt eine Anzahl wichtiger Termine. Ueber alle Steuerfragen unterrichten zuverlässig und ausführlich die Wirtschaftlichen Kurzbriefe, Deutschlands größte Fachzeitschrift für Steuer-, Rechts- und allgemeine Wirtschaftsberatung. Kostenlose Probenummern vom Rudolf Lorentz-Verlag, Charlottenburg 9. —74—



Die Sonne brennt-

das Essen will nicht so recht schmecken. Leichte Kost ist in der heißen Jahreszeit das Richtige! Bringen Sie deshalb viel Gemüse und mäßig Fleisch auf den Tisch, dazu einen appetitanregenden, bekömmlichen und preiswerten

Dr. Oetker-Pudding!

Infolge des großen Umsatzes sind Dr. Oetker's Puddingpulver, ebenso wie Dr. Oetker's Backpulver und Vanillin-Zucker überall stets frisch zu haben. — Schutzmarke „Heller Kopf" beachten!

Groß-Bochum meldet ...

Bochum-Hordel.

wa **Das neue Landheim des Wandervereins „Frisch auf".** Die Arbeiten an dem neuen Landheim an der Berthastraße schreiten rüstig voran. Die Außenarbeiten und der größte Teil der Arbeiten im Innern sind soweit beendet, daß nun an die Ausstattung und die Ausschmückung des Heimes gedacht wird.

Bochum-Langendreer.

:-: **Umfangreiche Reparaturarbeiten.** Die an der Kalteherdtstraße liegende Bergmannssiedlung wird z. Zt. einer gründlichen Reparatur unterzogen. Besonders die Dächer, die nach jedem Unwetter große Schäden aufzuweisen hatten, werden z. T. neugedeckt. Diese Maßnahmen werden von den Bewohnern aufs wärmste begrüßt.

Stallbrand. Ein Stall an der Schürbankstraße in Bochum-Langendreer, in welchem sich Dachpappe, Stroh und Bretter befanden, geriet am 11. d. M., gegen 16,30 Uhr, in Brand. Das Feuer, welches durch einen mit Streichhölzern spielenden Knaben verursacht wurde, konnte von Hausbewohnern unter Hinzuziehung von mehreren Feuerwehrleuten der Freiwilligen Feuerwehr gelöscht werden. Es entstand nur Sachschaden.

Bochum-Werne.

rst. **Binzenz-Verein.** In der letzten Sitzung beschloß der Vinzenz-Verein, am 18. Juli im Lokale Mußweiler eine „Ozanam-Feier" abzuhalten. Ozanam ist der Gründer des Vinzenz-Vereins. Studienrat Dr. Becker wird einen Vortrag halten. Freunde und Gönner des Vinzenz-Vereins sind hierzu herzlichst eingeladen.

rst. **Kath. Jungmänner-Verein.** Dienstag hielt der kath. Jungmänner-Verein seine Monatsversammlung ab. Der Präses hielt einen Vortrag über „Maria, die Schutzherrin der Jungmänner" und sprach dann über die Gemeinschaftsmesse. Darauf schilderte ein Jungmann aus dem FAD. das Leben im Lager des FAD.

25jähriges Jubiläum des Artillerievereins Dahlhausen.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Der Artillerie- und Marineverein Linden-Dahlhausen feiert am Samstag, 15., und Sonntag, 16. Juli, das Fest seines 25jährigen Bestehens. Am Samstag findet abends um 20 Uhr im Vereinsheim Scheidtmann, Bochum-Linden, eine Familienfeier statt. Der Sonntag beginnt auf dem Horkenstein um 18 Uhr ein großes Militärkonzert, ausgeführt von der Kapelle ehemaliger 11. Husaren. Antreten zu dem vorher stattfindenden Festzug um 14 Uhr am Vereinslokal Scheidtmann, Linden.

*

f. **Versammlung des Schützenbundes.** Der Schützenbund hielt eine Versammlung ab, die Schützenoberst Rehring leitete. Man befaßte sich hauptsächlich mit der Einweihung des neuen Schießstandes, die am 30. d. M. stattfinden wird.

f. **Versammlung des Gardevereins.** Sonntag hielt der Gardeverein eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende, Landwirt August Scharpenseel, einstimmig wiedergewählt wurde. Man beschloß, an dem Fest des Artillerie- und Marinevereins teilzunehmen.

Gelsenkirchen.

Hohe Auszeichnung für einen heimischen Maler. In Würdigung der publizistischen und graphischen Verdienste um Südslawien hat König Alexander von Jugoslawien dem in der Gelsenkirchener Kolonie Halfmannshof schaffenden bekannten Maler Joseph Arend das Offizierskreuz des Ordens vom Heiligen Sava verliehen. Der Orden, der eine der höchsten Auszeichnungen Jugoslawiens ist, wurde dem Maler von dem Beauftragten des Königs, Generalkonsul Dr. Rebar-Düsseldorf, eigenhändig überreicht.

Essen.

In der Notwehr erschossen. In der Nacht zum Mittwoch erschoß der Wirt Anton Dünker in Katernberg den 43jährigen Bergmann Hermann Buske. Buske wollte mit seinem Kameraden Vollmer nach vorangegangenem Streit in der Wirtschaft mit Gewalt in die Wirtstube eindringen. Die Täter hatten bereits mit einem Beil den Haupteingang zur Wirtstube zertrümmert. Dünker hat daraufhin durch die Tür einen Schuß abgegeben, der den Buske tödlich traf. Dünker und Vollmer wurden zur Klärung des Sachverhalts vorläufig festgenommen.

Vereine.

K. K. V. Constantia, Stammverein und Jungmännerring. Heute abend 8.30 Uhr Versammlung im Vereinsheim Uhlenbruch mit Vortrag des Herrn Strauf-Essen „Der Umbau des K. K. V." Alle Mitglieder des Stammvereins und des Jungmännerrings müssen unbedingt erscheinen. (Siehe Anzeige!)

Der M. G. V. Frohsinn Bochum veranstaltete am Samstag im Vereinslokale Wwe. Stöhr einen wohlgelungenen Quartettwettstreit. Dieser war im echt deutschen Sinne aufgezogen. Der 2. Vorsitzende gedachte in seiner Ansprache der im Felde gefallenen Kameraden und unserem allverehrten Generalfeldmarschall von Hindenburg und Volkskanzler Adolf Hitler dafür, daß sie es möglich gemacht haben, den deutschen Männergesang wieder in volle Blüte zu bringen. Mit einem dreifachen Sieg Heil und dem Deutschlandlied fand die Ansprache ihren Abschluß.

Der Bürger-Schützenverein „Jägerlust" Altenbochum hielt beim Wirt Wahl seine außerordentliche Versammlung ab. Nach der Gleichschaltung setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: Carl Sommer 1. Vorsitzender, Wilh. Pohl 2. Vorsitzender, Friedrich Karla Schriftführer, Rudolf Dzeia Kassierer, Dietrich Wahl und Fritz Gunst Beisitzer.

Der Schlosser und Maschinenbauer-Gesellen-Verein zu Bochum, gegründet 1885, hielt am Sonntag im Vereinsheim Bischof seine gut besuchte General-Versammlung ab. Der Kassenrevisor W. Lawo gab den Kassenbericht vom 1. Halbjahr 1933 bekannt. Das Resultat war allgemein befriedigend. Ferner beschloß man, das diesjährige 48. Stiftungsfest am 9. September in den Vereinsräumen zu feiern.

Verein ehem. 67er von Bochum und Umgegend. Die letzte Monatsversammlung war von 85 Kameraden besucht. Nach Verlesung der Niederschrift der Juni-Versammlung und der Aufnahme eines neuen Mitgliedes gab Kamerad Straßburger einen eingehenden Bericht über die am 1. Juli in Mülheim abgehaltene Vertreterversammlung des Bundes der Infanterie-Regimenter 67. An der Wiedersehensfeier beteiligten sich 141 Kameraden des Vereins. Die Schützengruppe unter Leitung des Kameraden Tingelhoff erzielte beim Bundesschießen mit einer Durchschnittsringzahl von 10,5 die besten Resultate, so daß die Bundesfahne bis zum Jahre 1935 wiederum in Bochum verbleibt. Da bestimmungsgemäß bis zum 1. August d. Js. die Gleichschaltung vorgenommen werden muß, wählten die anwesenden Kameraden den bisherigen Vorsitzenden, Kameraden Peters, zum Führer. Am 2. September soll eine Fahrt zur Traditionskompagnie nach Quedlinburg unternommen werden. Am 10. September findet als Familienausflug eine „Fahrt ins Blaue" statt. Anmeldungen werden in der kommenden Monatsversammlung entgegengenommen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hurra auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler Hitler wurde der offizielle Teil geschlossen. Die Kameraden blieben noch einige Stunden in gemütlicher Runde beisammen.

Verein der Kameraden des ehem. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 16, Bochum. Der Verein hielt im Vereinsheim Hasselkuß seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der erste Vorsitzende Kamerad Kobold hieß die Kameraden herzlich willkommen. General von Kayser, der ehemalige Kommandeur des Regiments, hat sich in einem Schreiben für die ihm zu seinem 60. Geburtstag gelegentlich der Anwesenheit der Abordnung in Berlin überbrachten Grüße kameradschaftlich bedankt. Der zweite Vorsitzende Kamerad Nickel gab ausführlichen Bericht über den Empfang der Abordnung Nickel, Germeroth und Edler in Berlin beim Volkskanzler Adolf Hitler, beim Reichspräsidenten von Hindenburg und beim Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk. Die Ausführungen des Kameraden Nickel wurden mit großer Freude aufgenommen. Sobald der Reichspräsident von Neudeck zurück ist, wird er sich ebenfalls zu Ehren der Gefallenen in das Ehrenbuch der Gefallenen des ehemaligen Ref.-Inf.-Reg. Nr. 16 eintragen; alsdann wird das wertvolle Buch über den Kameraden Direktor Herdt, Berlin, der sich in der Angelegenheit kameradschaftlich zur Verfügung gestellt hatte, dem Verein wieder zugestellt. Die Kameraden Nickel und Germeroth werden auf einer besonderen Seite des Ehrenbuches ihr Erlebnis in Berlin niederschreiben. Kamerad Nickel verlas nach einem Vorspruch die Namen der 105 gefallenen Kameraden der 4. Kompagnie; die Verlesung schloß ebenfalls mit einem Spruch sowie mit dem ersten Vers des Liedes vom guten Kameraden. An dem gut verlaufenen Ausflug der Frauengruppe beteiligten sich etwa 50 Damen. Der Familienausflug findet am 15. Juli nach Schmidt, Drusenbergstraße (Nähe Wiesental), statt. — Das letzte Scharfschießen war am 18. Juni. Aufgenommen wurden drei Kameraden. Die Versammlung wurde mit einem dreifachen „Hackeau" auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler Adolf Hitler geschlossen.

Artillerieverein Bochum. Am Sonntag, dem 9. d. M. fand im Vereinsheim Falkenhof eine außerordentlich stark besuchte Generalversammlung statt. Zweck dieser Versammlung war die Gleichschaltung. Kamerad Dr. Karlsfeld wurde als 1. Führer einstimmig gewählt. Sodann erstattete der 1. Vorsitzende, Kamerad Hassenpflug, Bericht über den 34. Abgeordnetentag in Hattingen. Die gelegentlich eines Ausfluges nach Marmelshagen errungenen Schießpreise kamen zur Verteilung. Den ersten Preis konnte dem Kameraden Schmidt überreicht werden. Insgesamt wurden 17 Preise verteilt. Es wurde weiter beschlossen, je ein Fahnenkommando am Sonntag, 16. Juli, nach Hostede und nach Dahlhausen-Ruhr zu entsenden.

Der Verein der Pioniere und Verkehrstruppen, Bochum hatte vom Hauptpostamt Bochum die Genehmigung erhalten, das neue Fernsprechamt besichtigen zu dürfen. Der Einladung am letzten Samstag waren etwa 70 Kameraden gefolgt, die mit Interesse und wachsendem Erstaunen den Vorträgen und Erklärungen der Herren von der Post lauschten. Die Vorführungen im Licht- und Maschinenraum, im Zähler und Fernamt waren so spannend und verständlich, daß man trotz dreistündiger Besichtigung bis zum Schluß interessiert blieb. Im Anschluß hieran fand im Vereinsheim „Bürgergesellschaft" die Mo-

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Castrop-Rauxel.

Falschmünzer festgenommen. Am Dienstag sind in Castrop-Rauxel die Bergleute B. und S. aus Dortmund-Kirchlinde wegen Verausgabung falscher 50-Pfennigstücke festgenommen worden. In ihrem Besitz wurden noch mehrere Falsifikate, die aus einer Zinnlegierung hergestellt sind und das Münzzeichen F 1928 tragen, vorgefunden und beschlagnahmt. Beide sind geständig, etwa 30—40 Falschstücke hergestellt und davon 14 Stück in der Umgegend von Castrop-Rauxel und im Sauerland in Verkehr gebracht zu haben.

Herne.

Selbstmord im Desinfektionsraum. In dem Desinfektionsraum eines Hauses an der Ludwigstraße wurde ein Mann tot aufgefunden. Wie die Nachforschungen ergeben haben, hat er in diesem Raum durch Einatmen von Blausäure den Tod gesucht. Es handelt sich um einen älteren Mann aus Herne. Das Motiv zur Tat steht noch nicht fest.

Wanne-Eickel.

Bestrebungen zur Wiederinbetriebnahme der Zeche „Unser Fritz". Bürgermeister Bönnebruch-Althoff, der Kreisleiter der NSDAP Wanne-Eickel, hat mit den zuständigen Regierungsstellen in Berlin Fühlungnahme genommen über die Wiederinbetriebnahme der Zeche „Unser Fritz". Die vier Schächte aufweisende Zeche verfügt über ein Abbaufeld von 4700 Quadratmetern und gehört der Mannesmann-Röhren A.-G., Düsseldorf. 1921 waren weit über 4000 Knappen auf der Zeche beschäftigt. Die damalige Stillegung hat die Wanne-Eickeler Bevölkerung in großes Elend gebracht.

rb. **Die Gebühren für Straßenreinigung und Müllabfuhr** betragen für das laufende Jahr nach dem vom Regierungspräsidenten genehmigten Stadtverordnetenbeschluß 19 Prozent der staatlichen Grundvermögensteuer für die Straßenreinigungsgebühr und für die Müllabfuhr 1,35 Prozent des Gebäudesteuernutzungswertes.

rb. **Ein schwerer Unfall** ereignete sich auf der Hannibalstraße, wo ein Mädchen ihre Kleider mit Benzin reinigte. Hierbei kamen die mit Benzin gereinigten Teile eines Kleides einer Flamme zu nahe, wobei das Kleid Feuer fing. Das bedauernswerte Mädchen erlitt hierbei so schwere Brandwunden, daß es einem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Ministerpräsident Göring in Essen.

Essen.

Am Freitag vormittag wird Herr Ministerpräsident Hermann Göring unserer Stadt Essen einen Besuch abstatten. Essen wird in dem Empfang, den es dem Herrn Ministerpräsidenten bereiten wird, sich von keiner anderen Stadt übertreffen lassen. Der Ministerpräsident wird gegen 11 Uhr an der Stadtgrenze auf der Weisenburgstraße durch Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone, den komm. Polizeipräsidenten, Hauptmann Zech, den stellvertretenden Gauleiter Unger, Kreisleiter Freytag, SA-Obergruppenführer Zapf, SS-Standartenführer Roch empfangen werden. Beim Betreten des Stadtgebietes werden sämtliche Sirenen der Essener Fabriken usw. in Tätigkeit treten. Essen als Stadt der Arbeit wird so dem Ministerpräsidenten einen symbolischen Gruß entbieten. Der Zug, in dem der Ministerpräsident eingeholt wird, wird sich durch folgende Straßen bewegen: Weisenburgstraße, Sängerhalle Ruloff, Bredeneyer Straße, Hüttenscheider Straße, Adolf-Hitler-Straße, Oettingplatz, Unterführung Schlenhofstraße, Unionstraße, Matthiasstraße, Segerothstraße, (Halt an der Schule) Thomasstraße, Thomasplatz, Hindenburgstraße, Märkische Straße, Adolf-Hitler-Straße zum Adolf-Hitler-Platz. Um 12.05 Uhr begibt sich die NS-Stadtverordnetenfraktion vom Rathaus zum Adolf-Hitler-Platz. Von 12.15 Uhr bis 12. 30 Uhr läuten die Glocken sämtlicher Kirchen. Alsdann beginnt die große öffentliche Begrüßung auf dem Adolf-Hitler-Platz unter Teilnahme der SA, SS, NSBO, Schutzpolizei, des Stahlhelms und aller anderen Kreise unserer Bevölkerung. Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone wird dem Herrn Ministerpräsidenten alsdann den künstlerisch aufgemachten Ehrenbürgerbrief überreichen und gleichzeitig bekanntgeben, daß die wichtigste Verkehrsstraße unserer Stadt, die Essen in der Nordsüdrichtung durchschneidet, die heutige Hüttenscheider- und Bredeneyer Straße ihm zu Ehren in „Hermann-Göring-Straße umgetauft worden sei. Der Ministerpräsident wird alsdann die Ansprache des Gauleiters Terboven erwidern. Um 15.15 Uhr wird der Ministerpräsident sich vom Deutschlandhaus durch die Adolf-Hitler-Straße und Hermann-Göring-Straße zur Ausstellungshalle begeben. Hier werden ihn die männlichen Angehörigen der gefallenen NSDAP-Mitglieder sowie die Essener NSDAP-Mitglieder mit der Mitgliedsnummer unter 100 000 begrüßen. Alsdann wird der Ministerpräsident der Elektrowärmeausstellung einen Besuch abstatten. Um 16.30 Uhr schließlich wird sich der Ministerpräsident nach Oberhausen-Dinslaken begeben. Es werden dabei folgende Straßen berührt werden: Alfredstraße, Schönlein-, Hufeland-, Rembrandt-, Menzel-, Böhler-, Hobeisen-, Kruppstraße, Bahnhof Essen-West, Heinitzstraße, Oberdorf-, Altendorfer-, Frintroper-, Altienstraße. Der Festakt wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Der heilige Rock von Trier.

Von Dr. W. Schulte.

Der heilige Rock von Trier — ein Schwindel? So hörte ich vor einigen Tagen in der Eisenbahn behaupten. Man anerkannte zwar das „Geschäft" der Reichsbahn demnächst vom 20. Juli bis 3. September, wenn der hl. Rock in Trier „ausgestellt" werde. Es sei aber doch eine hahnebüchene Zumutung, daß die Kirche auch noch von der modernen Menschheit verlange, solche Märchen zu glauben, wie dies von dem hl. Rock.

In der Tat, die urkundlichen Zeugnisse für die Echtheit des hl. Rockes sind dürftig. Die erste unbedingt sichere Nachricht stammt erst aus dem Jahre 1196, wo berichtet wird, der Erzbischof Johannes habe den hl. Rock aus dem Nikolaus-Altar des Westchors in den neuen Hochaltar übertragen. Aus den Jahrhunderten vorher kennen wir nur die Ueberlieferung: Helena, die Mutter des römischen Kaisers Konstantin, habe (zusammen mit anderen Reliquien) den hl. Rock nach Trier gebracht. Ein urkundlicher Nachweis hierüber liegt jedoch nicht vor. Mit anderen Worten: Ueber 1000 Jahre sind wir über den hl. Rock urkundlich im Dunkeln.

Aber wird nun durch das Fehlen von Urkunden bewiesen, der Glaube an die Echtheit des hl. Rockes sei Humbug? Selbst wenn keine einzige Urkunde bei den vielen zerstörerischen Kriegen und Kämpfen in und um Trier im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen wäre — hat sich denn nur ereignet, was schriftlich niedergelegt wurde? Das hieße behaupten wollen: Was nicht aufgeschrieben ist, ist nicht passiert! Mindestens ebenso vernünftig, wie nur das für wahr zu halten, was man Schwarz auf Weiß besitzt, dürfte die Ueberlegung sein, daß die Apostel und ihre Nachfolger einen solchen Gegenstand wie den Leibrock des Heilandes sicher nicht verkommen ließen. Wir wissen so sagt die Einladung zu der Wallfahrt nach Trier in diesem Jahre, „daß die ersten Christen bemüht waren, mit kostbarem Linnen das Blut der Martyrer aufzufangen und dieses blutgetränkte Linnen wie ein verehrungswürdiges Heiligtum aufzubewahren. Ist es nicht schon aus diesem Grunde verständlich, wenn die Jünger des Herrn Sorge trugen, den blutgetränkten Leibrock des Herrn in ihren Besitz zu bekommen und daß die Christengemeinde in Jerusalem dieses kostbare Kleinod voll Sorge und Ehrfurcht behütete und bewahrte?" Und wenn es nun ferner Tatsache ist, daß die hl. Helena es war, die die Verehrung des Geheimnisses von Golgatha mit nachweisbarem Erfolge belebte, — wenn die hl. Helena weiterhin besonders gerne in Trier weilte, ist es dann Dummheit, die uralte Ueberlieferung für wahr zu halten, die hl. Helena habe den hl. Rock nach Trier gebracht? Wir haben ebenso wenig Grund, z. B. den sonst als klug bekannten deutschen Kaiser Maximilian gerade in diesem Punkte für blöd zu halten, wenn er im Jahre 1512 anläßlich eines Reichstages zu Trier den hl. Rock zur allgemeinen Verehrung ausgestellt zu sehen wünschte.

Zum mindesten beweist die ehrfürchtige Zurückhaltung des Erzbischofs, ja sein Sträuben damals gegen die „Ausstellung" des hl. Rockes, daß die Kirche es nicht an der Gewohnheit hatte, mit „Reliquien-Rummel" Geschäfte zu machen. Wie sie denn auch niemals von den Gläubigen verlangt hat, an die Echtheit des hl. Rockes zu glauben! Immer hat sie vielmehr gelehrt, was bei der letzten Zeigung des hl. Rockes Bischof Korum 1891 in einem Hirtenbriefe ausdrücklich erklärt hat: „Wenn es sich um die Echtheit einer bestimmten Reliquie handelt, so ist es jedem unbenommen, nach vernünftigen Gründen sein Urteil zu bilden". Ja, selbst wer leichtfertig ohne zwingenden Grund die Echtheit einer Reliquie verwerfe, „würde vielleicht anmaßend und pietätlos handeln, aber noch nicht gegen den Glauben selbst sich versündigen". Denn „die Echtheit einer Reliquie stützt sich, wie jede andere geschichtliche Tatsache, auf das Zeugnis der Menschen; die Authentizität keiner Reliquie, auch nicht der vornehmsten in den ältesten Kirchen der Christenheit, fällt unter irgendeine Vorschrift des katholischen Glaubens". Anderseits aber sei es kein Zeichen von Wahrheitsliebe, „ohne überzeugende Beweise unsere Vorfahren der Leichtgläubigkeit oder gar des Betruges zu bezichtigen. Wie könnte ich annehmen, daß meine Vorfahren (auf dem Bischofsstuhle zu Trier) in einer so hochwichtigen heiligen Sache bei der Prüfung der Echtheit einer solchen Reliquie es trotz der wiederholten feierlichen Vorschriften der Kirche an der nötigen Sorgfalt und Wachsamkeit fehlen ließen oder zu einem bewußten Betruge geschwiegen hätten?"

Doch diese Frage, ob echt oder unecht, ist schließlich nicht das Entscheidende. Schon ein Bischof des 9. Jahrhunderts hat gesagt: „Nicht des Rockes wegen verehren wir diese hl. Reliquie, sondern wegen dessen, der das Kleid getragen hat." Erst an diesem Punkte können die Geister auseinandergehen: An das Geschehnis auf Golgatha, d. h. an die Erlösung der Menschen durch Gottes Sohn soll uns die Verehrung des hl. Rockes erinnern. Nachweisbar waren alle Wallfahrten zum hl. Rock auf dies Hochziel gerichtet: Glauben und Liebe zum Erlöser zu wecken und zu stärken. Die „Kreuz-Zeitung" schrieb anläßlich der Wallfahrt 1891: „Man fühlt sich zurückversetzt in jene Gegend und in jene Tage, wo Peter von Amiens von Land zu Land zog und die Gläubigen zum Kampfe um das hl. Land zusammenrief — ob das Volk heute folgen würde, ob die Ritter wiedererstehen würden das Volk zu führen? Wer mehrere Tage in dieser Zeit in Trier gewesen, ... der muß sagen: die Zeiten sind andere geworden, die Menschen und die Zeichen sind dieselben geblieben." Und ein anderer Augenzeuge bestätigt: „Wenn man den gläubigen Ernst, die tiefe Bußgesinnung in den Mienen der Pilger sich abspiegeln sah, wenn beim Eintritt in den Dom im Auge wetterharter Männer, die im Kampf des Lebens vieles erduldet, eine reuevolle Zähre erglänzte, die dem Andenken des am Kreuze für unsere Sünden gestorbenen Gotteslammes geweiht war, dann konnte man sich der Rührung kaum erwehren und oft gestanden Andersgläubige, daß dieses Schauspiel sie bis zu Tränen gerührt habe."

Gewiß, es wäre genug Gelegenheit für „Fremdenindustrie" gewesen. Schon vor Beginn der Wallfahrt waren aus Amerika fünf Extradampfer für die Pilgerfahrt angemeldet. Aus Nord- und Südamerika, aus Australien, Persien, Jerusalem, Konstantinopel, Algier, Schweden, Dänemark, Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, Belgien, Holland, England, Irland, Oesterreich, Polen, Ungarn und aus allen Teilen Deutschlands strömten zwei Millionen Pilger nach Trier — aber, so schrieb der Berichterstatter des „Figaro" am 6. September 1891, die Restaurationsbuden standen fast leer! Und was diese französische Zeitung weiter sagt, dürfte heute von ganz besonderer, ja schicksalshafter Bedeutung sein: Diese Pilgerfahrt sei eine glänzende Friedensdemonstration der Völker Europas gewesen. „Deutsche, Lothringer, Elsässer, Luxemburger, Franzosen und Belgier, welche die Mehrheit der Pilger bildeten, haben miteinander gewetteifert in Frömmigkeit und herzlicher Eintracht. Alle nationalen Zwistigkeiten und Parteiungen waren vergessen; es herrschte ein äußerst rührender Geist der Eintracht und Brüderlichkeit."

Der Reichsluftschutzbund e. V.

Die Luftschutzvorbereitungen der Behörden müssen durch die Selbstschutzmaßnahmen der Bevölkerung ergänzt werden. Diese Mithilfe soll der Reichsluftschutzbund e. V. herbeiführen als allein dafür in Frage kommender Verband auf nationaler Grundlage.

Der Bund hat die Aufgabe der Vorbereitung und Durchführung des Selbstschutzes der Bevölkerung, also Aufklärung und Schulung, theoretisch und praktisch. Jeder einzelne muß wissen, welche Vorkehrungen im Haus schon jetzt zu treffen sind und wie er sich bei evtl. Luftangriff zu verhalten hat. Die LS-Hauswarte und die Hausfeuerwehr müssen geschult werden. Es ist selbstverständlich, daß dies nur in dem für diesen ganz speziellen Zweck zugeschnittenen Umfang geschieht, welches die Spezialausbildung der für den Hilfsdienst bestimmten Organisationen nicht berührt.

Der Luftschutztrupp Ekkehard (Nr. 2 der 4 Trupps) brachte der Allgemeinheit durch Vortrag und praktische Vorführungen bezw. Uebungen eine Vorstellung der harrenden Aufgaben. Den Teilnehmern des Lehrtrupps sollte gezeigt werden, wie sie sich als Helfer im Selbstschutz der Hausgemeinschaft zu verhalten haben. Ziel ist, von diesem Grundstock aus die Ausbildung in jedes einzelne Haus zu tragen.

Zur lokalen Durchführung waren vom Vorgänger des RLSB, dem Deutschen Luftschutzverband, bereits Ortsgruppen gegründet worden, so in Essen, Hagen, Dortmund, Herne, die in den Bund übergeführt wurden.

In Bochum wird in allernächster Zeit die Ortsgruppe gegründet. Interessenten können sich bereits jetzt (wie es schon bei den Veranstaltungen des LS-Trupps Ekkehard geschah) in beim Verkehrsverein Bochum aufgelegte Listen eintragen. Dies verpflichtet nicht zu Beitritt. Auskunft erteilt Dr. P. Hoffmann, B.-Gerthe.

Wir hoffen und wünschen, von der Luftgeißel verschont zu bleiben. Trifft sie uns, dann soll sie uns vorbereitet finden, praktisch und seelisch, damit die Feindhoffnung auf Panikstimmung an unserm eisernen Willen zerbricht.

---

natsversammlung statt, die 1. Vorsitzender, Kam. Max Overhoff, pünktlich und mit herzlichen Worten eröffnete. Er streifte noch einmal die oben erwähnte Besichtigung und teilte mit, daß er den Herren von der Post den Dank des Vereins übermittelt habe. Die Tagesordnung brachte u. a. auch die Anordnung des Führers des Kyffhäuser-Bundes, Excellenz von Horn, bezüglich der Gleichschaltung der Vorstände in den Militärvereinen. Kam. Overhoff wurde einstimmig zum künftigen Führer des Vereins gewählt. Nach Verlesung der Bekanntmachungen des Kreis-Krieger-Verbandes Bochum-Stadt folgten noch einige gemütliche Stunden der Aussprache.

Verein ehem. 7. Fußart. Bochum. In der gutbesuchten Mitgliederversammlung am 1. ds. Mts. wurde der diesjährige Ausflug mit Preisschießen auf den 50. ds. Mts. nach der Wirtschaft Karl Gutmann in Eppendorf festgesetzt. Treffpunkt 14.30 Uhr am Rathaus. Auf Veranlassung des Pr. Landes-Kriegerverbandes wird sich der Verein durch Genehmigung seiner Satzungen seitens des Polizeipräsidiums amtlich bestätigen lassen. Eine rege Aussprache ergab die Sterbegeldversicherung und die dabei aufgeworfene Frage, ob die Wohlfahrtskasse des Westfälischen Provinzial-Kreiskriegerverbandes, der unser Verein angeschlossen ist, mangels Rückversicherung auf die Dauer genügende Sicherheit bietet. Hierüber und über die Frage einer etwaigen Sterbegeldversicherung wird der Vertrauensmann des Kreis-Kriegerverbandes Bochum für das Versicherungswesen uns in der nächsten Monatsversammlung einen aufklärenden Vortrag halten.

Kameradschaftlicher Kriegerverein Bochum-Hamme, Bezirk Wesselscheid. Am 9. Juli hielt der Verein bei reger Beteiligung auf dem Schießstand Kerkemeier, Hofstedestraße, sein diesjähriges Wanderpreisschießen ab. Den Wanderpreis, eine silberne Hindenburgplakette, erwarb Kamerad Klawonn. Im Anschluß daran fand im Vereinsheim Stang die Monatsversammlung statt. Nach der Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden Berens wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. An der Jubelfeier des Krieger- und Landwehrvereins Bochum-Hofstede wird der Verein durch eine Abordnung vertreten sein. Als Führer des Vereins wurde der jetzige erste Vorsitzende Berens vorgeschlagen. Nachdem die Preise verteilt waren, wurde noch angeregt, den Schießsport innerhalb des Vereins wieder mehr zu beleben.

Der Roller gehört nicht auf die Landstraße.

‡‡ **Ein Junge vergnügte sich, selbst noch in der Dunkelheit, auf der Landstraße mit seinem Roller, wobei er vom Kotflügel eines Autos erfaßt wurde. Er erhielt nicht unerhebliche Kopfverletzungen, dazu Schädelbruch und Gehirnerschütterung. Glücklicherweise scheinen dauernde Folgen dieses Unfalles nicht einzutreten. Es hatte sich nun der Chauffeur des Kraftwagens vor dem Schöffengerichte wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Der Chauffeur war sich vor Gericht einer Schuld an diesem Unfall nicht bewußt. Er erklärte, daß zur Abendzeit im Dunkel ein Roller nicht auf die Landstraße gehöre. Das Gericht war aber der Ueberzeugung, daß ein Teil Schuld auch auf Seiten des Chauffeurs liege, da er die erforderliche Aufmerksamkeit seines Berufes vorübergehend außer acht gelassen habe. Er hätte den jungen Mann und den Knaben bei einiger Aufmerksamkeit unbedingt sehen und dementsprechend seine Fahrt einrichten müssen. Das Gericht sah aber das Vergehen des Angeklagten als durchaus gering an und hielt eine Sühne von 30 M. für ausreichend.**

*

‡‡ **Ueble Folgen eines „Scherzes."** Ein Invalide in Wattenscheid hatte einen Freund veranlaßt, für ihn einen Brief an eine Frau zu schreiben, die ihm eine Summe schuldig war. Der junge Mann kam dem Wunsche nach, unterschrieb aber torichterweise den Brandbrief mit: „Rechtsanwalt Dr. M. Wattenscheid." Das brachte den Schreiber des Briefes auf die Anklagebank des Schöffengerichtes Bochum unter der Beschuldigung der Urkundenfälschung. Mit ihm hatte sich auch der Invalide unter der Beschuldigung der Anstiftung zur Urkundenfälschung zu verantworten, der aber wegen schwerer Krankheit vom Erscheinen zur Hauptverhandlung entbunden war. Der junge Mann vermochte schier nicht einzusehen, wie er sich einer Urkundenfälschung habe schuldig gemacht, da es doch in Wattenscheid einen Rechtsanwalt Dr. M. gar nicht gebe. Er wollte sein Vorgehen lediglich als Scherz aufgefaßt wissen. Darin folgte ihm weder der Vertreter der Anklagebehörde noch auch das Gericht. Letzteres sah die Tat des jungen Mannes jedoch im milderen Lichte an und ließ ihn mit einer Geldstrafe von 20 Mk. davonkommen, eine Strafe, die auch dem Invaliden aufgebürdet wurde.

„Wir bettelarmen Schnapsjungens!"

Der Prozeß Vogelsang.

In der unterirdischen Schnapsbrennerei. – Das Guthaben auf der Bank: eine halbe Million RM. – Es wurde schwarz gebrannt, während die Zollbeamten kontrollierten. – Ortstermin in Niederwenigern.

Wir berichteten bereits über den sensationellen Prozeß gegen die Gebrüder Vogelsang aus Niederwenigern, die sich vor der Großen Essener Strafkammer wegen Schwarzbrennens zu verantworten haben.

Außer vier Sachverständigen ist ein Apparat von 30 Zeugen aufgeboten worden.

Die Zollbehörde ist durch zwei Vertreter als Nebenklägerin zugelassen. Die Angeklagten leugneten gleich am ersten Verhandlungstage alles ab. Sie wollen niemals geahnt haben, daß in ihrem Betriebe schwarz gebrannt wurde und daß es einen unterirdischen Gang gab, der das eine Gebäude mit dem anderen verband. Ebenfalls

die Geheimräume und den unterirdischen Keller mit den Schwarzbrennereieinrichtungen und Gärbottichen

wollen sie nicht gekannt haben. Erst nach der Aufdeckung der Verfehlungen haben sie die Photographien gesehen. Die einzige Erklärung, die sie für den Geheimbetrieb haben, ist die Behauptung, ihr verstorbener Bruder habe die ganze Einrichtung angelegt.

Nach der Vernehmung der beiden Angeklagten wurde als erster Zeuge der Oberzollinspektor Trebst vernommen, der mit den ersten Feststellungen betraut worden war. Die Schilderungen, die der Zeuge gab, dauerten fast 2 Stunden. Sie zeigten, daß die Einrichtungen äußerst raffiniert angelegt waren und daß kein Fachmann in der Lage gewesen sei, diese Einrichtungen so ohne weiteres zu erkennen. So nur konnte es geschehen, daß

jahrzehntelang schwarz gebrannt

wurde. Wie der Zeuge weiter ausführte, gingen schon seit Jahr und Tag Gerüchte um, daß es in der Brennerei der Firma Vogelsang nicht mit richtigen Dingen zugehe. Im Jahre 1931 erhielt die Zollbehörde Kenntnis, daß die Firma Vogelsang zu Schleuderpreisen Branntwein verkaufte. Einige Zeit später lief von vertraulicher Seite eine ganz bestimmt gehaltene Anzeige ein, wonach in dem Betriebe in ungeheuerlichem Umfange schwarz gebrannt werde. Das war im Laufe des vorigen Jahres.

Am 21. Januar d. Js., nachdem alle Vorbereitungen getroffen und seit Monaten vor allen Dingen unauffällig Beobachtungen angestellt waren, griff die Zollbehörde zu.

Die Brüder Vogelsang wurden aufgefordert, sämtliche Räume zu öffnen, widrigenfalls Gewalt angewendet werde. In einem geheimen Keller, zu dem eine Tür führte, die nur bei sorgfältigster Nachforschung entdeckt werden konnte, lagen 23 leere Fässer. Die Ableitungsrohre rochen noch stark nach Schnaps, kurzum, der Schnaps lief in großen Mengen durch Rohre, die hart hinter der Uhr vorbeigezogen waren und somit die Meßuhr nicht passierten.

Die ganze Betriebseinrichtung war mit einer geradezu erstaunlichen Geschicklichkeit angelegt.

Die Brüder Vogelsang taten ganz erstaunt über die Geheimnisse, die da entdeckt wurden und sagten: Meine Herren, wenn hier schwarz gebrannt worden wäre, dann müßten wir reiche Leute sein. Sehen Sie sich die Geschäftsbücher näher an und Sie werden zur Ueberzeugung gelangen, daß

wir bettelarme „Schnapsjungens"

sind. Die Zollbehörde ließ denn auch selbstverständlich die Geschäftsbücher nachprüfen und diese umfangreiche Nachprüfung hatte ein sehr interessantes Ergebnis. Die Bücher waren so unordentlich geführt, daß sie gar keinen Ueberblick über den Geschäftsbetrieb gestatteten. Wie sich später herausstellte, sind große Mengen gelieferter Rohstoffe in die Geschäftsbücher nicht eingetragen worden. Es wurde ein besonderes Geheimkonto unter dem Namen „Konto Heinrich" geführt, und wenn die Geschäftsbücher recht hatten, dann war die Firma Vogelsang schon längst pleite. So kam es denn, daß der Buchprüfer zu Vogelsang sagte: um Gottes willen, Sie hätten ja längst den Bankerott anmelden müssen. Sie arbeiten ja mit Unterbilanz. Als man dann aber die Bankkonten der Brüder Vogelsang nachprüfte, entdeckte man ein Guthaben von einer halben Million Mark. Wie in dem Betriebe gearbeitet wurde, erhellt auch aus der Tatsache, daß die Brüder Vogelsang all die Jahre hindurch keinen Pfennig Einkommensteuer bezahlten. Nach der Auskunft, die die gefälschten Geschäftsbücher gaben, arbeiteten sie ja mit Unterbilanz. Der Zeuge schildert dann die Verhaftung der Brüder Vogelsang, die im Anschluß auf die sensationellen Feststellungen in ihrem Betriebe erfolgte.

Sie leisteten verzweifelten Widerstand, so daß der Zeuge zwei Landjäger hinzuziehen mußte.

Nach stundenlangem Bemühen gelang es dann endlich, die Verhaftung vorzunehmen. In der Zwischenzeit hatten sich die beiden Brüder Vogelsang in den Gärkeller begeben und hatten

in einem unbewachten Augenblick die drei großen Gärbottiche aufgerissen,

die mit 22 000 Liter Maische gefüllt waren. In ein paar Minuten strömten 22 000 Liter Maische durch die Betriebsräume, die überschwemmt waren und geschlossen werden mußten. Aus den Bekundungen der weiteren Zeugen war zu entnehmen, daß schon seit geraumer Zeit überall davon gesprochen wurde, die Firma Vogelsang brenne schwarz, aber keiner konnte das nachweisen. Ein Sachverständiger schätzt die Malzvorräte, die die Angeklagten heimlich bezogen und nicht in die Bücher eingetragen haben, auf einen Wert von 2,5 Millionen Mark. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurden ehemalige Angestellte und Arbeiter der Firma Vogelsang vernommen, durch deren Bekundungen die Angeklagten weiter schwer belastet wurden. In den Nachmittagsstunden wurde die Verhandlung abgebrochen.

Ortstermin in Niederwenigern.

In Niederwenigern gab es gestern eine kleine Sensation. Es war Gerichtstermin in der Schnapsbrennerei der Gebrüder Vogelsang. Die über 100 Jahre alte Firma Vogelsang bedeutet für Niederwenigern das, was die Firma Krupp im Großen für die Stadt Essen oder die Tuchfabrik Scheidt für Krettwig ist. Heute liegen die Betriebe still. Am 24. Januar d. Js. wurden sie behördlich geschlossen.

Um 9 Uhr vormittags fuhren die Mitglieder der Großen Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Koenen im großen Autobus nach Niederwenigern ab. Es fuhren mit die Schöffen, der Vertreter der Anklage, die beiden Verteidiger, vier Sachverständige, die Vertreter der als Nebenklägerin zugelassenen Zollbehörde und eine Anzahl Zeugen, die bei der Ortsbesichtigung zu Aufklärungszwecken notwendig waren. Unter den bestellten Zeugen, die zum Teil zu Fuß sich einfanden, da sie in Niederwenigern oder in der unmittelbaren Nachbarschaft wohnen, befanden sich auch die beiden Landjäger, die an der Festnahme der Brüder Vogelsang mitgewirkt haben. Als das Gericht in Niederwenigern eintraf, waren alle Türen mit Neugierigen dicht besetzt, und nun bildete der Gerichtstermin das Tagesgespräch im Orte.

Die Betriebe der Brüder Vogelsang liegen idyllisch und romantisch schön auf einer Anhöhe.

Von dort aus kann die ganze Gegend überschaut werden, und sogar ein kleiner Aussichtsturm ist dort zu sehen. Spottvögel wollen behaupten, er sei eigens als Zubehör der Schwarzbrennerei angelegt worden, weil von dort aus leicht und bequem schon von weitem herannahende Zollbeamte gesichtet werden können, oder sonstige drohende Gefahr erkannt und signalisiert werden kann. Totenstille herrschte in den Vogelsang'schen Betrieben; nur ein Kommando Polizeibeamte und SA-Männer in ihrer Eigenschaft als Hilfspolizeibeamte waren zur Stelle und erwarteten den Gerichtshof. Sie hatten die Bewachung übernommen, die in mancherlei Hinsicht erforderlich war. Die beiden Angeklagten wurden durch Beamte vorgeführt. Dann begann die Besichtigung in den Brennereiräumen. Der Oberzollinspektor, der die ganz raffiniert eingebaute und eingerichtete Schwarzbrennerei ausgehoben hat, übernahm die Führung. Die Brennerei Vogelsang ist außerordentlich modern und großzügig eingerichtet. Sauber und blitzblank muß alles gewesen sein, als die Brennerei noch in Betrieb war.

Teppiche und Läufer geleiten elegant und geräuschlos über den fliesenbedeckten Boden der Kellerräume.

Der Zollinspektor erklärt die Einrichtungen, die Geräte, die für den Schwarzbrennereibetrieb gebraucht wurden. Er zeigt die geheimen Rohre, die durch die Wände laufen, das Ableitungsrohr scharf an der Meßuhr vorbei. Dann geht es an den Kühler an die Maischbottiche, aus denen am Tage der Verhaftung der Angeklagten

ein Wildbach von 22 000 Liter Maische

durch die Kellerräume strömten, nachdem die Angeklagten die Spundlöcher aufgerissen hatten. Dann kommt man an ein eisernes Tor, das ganz harmlos aussieht und nach der Behauptung der Angeklagten als Wasserabflußrohr verwendet wird. Der Zollbeamte hat aber herausgefunden, daß es zwar auch als Wasserabflußrohr verwendet werden kann und dann endet es in der Gebäudemauer nach draußen; daß aber ein Hebeldruck genügt, um es in ein Alkoholrohr umzuwandeln, das den Schnaps vor der Meßuhr auffängt und dann weiter leiten in einen Geheimkeller. Dort steht ein großes Gefäß, das den Schnaps aufnimmt. Dann wird der Schnaps weitergeleitet, nachdem er Reinigungsvorrichtungen passiert hat, in einen anderen Geheimkeller, und dort ergießt sich der Schnaps durch einen Gummischlauch in die einzelnen Fässer. Als der Zollbeamte am 24. Januar in alle diese Geheimnisse der Schwarzbrennerkunst hineinleuchtete, da standen in diesem Geheimkeller 23 leere Fässer bereit, den schwarzgebrannten Schnaps aufzufangen. So wurde jede einzelne Einrichtung besichtigt und erklärt; und dann lenkte der Zollbeamte die Aufmerksamkeit des Gerichts und der Sachverständigen auch noch auf

eine Vorrichtung besonders kunstvoller und raffinierter Art.

Er zeigte, wie sich Kühler und andere Einrichtungen, die mit dem Kühler im Zusammenhang standen und nicht fest verankert waren, sondern sich durch leisen Druck ein wenig heben ließen. Auf diese Weise war es möglich, an diesen Einrichtungsgegenständen Veränderungen vorzunehmen, die augenblicklich den Schnaps der Meßuhr entzogen und ihn in die Nebenleitungen lenkten, durch die er dann schließlich in die Geheimkeller geführt wurde.

Mehrere Stunden lang dauerte die Besichtigung der Brennereiräumlichkeiten.

Die Angeklagten folgten den Erklärungen und zuckten mit den Achseln. Das alles war ihnen selbst unbegreiflich. Wer das wohl alles angelegt haben mag! Sie blieben auch jetzt noch dabei, daß ihr verstorbener Bruder, der vor acht Jahren von kommunistischen Raufbolden erschossen worden ist, der Schuldige gewesen sein müsse. Ersichtlich aber fühlen sie sich bei ihren bisherigen Versuchen, sich als harmlose Opfer hinzustellen und den toten Bruder schuldig werden zu lassen, gar nicht wohl. Sie haben selbst darauf gedrungen, daß eine Ortsbesichtigung vorgenommen werden solle, die sich vermutlich ohnehin nicht hatte vermeiden lassen. Aber das Ergebnis des gestrigen Gerichtstermins in der Schwarzbrennerei gipfelte in der Ueberzeugung, daß sie besser getan hätten, eine Ortsbesichtigung nicht zu fordern; denn sie hat ihren Interessen nur geschadet. Nachdem die Brennereiräume eingehend besichtigt waren, begab sich das Gericht in die mit der Brennerei verbundene Mühle. In dieser Mühle lagern die großen Kornvorräte, die für die Herstellung des Branntweins erforderlich sind und die nach der entsprechenden Verarbeitung durch große Holzrohre in die nebenanliegende Brennerei geleitet werden.

Die ganze Besichtigung war für Gericht und Sachverständige außerordentlich interessant und lehrreich.

Man kam aus dem Staunen nicht heraus, wie es möglich gewesen ist, mit einem solchen Raffinement einen Schwarzbrennereibetrieb anzulegen, in dem sogar in aller Seelenruhe weiter schwarz gebrannt worden sein soll, während der Betrieb durch Zollbeamte der vorgeschriebenen Besichtigung unterzogen wurde.

An den Erläuterungen beteiligten sich durch Fragen auch die Sachverständigen. Nachdem dann noch ein paar Zeugen vernommen waren, fand der Gerichtstermin gegen 2 Uhr nachmittags seinen Abschluß. Das Gericht trat die Rückfahrt nach Essen an.

Büchertisch.

Der Hl. Rock. Erzählung aus den Tagen der Kaiserin Helena, von Antonie Haupt. Neue überarbeitete Auflage, 86 Seiten. Modern kartoniert, Preis 1.25 Mk.

Daß der Verlag der Paulinus-Druckerei Trier diese Erzählung der im Jahre 1932 verstorbenen Dichterin Antonie Haupt mit einem Leben und Werk der Verfasserin würdigenden Vorwort neu herausgegeben hat wird sicher allseits freudig begrüßt werden. Nur noch wenige Wochen trennen uns von der feierlichen Ausstellung des Hl. Rockes in diesem Jahre. Am 23. Juli wird die kostbarste Reliquie der trierischen Kirche, das ungenähte Gewand unseres Herrn und Heilandes, nach mehr als 40 Jahren zum erstenmal wieder öffentlich gezeigt werden. Wenn deshalb ein Buch zeitgemäß ist, so die vorliegende Dichtung, die in einem von Anfang bis Schluß spannenden Aufbau und in dichterisch edler Sprache die Schicksale des Hl. Rockes schildert. Die Dichterin führt uns in das alte Rom der Cäsaren ein und zeigt uns mit besonderer Vorliebe die Pracht der weltströmischen Hauptstadt, der Augusta Treverorum, ihrer eigenen Vaterstadt. Wir lernen den Kaiser Konstantin kennen, den die Geschichte den Großen nennt, und seine edle Mutter, die fromme Kaiserin Helena, welcher der Ueberlieferung nach Trier den Besitz des Hl. Rockes verdankt. Auch die frei erfundenen, in den Rahmen der Geschichte eingefügten Personen sind durchweg charakteristisch und lebenswahr geschildert. Man fühlt, leidet und begeistert sich mit diesen Menschen längst entschwundener Jahrhunderte. Den Glanzpunkt der ganzen Erzählung bildet die farbenprächtige Schilderung des großartigen Triumphzuges des Hl. Rockes in die alte Augusta Treverorum.

Allen Pilgern, die in diesem Jahr zur Ausstellung des Hl. Rockes nach Trier kommen, aber auch allen übrigen, denen sich diese Möglichkeit nicht bietet, kann deshalb die vorliegende Erzählung wärmstens empfohlen werden. **Wer die Geschichte des Hl. Rockes in der Treue historischer Ueberlieferung und doch in dichterisch schöner, in spannender und ergreifender Form kennenlernen will, der greife zu diesem Buch.** Wir wünschen dem Werk weiteste Verbreitung.

Das Fest der Arbeit. Der erste 1. Mai im nationalen Deutschland. Herausgegeben von Prof. Max Burchartz u. Walter Wigel. Mit 38 großen Bildern. Erschienen in der Sammlung „Das Bildgut" als Band C 101. RM 1.30. Fredebeul & Koenen, Essen.

Hier ist ein einzigartiges Zeitdokument entstanden! In zahlreichen großen Aufnahmen, in einem äußerst lebendigen Bericht, der mit den Bildern zu einer organischen Einheit verflochten ist, zieht an uns der denkwürdige erste Feiertag der nationalen Arbeit vorüber.

Die Höhepunkte des Tages — die Feier der Jugend im Lustgarten, die Festzüge in den Städten, die Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld, das Riesenfeuerwerk, die mitternächtliche Ansprache Görings — sind ebenso festgehalten wie alle die Einzelzüge, durch die erst ein geschlossenes Erinnerungsbild entsteht: die Kinder, die den Beginn des Tages nicht abwarten können und schon morgens im Bett ihre Fahnen schwenken, die festlich geschmückten Häuser und Wagen, der Aufmarsch der Stände und Landsmannschaften in ihren Trachten, der fliegende Händler, der Rundfunkhörer — kurz, nichts fehlt, was den so festlich bewegten Tag erfüllte. Einige Bilder von den blutigen Maifeiern früherer Jahre lassen in ihrem Gegenlag die erhebende Geschlossenheit der diesjährigen Feier noch stärker in Erscheinung treten.

Äußerst geschickt sind in den Bericht die Ansprachen und Reden unserer Führer eingestreut, so daß dieses Bildbuch vom 1. Mai in mehr als einer Hinsicht von dokumentarischem Wert ist.

Man wird es um so lieber als bleibende Erinnerung besitzen, als es ganz vorzüglich ausgestattet ist. Auf bestem Kunstdruckpapier kommen die sorgsam ausgewählten Aufnahmen ausgezeichnet heraus. Wohltuend ist die klare, lockere Anordnung des Satzes, reizvoll der Umschlag, auf dem durch das Dunkel der Mainacht das Feuerwerk festlich leuchtet.

Deutscher, greife zu! Dieser Bildgutband ist ein Stück Geschichte.

Jugendliche Erwerbslose herhören!

Mit dem 12. Juli 1933 ist die Annahmestelle für die Landhilfe für männliche Jugendliche in das Verwaltungsgebäude des Arbeitsamtes in der Trankgasse verlegt. Die Büros der Abteilung Landhilfe befinden sich im Eingang E, Zimmer 42—44. Jugendliche, die nicht länger hier als Arbeitslose die Zeit totschlagen wollen und Lust zur Landarbeit haben, können hier noch als Landhelfer angenommen werden. Nachfragen liegen aus allen möglichen Teilen unseres Vaterlandes vor. Augenblicklich werden Helfer für Mecklenburg und Pommern gesucht. Auch für Ostpreußen liegt eine neue Liste auf.

Bochumer Mädchen werden nach wie vor dringend verlangt. Es ist gar nicht möglich, die Wünsche auch nur einigermaßen zu befriedigen, denn Mädchen melden sich nur zaghaft für die Landhilfe. Fast scheint es so, als wenn man sich schämte, daß man „auch zum Bauer gehen will". Doch was die Bochumer Jungen mit solchem Schneid vorgemacht haben, sollte auch die Bochumer Mädchen bewegen, in immer größerer Zahl der Großstadt den Rücken zu kehren und aufs Land zu gehen. Hier werden sie herzlichst willkommen geheißen

SA.-Singschar Rote Erde in Berlin

Vortrag von dem Führer gewidmeten Kampfliedern von Erich Wintermeier-Bochum.

Wie wir erfahren, hat Reichskanzler Hitler die Widmung von 6 Kampfliedern des jungen, hochbegabten westfälischen Komponisten Erich Wintermeier-Bochum, der der nationalsozialistischen Bewegung schon manchen Marsch- und Kampfgesang geschenkt hat und der bereits wegen einiger seiner Kompositionen mit einem Anerkennungsschreiben Mussolinis ausgezeichnet wurde, mit freundlichem Dank angenommen. Diese Kampflieder, „Verfehmte Fahnen", „Lied der Arbeitslosen", „Die braune Kompagnie", „Letzter Appell", „Wir zogen hinaus aus Flandern" und „Erbsen und Speck", deren Texte von Heinrich Anacker-Bochum stammen, werden im Rahmen eines Festkonzerts am 4. August in den Krollschen Sälen in Berlin unter Leitung von Pg. Erich Wintermeier von der Westfälischen SA.-Singschar „Rote Erde" (40 SA.-Leute) dargeboten. Im Verlauf der Veranstaltung, die unter Mitwirkung des Wortschachschen Orchesters stattfindet, wird Ministerialrat Dr. Alfred Beck eine Ansprache halten. Am 5. August singt die Westfälische SA.-Singschar Rote Erde die Kampflieder unter Leitung des Komponisten über den Deutschland-Sender. Am Montag, dem 6. August, findet ein Konzert der Westfälischen SA.-Singschar Rote Erde unter Leitung von Pg. Wintermeier in Hannover statt.

(!) **1. Westfälisches Kolpings-Sängertreffen.** Ein Ereignis besonderer Art hat die Gesangsabteilung des Kath. Gesellenvereins Bochum-Zentral in die Wege geleitet. Am nächsten Sonntag, 16. Juli, findet im großen Saale des Kolpinghauses Marienstraße ein großes Sängertreffen statt. 18 Vereine mit 700 Sänger haben ihr Erscheinen zugesagt. Das Wertungssingen beginnt um 15 Uhr. Kolpingsöhne zeigt, daß ihr wahre Jünger des großen Meisters seid, und beteiligt euch recht zahlreich an dieser Veranstaltung. Der Eintrittspreis — 40 Pfg. — ist so niedrig gesetzt, daß sich jeder einige genußreiche Stunden im Kreise fröhlicher Volksgenossen gestatten kann. (Siehe Inserat in der Freitagsausgabe!)

Vereinskalender.

Jung-K. K. V. Bochum: Heute (Donnerstag) Jugendgruppenabend im Heim. Beginn 20,30 Uhr.

Friedrich Schiller: Wilhelm Tell.

Zur bevorstehenden Erstaufführung im Bochumer Stadttheater.

Mit seinem letzten vollendeten Werk, dem Wilhelm Tell, gab Schiller uns unsere volkstümliche Nationaldichtung. Aufs glücklichste ist hier der hohe idealistische Schwung seiner Sprache und seines Gedankens vereinigt mit einem Stoff, dessen bei aller Breite sinnfällige Einfachheit und Geradheit zusammen mit der großartigen Landschaft und den biederen Menschen zu den Herzen aller spricht. Es geht um die Freiheit im Wilhelm Tell, um die Freiheit eines ganzen Volkes. Daß der Freiheitskampf, den unsere Nationaldichtung verherrlicht, zugleich auch die beginnende Loslösung der Schweiz vom Reich bedeutet, gehört zu der schmerzlichen Tragik deutscher Dinge. Vom Dichter wurde dieser geschichtliche Hintergrund nicht so empfunden. Daß er mit dem Dichter vergessen wird, und gerade heute vergessen werden darf, gehört zu der Besonderheit, ja vielleicht zur Größe deutschen Wesens und deutscher Geschichte.

In der Tellsage war der jahrhundertelange Freiheitskampf der Schweizer Eidgenossenschaft schon in einer Person auf volkstümliche Weise verdichtet. Hier fand Schiller die für den dramatischen Vorgang glückliche Zusammendrängung der Ereignisse vor, die dem gewaltigen Geschehen erst seine eindringliche Wucht gibt.

Bevor die eigentliche Tellhandlung einsetzt, gibt Schiller ein umfassendes Bild des Schweizer Volkes, seiner Bedrängung durch die Vögte Habsburgs und des dadurch um so energischer hervorgerufenen Freiheitswillens. Wir sehen die Verfolgung Baumgartens, der die Ehre seines Weibes verteidigte, die rachsüchtige Zerstörungswut der Soldateska, den Bau der Feste mit dem Drohnamen Zwinguri mitten im freien Land und die Aufrichtung des Hutes auf der Stange, den als österreichisches Hoheitszeichen grüßen zu müssen, den freien Sinn der Schweizer so tief verletzt. Wir hören endlich von der ungeheuren Greueltat an Melchtals Vater. Wir erleben aber auch den entschlossenen Widerstandswillen selbst der Frauen, wie ihn Gertrud Stauffacher verkörpert, und den ersten Schritt zur Zusammenfassung aller Kräfte in dem Bündnis von Stauffacher, Walter Fürst und Melchtal, den Vertretern der drei Kantone Schwyz, Uri und Unterwalden. Wir hören dann im Morgendämmern auf dem Rütli den mächtigen Schwur des ganzen Volkes zur Einigung, der mit erhebender Gewalt uns gerade heute anspricht.

Erweitert wird das Bild durch die Einbeziehung des Adels: einem Urvater des Volkes gleich beschwört der alte, bis in den Tod um Einigkeit besorgte Attinghausen seinen von Glanz und Liebe verblendeten Neffen Rudenz, zu seinem Vaterland zu stehen. Vertieft wird das Bild durch die Anknüpfung an die Geschichte in den Erzählungen Attinghausens und Stauffachers.

Von diesem Bilde erst hebt sich die Gestalt Tells ab als die des großen Einzelnen, dessen Tat das Fanal zum allgemeinen Aufstand gibt. Der erzwungene Schuß nach dem Apfel auf dem Haupte des Knaben, dann die Verhaftung Tells schüren die Empörung aufs gewaltigste. Tell entspringt der Gefangenschaft; in der hohlen Gasse bei Küßnacht trifft der Pfeil des Rächers Tell dann seinen grausamen Verfolger. Der Tod Geßlers wird das Signal: das Volk erhebt sich, die festen Schlösser werden eingerissen, nicht zuletzt mit Hilfe von Rudenz, den das Edelfräulein Berta zu besserer Einsicht bekehrte, die Vögte werden verjagt, das Zeichen der Unterdrückung wird beseitigt. Tell und seine Tat, deren Reinheit er selbst dem Königs- und Verwandtenmörder Parricida gegenüber verteidigt, werden von dem befreiten Volk bejubelt.

*

Heute bleibt das Theater geschlossen. Morgen, Freitag, wird zum ersten Male Schillers „Wilhelm Tell" in der Neuinszenierung Dr. S. Schmitz geboten. Die Neuausstattung des Bühnenraumes übernahm Johannes Schröder. Der Vorverkauf ist eröffnet. Um seinen häufigsten Gästen für ihr reges Interesse in der verflossenen Spielzeit zu danken, hat das Theater den Mitgliedern der großen Vormieten als äußeres Zeichen der Anerkennung eine Sondervorstellung versprochen. Für die Vormiete B ist es der Premierenabend des „Wilhelm Tell"; die Vormiete A hat die Wiederholung des Schauspiels am kommenden Montag zu erwarten. Für die NSDAP. wird der „Tell" am Samstag, 15. Juli, in geschlossener Veranstaltung aufgeführt. Eine für Sonntagvormittag angesetzte Morgenfeier, die Darbietungen des Schauspiels, der Oper und des Städtischen Orchesters in Aussicht stellt, möchte sich werbend für eine Hebung des Theaterbesuches einsetzen. Die Deutsche Bühne lädt zum Besuch der Veranstaltung ein. Der Abend des Sonntag bringt Hebbels „Nibelungen", mit denen dem scheidenden Mitglied des Ensembles Liselotte Schreiner noch einmal Gelegenheit gegeben ist, sich in einer charakteristischen Rollenschöpfung vorzustellen; sie wird die Kriemhild verkörpern. Auch zu dieser Abschiedsvorstellung sind besonders verbilligte Preise angesetzt. Der Vorverkauf beginnt heute. — Schon jetzt sei auf die Werbeveranstaltung des Stadttheaters aufmerksam gemacht, die für Dienstag, 18. Juli, abends, im Schützenhof stattfinden wird, und bei freiem Eintritt zugänglich ist.

Wie wird das Wetter?

Während über Mittel- und Westdeutschland unter dem Einfluß einströmender kühler Meeresluft der Witterungscharakter anhaltend unbeständig und zeitweise regnerisch war, konnte Ostdeutschland meist heiteren bis wolkenlosen Himmel verzeichnen. Infolge der Sonneneinstrahlung sind hier die Temperaturen bis über 30 Grad angestiegen. Während der Nacht ist die erste Störungsfront bis nach Polen vorgerückt und veranlaßt über den Ostseeländern und Ostdeutschland ebenfalls vielfach Regen. Der gesamte Kontinent liegt mit Ausnahme von Rußland unter dem Einfluß etwas kühlerer Meeresluft und verzeichnet verbreitet starke Bewölkung und strichweise Niederschlag, der stellenweise mit Gewittern auftritt. Die Temperaturen gehen dabei weiter zurück. Der Hauptkern dieser Störungsfronten liegt nach wie vor westlich von Mittelskandinavien und wird sich vorwiegend an Ort und Stelle auffüllen. Ueber Westdeutschland tritt nur langsame Wetterbesserung ein.

Vorhersage für Donnerstag: Noch immer unbeständig mit einzelnen Regenschauern. Nur zeitweise aufgeheitert, verbunden mit leichtem Temperaturanstieg. Frische um West schwankende Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Vorübergehend Wetterberuhigung mit Temperaturanstieg. Noch einzelne Regenschauer.

Neupreußisches Kommunalverfassungsrecht.

In der Verwaltungsakademie sprach gestern abend Privatdozent Stadtsyndikus Dr. Ellermann über obiges Thema. Wenn von der Staatsumwälzung 1918 das preußische Gemeindewahlrecht nicht wesentlich berührt wurde, so findet dieses scheinbar so paradoxe Faktum eine sehr einfache Erklärung. Stein, der persönlich ganz im deutschen Freiheitsbegriff wurzelte, war im Bann der Ideen der französischen Revolution doch dahin gekommen, den Bürgergemeinden das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht zum Stadtparlament zu geben. Diesem allein stand die Gesetzgebung zu, dem von ihm gewählten Magistrat bloß die Exekutivgewalt. Die Bürgermeisterwahl bedurfte der Genehmigung des Staates. An dieser fast vollständigen Autonomie der Stadtgemeinden beabsichtigt Stein eine Wiederbelebung des Gemeinsinnes, des Nationalgefühls und der Vaterlandsliebe. Er erlebte freilich wenig Freude damit und beklagte sich später über die Eigensucht und Kurzsichtigkeit der Gemeindeparlamente. In seinem Todesjahre 1831 wurde diese Gemeindeverfassung revidiert und mehr an den Staat gebunden, die Neuordnung der 50er Jahre schritt auf diesem Wege ganz erheblich weiter. Es kam das Dreiklassenwahlrecht, nicht gut, aber doch besser als sein Ruf. Es hat ruhige und verantwortungsbewußte Arbeit geleistet. Im weiteren beugte es der sog. Vetternwirtschaft vor und gab dem Hausbesitz einige Vorrechte. Alles dies wurde 1918 gestrichen, die Gemeinden erhielten das Wahlrecht des Reichs- und der Landesparlamente. Es war das denkbar schlechteste. Auch das sog. Inkompatibilitätsgesetz wurde aufgehoben und damit die Vetterwirtschaft wieder ermöglicht. Es konnten wieder dieselben Leute oder nahe Verwandte im Parlament und im Magistrat sitzen. Das Prinzip der Gleichheit und Zahl wurde absolut durchgeführt. Aber schon 1924 kam die erste Remedur. Die Anzahl der Stadtverordnetensitze wurde in die Grenzen von 11 bis 100 zurückgeführt. (Die Kreistags- und Prov.-Landtagswahlen waren 1918 ebenfalls radikal demokratisiert, sie gingen aus unmittelbaren Volkswahlen hervor). Die Bindung der Landgemeinde an den Amtsbezirk wurde ebenfalls aufgehoben; am 2. November 1932 aber durch Notverordnung wieder bestimmt, daß der Amtsverband die Landgemeinden in finanzieller Hinsicht wieder betreuen solle. Auch die Selbstverwaltungsrechte der Gutsbezirke waren nach 1918 aufgehoben.

Seit 1918 wurden noch die Um- und Eingemeindungen, auch Verbindungen von Großstädten betrieben, oft gegen den Willen der Gemeinden. Das organische Prinzip trat zugunsten des mechanischen Massenprinzips zurück. Nach dem Gesetz vom 27. 12. 1927 sollen nur noch Eingemeindungen aus Gründen des öffentlichen Wohles erfolgen.

Seit 1918 sind aber auch anerkennenswerte Reformen getroffen, wie z. B. die oben genannte Auflösung der selbständigen Gutsbezirke, ferner die Neuregelung des Umgemeindungsrechtes u. a. Die Auskreisung größerer Städte ist nicht mehr an die Einwohnerzahl gebunden, sondern ist in jedem Fall möglich, wenn das Gemeinwohl es erfordert. In der Verwaltung großer Städte kann örtliche Dezentralisation erfolgen, ohne daß der Gesamtverband aufgelöst wird.

Seit 1930 ist die Gemeinde-Verwaltung weiter entdemokratisiert. (Ausschaltung der Parlamente, Verstärkung der Staatsaufsicht). Durch die 3. Reichs-Notverordnung sind die Sparkassen den Gemeinden gegenüber selbständiger gestellt, um sie dadurch krisenfester zu machen. Ebenso sind die Rechte der Gemeinden hinsichtlich der Anleihen (Kreditgewährung) und Umschuldung zugunsten der Kompetenz des Staates eingeschränkt.

Dr. B.

Generalprobe für ein Konzert

des Westfälischen Sängerbundfestes in Bochum.

Der M.-G.-V. „Gußstahlglocke" e. V. Bochum wirkt in einem Sonderkonzert anläßlich des 6. Westfälischen Sängerbundesfestes am 16. Juli im Fredenbaum in Dortmund mit. Die „Gußstahlglocke" und drei große Männergesangvereine der Vereinigte Stahlwerke Akt.-Ges.: M.-G.-V. des Eisenwerkes Union, Dortmund, M.-G.-V. „Glückauf", Gelsenkirchen und M.-G.-V. „Phönix", Wattenscheid, führen die Kantate „Rinaldo" von Brahms auf. Als Solist ist der bekannte Tenorist H. Sträter, Solingen, verpflichtet. Das Orchester der Stadt Bochum hat, wie bereits berichtet, den Orchesterteil zu bewältigen. Bundeschormeister Musikdirektor Rudolf Hoffmann leitet die Gesamtaufführung.

Die Generalprobe ist auf Freitag, 14. Juli, abends 8 Uhr, im Schützenhof, Bochum, angesetzt. Das Interesse an dieser wird in Sänger- und Bürgerkreisen groß sein. Es ist einem jeden Gelegenheit gegeben, das Meisterwerk Brahms' kennenzulernen.

Der Eintritt ist frei. Texte der Dichtung sind im Saale für 10 Pfg. erhältlich.

Städtische Gemäldegalerie.

Die diesmonatige Ausstellung wird hinsichtlich der Malerei ganz allein von W. A. Lindgens-Berlin bestritten, in den oberen Sälen sind die Holzschnitte des Renaissance-Künstlers Erhard Schoen ausgestellt. Lindgens ist, wie man sehr bald merkt, in tiefstem Herzen eine echte romantische Natur, seine Landschaftsbilder sind in etwa auf den Ton des Unwirklichen, Heiter-Phantastischen gestimmt. Das sieht man an den schön geschwungenen Linien und den in dieser Art erscheinenden Formen, sowie an der reizenden Farbenkomposition, die kalte und warme Farbentöne zu wunderbarem Zusammenklang zu verschmelzen versteht. Diese märchenhaft-romantische Stimmung, die uns aus so zahlreichen Bildern entgegentritt, macht uns die Arbeiten des Künstlers von vornherein sympathisch. Sein Schaffensbereich ist ziemlich vielseitig. Landschaftsstücke, Seebilder, Kinderszenen, Porträts, zuweilen sehr originelle Motive.

Sehr bezeichnend ist in diesem Sinne die „Romantische Landschaft". Sie spiegelt Lindgens Grundstimmung, von der er zuweilen in den Bereich der Phantasie höher hinaufsteigt, oder sich realistisch der Natur wieder nähert. Die „Romantische Landschaft" stellt nicht bloß idealisierte Wirklichkeit dar, sondern gibt den Formen und Gruppen überall eine klar erkennbare Symmetrie und den Farben eine ebenso wirksame Harmonie, wodurch natürlich die Grenzen der Realistik überschritten werden. Dieser äußere Alterierungsprozeß entspringt dem inneren Empfinden: der Künstler gibt seinen seelischen Eindruck von der Landschaft, den seine Phantasie künstlerisch verklärt, in Formen und Farben wieder. Die „Romantische Landschaft" zeigt uns den harmonisch aufgeteilten Ausschnitt aus der Natur, im Vordergrund ein Stück wild-wachsenden, rötlich angehauchten Gesträuches, von allerlei Schlinggewächs und blühenden Blumen mit blau gestimmtem Grundton umgeben. In der Mitte stehen Mann und Frau, Früchte tragend. Die Bäume des aufsteigenden breiten Waldweges werfen lange Schatten und der Hintergrund verschwimmt in zartem bläulichem Duft. Durch die in etwa unwirkliche Darstellung gewinnt der poetische Eindruck, aber eine duftige Frische, von der Naturwirklichkeit kommend, strahlt das Bild dennoch aus. In dieselbe Kategorie gehört auch der „Sommer" (1933), ein Kabinettstück liebenswürdiger Farbenkomposition. Ins Gebiet des Märchenhaften fällt schon ganz „Hänsel und Gretel", nicht bloß seines Sujets wegen, sondern der Ausarbeitung wegen, die Formen der Pflanzen und Ranken sind durchaus das Produkt graziöser, spielerischer Phantasie; ebenso die Gruppierung des Ganzen. Noch mehr ist dies von dem prächtigen „Historischen Baum" zu sagen.

Auch den an sich realistischen Stoffen gibt Lindgens gern eine romantische Note mit, wenn auch nicht allen, so z. B. der „Ostsee" mit ihrem imposanten Hintergrund, sogar dem an sich recht prosaischen Vorwurf „Wirtschaftsgarten". Je mehr man Lindgens Bilder aus der Ferne betrachtet, um so mehr gewinnen sie an Leben. Unter den zahlreichen Seebildern heben wir noch hervor die „Hafenszene", „Fischer von Mukran", „Ostseefischer". Sie haben alle eins gemeinsam, den imposanten, wolkigen Hintergrund, der die Phantasie des Zuschauers die Weite des Meeres lebhaft ahnen läßt.

Ein äußerlich schön komponiertes Gruppenbild ist das Stück „Kinder aus dem Atlas" (1930). Das harmlose, fröhliche Spiel der Kinder ist mit dem Kirchhof nicht in Beziehung zu bringen, bedeutet aber auch keinen Kontrast. Von besonders originellem Reiz sind die „Regentropfen". Vom Zimmer aus schaut man durch die große Fensterscheibe, woran die dicken Tropfen zahlreich haften, in das Stadtbild. Hinsichtlich des Farbenreizes kommt dieses Stück etwas zu kurz.

Nun zu den Porträts. Da ist vor allem das naiv-schalkhafte „Mädchen im Spiegel", wo das einfache Blau des Kleides mit der weißen Umsäumung in der braunen Umgebung farblich doch in hohem Grade befriedigt. Ein koloristisches Meisterstück ist das Miniaturbildchen „Geschmückter Araberknabe" in seinem fein-abgestimmten Farbenspiel. Das Auge der schwarzen „Kamkasierin" blickt sehr lebhaft, durchgeistigt, klug und zugleich leidenschaftlich, aber nicht gerade sehr vertrauenerweckend.

Lindgens' Aquarelle beschäftigen sich gern mit den kleinen Leuten des Alltagslebens, Straßenmusikanten, Bettler u. a. Auch das Leben am Strand ist berücksichtigt. Auch hier weiß der Künstler die Farben in prächtiger Mannigfaltigkeit zu verwenden. Vorzüglich gelingt ihm eine scharfe, eindrucksvolle Charakteristik der Köpfe: man denke nur an den wehmütig-resignierten Gesichtsausdruck des „Einbeinigen Bettlers" und des anderen Bildes mit gleichem Motiv, wo Vater und Sohn, beide auf Krücken gehend, das Mitleid der Passanten anregen. Vorzüglich gelungen sind die Mädchenszenen aus Marokko.

In den oberen Sälen ist die Publikation aus den großen Geisberg'schen Sammelwerk „Der deutsche Einblatt-Holzschnitt aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts" wieder aufgenommen. Diesmal ist Erhard Schoen ausgestellt. Er hat, wie wir wissen, in Nürnberg gewirkt, dem damaligen Mittelpunkt deutscher Kunst. Auch Schoen ist, wie nicht anders möglich, von den großen Erschütterungen seiner Zeit, der religiösen Bewegung und der furchtbaren Bedrohung Deutschlands durch die Türken (Belagerung von Wien) tief berührt, nicht minder aber hat er auch die Genußsucht seiner Zeit und ihre sittlichen Gefahren erkannt. Charakteristisch für die künstlerische Arbeitsweise Schoens ist seine auf das Unmittelbare gehende Auffassung, er stellt manche Szenen so drastisch als möglich dar, vor allem in den plastischen Schilderungen der Belagerung von Wien (1529). Man denke nur an die Darstellung der türkischen Greueltaten. Gefangene Christen (Männer und Frauen) sind zusammengebunden und werden von einem türkischen Reiter an einem Strick geführt; Kinder sind aufgespießt, andere Gefangene an Pfähle gebunden, wo sie mit Pfeilen erschossen werden. (Vgl. das bekannte Bild vom Martyrium des hl. Sebastian.) In der Darstellung der Tiere ist der Künstler nicht immer glücklich, die Kamele erscheinen in sehr origineller Form, man möchte fast sagen, in expressionistischer Auffassung, auch die Pferde sind etwas manieriert gestaltet und fast immer in der gleichen Art. Köpfe gelingen ihm dagegen entschieden besser. Welch imposantes Profil des Sultans Soliman! Eiserne Willensfestigkeit, aber auch Grausamkeit erkennt man in diesen Gesichtszügen! Man betrachte ferner das Bild des Zaren Wassilij Iwanowitsch, das ähnliche, nicht ganz so weit gehende Charaktereigenschaften erkennen läßt. Auch die Belagerung von Münster, das von den Wiedertäufern beherrscht wurde, hat Schoen in einer Serie dargestellt. Interessant ist der Kopf des Jan van Leyden, scharf und eindeutig ausgeprägt das wenig sympathische Profil des Johann Hus. Auch ein interessantes Porträt von Albrecht Dürer finden wir, das mit dem bekannten (vermutlichen) Selbstbildnis freilich keine Aehnlichkeit aufweist. Fein ausgearbeitet sind die Landsknechtnpen, von denen alle Chargen und Waffengattungen vertreten sind. Derb ist die Bauernhochzeit dargestellt, sarkastisch erscheinen die Bilderserien, wie die 12 Eigenschaften eines „boshafftigen verruchten Weybs", humoristisch und drastisch der „Narrenkäfig", „Der Krieg zwischen Hunden, Katzen, Mäusen und Ratten". Auch die religiöse Malerei hat Schoen nicht vergessen, sich ihr aber bedeutend weniger gewidmet als seine großen Zeitgenossen in der Holzschneidekunst. — Die Zahl der ausgestellten Arbeiten Schoens ist sehr groß und es verlohnt sich schon aus geschichtlichen Gründen, an ihnen nicht vorüberzugehen.

Dr. B.

4711 Nur matte Haut wirkt schön! Verwenden Sie deshalb regelmässig Matt-Creme
DER IDEALE "4711" SCHÖNHEITS-CREME · DIE BESTE PUDERUNTERLAGE
In Tuben aus reinem Zinn 50 u. 80 Pfg. • In Glastopf RM. 1.20.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Erklärung des DFB. und der DSB.

Der Deutsche Fußball-Bund und die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik geben amtlich bekannt: In der Presse sind die Ausführungen, die der Führer des Deutschen Fußball-Bundes, Felix Linnemann-Berlin, im Rahmen der außerordentlichen Tagungen des DFB und der DSB am letzten Sonntag gemacht hat, zum Teil sachlich irrig, zum Teil fälschlich als Anordnungen des Reichssportkommissars gebracht worden. Es wird daher festgestellt, daß der Bundesvorsitzende zu Beginn seiner Ausführungen ausdrücklich betont hat, daß über Organisations- und Personalfragen nichts Feststehendes und Endgültiges vorliege und der Reichssportkommissar sich die Bestätigung vorbehalten habe. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß der Reichssportkommissar über alle Fragen grundsätzlicher Art die Richtlinien selbst herausheben wird.

Wieder Leducq.

Leducq gewann auch die 14. Etappe der Tour de France.

Im Bummeltempo lagen die schon müden Tour de France-Fahrer die letzten Etappen bis zu den Pyrenäen zurück, an deren Fuß sie nunmehr angelangt sind. Es ist die Ruhe vor dem großen Sturm und man kann es den Fahrern nicht einmal verübeln, wenn sie keine Lust zu Vorstößen verspüren, sondern lieber ihre Kräfte für die schweren Bergetappen aufsparen. Der Stundendurchschnitt auf der 14. Etappe von Montpellier nach Perpignan (166 Kilometer) sank auf 26 Kilometer und mit einer Verspätung von 50 Minuten traf die noch 41 Mann starke Truppe stürmisch begrüßt in Perpignan ein. Die Etappe bot keinerlei Schwierigkeiten, es ging durchweg über ebene Landstraßen, so daß die Mittwochetappe eine reine Spazierfahrt war. Im Endspurt siegte, wie schon am Vortage, der Franzose Leducq nach einer Fahrzeit von 6:04,40 Stunden über seine Landsleute A. Magne und Cornes, so daß diesmal die beiden Sieger der Tour de France von 30 bis 32 in Front endeten. Alle übrigen 31 Fahrer, darunter die drei Deutschen Thierbach, Geyer und Stöpel wurden gemeinsam auf den 11. Platz gesetzt. Nachstehend die Ergebnisse: Montpellier—Perpignan (166 Kilometer): 1. Leducq 6:04,40; 2. A. Magne, 3. Cerbea, 4. Rebry, 5. Bergamaschi, 6. J. Aerts, 7. Speicher, 8. Guerra, 9. Louyet, 10. Le Greves.

Gesamtklassewert: 1. Speicher 91:18,32; 2. Lemaire 91:18,47; 3. Guerra 91:24,23; 4. Martano (1. Einzelfahrer) 91:26,12; 5. Archambaud 91:26,48; 6. Stöpel-Deutschland 91:42,14; 12. Geyer-Deutschland 91:37,30; 19. Thierbach-Deutschland 92:16,52

Auch Lohmann nimmt teil.

Die deutsche Stehermeisterschaft 1933.

Die diesjährigen Deutschen Steher-Meisterschaften, die am 19. und 23. Juli auf der Elberfelder Rekordbahn entschieden werden, haben ein hervorragendes Meldeergebnis aufzuweisen. Neben den 10 Fahrern unserer Extraklasse bewerben sich noch 17 Vertreter des Nachwuchses um den Titel, so daß also insgesamt 27 Fahrer zu den beiden Vorläufen am 19. Juli antreten, die einmal 13 und einmal 14 Bewerber im Kampf sehen. Nachstehend die einzelnen Teilnehmer: Walter Sawall, Erich Möller, Paul Krewer, Mehe, Wißbröcker, Rausch, Dederichs, Hille, Schindler und Schäfer (Extraklasse); K. Stock-Berlin, W. Plath-Düsseldorf, W. Lohmann-Bochum, E. Jaun-Düsseldorf, R. Wolke-Berlin, H. Fadlam-Hannover, W. Horn-Halle, M. Dameron-Krefeld, K. Müller-Elberfeld, H. Carpus-Stettin, W. Huhn-Erfurt, M. Bauer-Berlin, E. Neumann-Chemnitz, H. Käb-Hannover, P. Neustedt-Halle, A. Schmidt-Dresden, A. Rommel-Leipzig.

Deutsches Turnfest 1938 in Breslau.

Der Führer der Deutschen Turnerschaft, Dr. Neuendorff-Berlin, hat nach eingehender Besprechung mit dem Führer der schlesischen Turner, Rechtsanwalt Walter Schmidt-Breslau, und dem Dezernenten des Verkehrsamtes der Stadt Breslau, Stadtrat Siefen, beschlossen, das 16. Deutsche Turnfest 1938 in Breslau abzuhalten. Die Entscheidung ist im Hinblick auf nationalpolitische Gründe getroffen worden.

Kreis-Kinderturnen in Querenburg.

Der 1. Kreis des Emscher-Ruhrbezirks hält am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz in Bochum-Querenburg sein 2. Kinderturnen ab. Der Wettkampf besteht aus Lauf, Weitsprung und Ballweitwerfen. Beginn der Wettkämpfe 9 Uhr vormittags. Der Nachmittag sieht Spielwiesenbetrieb vor. Leyter Meldetermin 13. Juli 1933. Die Vorbereitung liegt in den Händen des T. V. Jahn, Bochum-Querenburg.

*

Der Führer der D. T., E. Neuendorff, und der Oberturnwart der D. T., C. Steding, geben folgendes bekannt:

Bezüglich des Grußes beim Vorbeimarsch an den Führern unseres Volkes im Stuttgarter Festzug bestimmen wir folgendes: Der Vorbeimarsch erfolgt in **fester** und gesammelter Haltung (nicht im Parademarsch) und mit dem Blick auf die zu grüßenden Führer. Die Gau- und Bezirksführer mit ihren geschlossenen marschierenden Gau- und Bezirksausschüssen heben dabei den gestreckten rechten Arm schräg aufwärts und halten ihn während des ganzen Vorbeimarsches in dieser Haltung. Alle übrigen Turner und Turnerinnen grüßen mit dreimaligem „Gut Heil" und mit dreimaligem Hochschwenken der Arme.

Volksturnklubkampf Fortuna — Borussia Bochum.

Um auch in der jetzigen Fußballspielsperre ihren Mitgliedern Gelegenheit zur weiteren Betätigung in möglichst vielen Leibesübungsgebieten zu schaffen, haben die Turnfußballvereine von Fortuna Weitmar und Borussia Bochum die Veranstaltung eines Leichtathletikklubkampfes beschlossen. Der aus Lauf-, Wurf-, Sprungwettbewerben und Staffelläufen bestehende Klubkampf wird am Sonntag, 23. Juli, an der Landwehr ausgetragen und auch Geländesportübungen bringen. Umrahmt wird er von Jugend- und Turnerinnenwettkämpfen. Abschließend folgt dann ein „Fußballkampf der Passiven".

Der neue Weg im Fußball.

Abschied vom Alten und Marsch in die Zukunft.

Manches von dem, was auf dem Bundestag des DFB. Berlin verkündet wurde, war bekannt; die Wißbegierde nach gewissen anderen Dingen wurde nicht befriedigt. Zwischen diesem und jenem erfuhr man jedoch auch Bestätigungen von Reformen, deren Umriß bislang noch nicht deutlich war und es gab auch die eine und andere neue Mitteilung von Belang. So zeichnet sich der neue Weg im Fußball immerhin schon mit einiger Klarheit ab.

Es steht nun fest, daß die alten Landesverbände aufgelöst werden und daß an ihre Stelle die neue Front der 16 Reichs-Gaue tritt. Der Abschied von den Landesverbänden mag für die große Masse der Sport-Mitläufer und der nur Halbinteressierten wenig bedeuten, die Alten aber und mit ihnen auch das jüngere Element unter den wirklichen Sportleuten stehen nicht ohne Wehmut vor ihm. Es ist nicht so, daß man nicht elastisch genug wäre, um die Notwendigkeit eines Umbaues zu begreifen und um tätig mit dabei zu sein. Es ist vielmehr so, daß im Gegensatz zu manchen anderen Sports sich gerade im Fußball die alte Organisation, die Aufteilung des Reichsgebiets bewährt hat und daß Namen wie Süddeutscher Fußballverband und Westdeutscher Spielverband zu einem Begriff geworden waren, der seine Werte hatte. Man braucht es nicht mehr zu sagen, die Alten wissen ohnehin, was gemeint ist und den anderen könnte man es doch nicht begreiflich machen. Tradition ist keine Erbsensuppe. Man sehe auf England und seinen Sport.

Die Neuordnung im deutschen Sport fand allenthalben freudige Zustimmung. Es ist so manches Uebel beseitigt worden, gegen das wir seit Jahren kämpften und viele Reformen fanden Verwirklichung, die wir seit Jahren forderten. Revolutionen können nur harte Hände machen und wo harte Hände zufassen, um ein neues Werk zu formen, da zerbricht zwischen morschem Klüngel vielleicht auch einiges, an dem unser Herz hing.

Es hat indessen keinen Sinn, über kleinen Sentimentalitäten den Blick auf die große Linie zu verlieren. Die notwendige Konzentration im deutschen Sport forderte auch eine Neueinteilung des Reichsgebiets, die für alle Sportarten gleichmäßig Geltung hat und darum haben wir uns mit dem Verschwinden der Landesverbände abzufinden. Das braucht uns durchaus nicht zu hindern, den Arbeiten und Leistungen der oft stolzen Geschichte der alten Landesverbände und den Männern, die diese Geschichte machten, ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Wir wissen nun endgültig, daß in jedem Gau zehn Mannschaften eine Oberliga und 24 Mannschaften in zwei Abteilungen eine Gauliga bilden. Dahinter rangiert eine dritte Klasse. Die Vereinszahl der einzelnen Gaue ist sehr verschieden, sie schwankt zwischen 200 und 1000. 12 000 Vereine mit 60 000 Mannschaften zählt der ganze DFB. Der Durchschnitt pro Gau ist also 750. Von 750 Vereinen werden aber nur 36 in der ersten und zweiten Front stehen. Das wird vermutlich zur Folge haben, daß viele kleine Vereine sich zusammenschließen. Und diese Folge wäre nur höchst erwünscht, denn ein großer Teil der 12 000 DFB.-Vereine ist weder im wünschenswerten Maße leistungsstark genug, noch überhaupt wirklich lebensfähig.

In Italien besitzen Städte von 100 000 und mehr Einwohnern nur zwei, höchstens aber drei Sportvereine. Bei uns kommen auf die gleiche Einwohnerziffer mindestens 20 Vereine. Man sehe sich aber an, was die zwei oder drei Vereine einer italienischen Großstadt leisten, was sie ihren Mitgliedern bieten und was sie für die Jugend tun. Auf diesem Gebiet ist bei uns Konzentration noch notwendiger als auf manchem anderen.

Sie wird um so notwendiger sein, als die Vereine in der nächsten Zeit keineswegs mit höheren, eher mit verringerten Einnahmen rechnen müssen. Es war fraglos endlich an der Zeit, einmal den Raubbau abzustoppen, den die Vereine vielfach mit ihren Mannschaften aber auch mit ihren Zuschauern trieben. Bislang wurden die ersten Mannschaften der Clubs im Jahr mindestens 45 bis 50 mal in den Kampf geschickt. Das war zuviel für die Spieler, aber auch für die Zuschauer, deren Interesse gegen Schluß einer Saison immer wieder mehr nachließ. Zukünftig darf eine Mannschaft im Jahr höchstens 26 Spiele austragen. Da von dieser Zahl mindestens 18, bei den Clubs der Gauliga und den an den deutschen Endspielen beteiligten Vereinen aber 22 Spiele auf Punktkämpfe entfallen, so bleibt also für Privatspiele und andere Konkurrenzen nicht sehr viel übrig. Sicher wird durch den größeren Seltenheitswert vielfach die Zugkraft der Kämpfe, auch die der Privatspiele steigen, andererseits muß aber damit gerechnet werden, daß zumindest für eine längere Uebergangszeit die Einnahmen der Vereine sinken. Das ist durchaus nicht unwichtig, denn man weiß ja, wie notwendig die Clubs das Geld gebrauchen. Sie brauchen es für die Unterhaltung der Plätze, für den Spielbetrieb und für die Jugendpflege. Wo kein Geld ist, hört auch die Jugendpflege auf. Die Jungens bringen es gerade in den Volks- und Massensportarten nicht von Hause mit.

Ein Sonntag im Monat soll dem Geländesport dienen. Man muß vom DFB. erwarten, daß er diesen Sonntag und auch die übrigen Pausen nicht für größere Gebiete einheitlich an bestimmte Termine bindet. Es soll jedem Verein überlassen bleiben, welchen Sonntag er im Monat für den Geländesport wählt und bei der Aufteilung der Termine für die Punktkämpfe sollte man nach Möglichkeit auf eine gleichmäßige Verteilung auf alle Sonntage und auf einen längeren Zeitraum bedacht sein, damit die Konkurrenz der einzelnen Spiele untereinander herabgemindert wird.

Dem DFB. muß in seinem eigenen Interesse, in dem der Verein und nicht zuletzt in dem des ganzen deutschen Sports und damit der Nation sehr daran liegen, seine Vereine ohne Gefahr und ohne Schädigung in die Neuordnung der Dinge zu überführen. Neue Projekte sollen sich nicht auf dem Papier, sondern vor allem in der rauhen Praxis hübsch ausnehmen und bewähren.

Leichtathletik-Dreivereinskampf.

Der TuS. Bochum ganz knapp geschlagen.

Der TuS. verlor mit 20163,06 Pkt. zu 21114,40

Am Uhlenkrug in Essen wurde dieser Leichtathletikklubkampf vor einer sehr großen Zuschauermenge zur Durchführung gebracht. Im Gesamtergebnis verlor der TuS. den Kampf, was auf ein Versagen der Speerwerfer und der Langstrecker zurückzuführen ist. Alle Uebungen wurden mit größtem Krafteinsatz durchgeführt, da Schwarz-Weiß über gutes Durchschnittsmaterial verfügt und in stärkster Aufstellung antrat. Der TuS. war im übrigen noch durch das Nichtantreten von Jonath und Bent ersatzgeschwächt. Nachstehend die Ergebnisse der einzelnen Wettkämpfe:

1500-Meter-Lauf: 1. Seifert, Schw. Weiß, 4,19½, 2. Sabelsberg, Polizei, 4,21½, 3. Lohfing, Polizei 4,22⅘. 4. Heubel, Schw. Weiß 4,25. — **400 Meter-Lauf:** 1. Storchmeyer, Polizei, 52,3. 2. Ehrlich, TuS. Bochum, 54. 3. Finkenten, Schw. Weiß, 51,4. 4. Hardegen, Polizei, 54,3. — **Diskus:** 1. Heiberg, Schw. Weiß, 42,18. 2. Bartels, Schw. Weiß, 40,80. 3. Trumpa, Polizei, 35,44. 4. Auf der Heide, Polizei 34,07. — **Hochsprung:** 1. Plieth, TuS. Bochum, 1,77 Meter. 2. Fastabend, TuS. Bochum, 1,72. 3. Jerich TuS. Bochum, 1,57. — **100 Meter:** 1. Borchmeier, TuS. Bochum, 10,8. 2. Butde-Pieper, TuS. 11. 3. Dreibholz, Schw. Weiß, 11,2. 4. Winter, Schw. Weiß, 11,3. — **Kugelstoßen:** 1. Barthels, Schw. Weiß 12,67 Meter. 2. Bergmann, Tus Bochum, 12,36 Meter. 3. Heiberg, Schw. Weiß, 12,23 Meter. 4. Koppen, Polizei, 12,05 Meter. — **5000 Meter:** 1. Seifert, Schw. Weiß, 16:02,2 Min. 2. Sabelsberg, Polizei, 16:18 Min. 3. Baab, Schw. Weiß, 17:08,8 Min. 4. Schmidt-Barteleben, Polizei, 17:12,6 Min. — **4 mal 100 Meter:** 1. TuS. Bochum 43,2 Sek. 2. Schw. Weiß 45 Sek., 3. Polizei 45,1 Sek. — **Speerwerfen:** 1. Zinngrube, Polizei, 46,53 Meter. 2. Barthels, Schw. Weiß, 46,12 Meter. 3. H. Dreibholz, Schw. Weiß, 44,45 Meter. 4. Gerhard, Schw. Weiß, 43,20 Meter. — **Stabhochsprung:** 1. Dwiza, TuS. Bochum 3,70 Meter. 2. Wallrafen, Schw. Weiß 2,90 Meter. 3. Dreis, Polizei, 2,90 Meter. 4. Sabelsberg, Polizei, 2,90 Meter. — **Weitsprung:** 1. Borchmeier, TuS. Bochum, 6,81 Meter. 2. Nabert, Schw. Weiß, 6,52 Meter. 3. Burghorf, Polizei, 6,40 Meter. 4. Mense, TuS. Bochum, 6,25 Meter. — **10 mal ½ Runde:** 1. TuS. Bochum, 3,42 Min., 2. Schwarz-Weiß 3,48 Min., 3. Polizei 3,51,3 Min. — **Gesamtergebnis:** 1. Schwarz-Weiß 21114,40 Punkte, 2. TuS. Bochum 20163,06 Punkte, 3. Polizei 19645,42 Punkte.

*

Die Amerikaner auch in Düsseldorf

Die amerikanische Leichtathletik-Mannschaft, die auf dem Wege nach Europa ist und ihren ersten Start in Stockholm absolviert, wird sich auch in Deutschland vorstellen. Es ist möglich, daß die Amerikaner am 30. Juli in Düsseldorf starten, wo der DSC 99 ein großes „Internationales" aufziehen will, mit dem die 3000 Meter-Hindernis-Meisterschaft von Deutschland verbunden ist. Ein Strat der amerikanischen Mannschaft, der u. a. die hervorragenden Olympiateilnehmer Ralph Metcarlfe, Anderson, Cunningham, Beard usw. angehören, würde in Westdeutschland größtes Interesse auslösen.

Amerika vor England.

Studentenkampf in Philadelphia.

Amerikas Studenten feierten in dem alljährlichen Leichtathletikkampf der Universitäten von Harvard/Yale und Cambridge/Oxford in Philadelphia durch bessere Plazierung einen knappen Sieg im Gesamtergebnis, nachdem die USA.-Vertreter und die Engländer je sechs Wettbewerbe gewonnen hatten. Die besten Leistungen boten Hallowell (Oxford) über 880 Yards mit 1:54 Minuten und Lovelock (Oxford) über eine Meile mit 4:12,6 Minuten.

Die Nordhessen-Vertretung.

Der Gau Nordhessen hat für die Vorschlußrunde um den Adolf Hitler-Pokal gegen Bayern folgende Mannschaft nominiert: Weyandt (Kurh. Marburg); Darmitzel, Schröder (Kurh. Kassel); Engelhardt (SC 03 Kassel), Mainz (Bor. Fulda), Müller (Göttingen 05); Tragesser (Kurh. Kassel), Kammerl (Bor. Fulda) Jordan (Kurh. Kassel), Leugers (Bor. Fulda) und Knackstedt (Kassel 09).

Die Bayernmannschaft steht wie folgt:

Für das am Samstag in München steigende Vorschlußrundenspiel gegen Nordhessen hat der Gau Bayern folgende Mannschaft aufgestellt: Jacob (Regensburg); Haringer, Wendl (beide München); Leupold (Fürth), Goldbrunner (München), Oehm (Nürnberg); Bergmaier, Krumm, Rohr, Lachner (alle München), Franz (Fürth).

Kegelsport.

Lustige Elf — Alemannia.

Obige Klubs trafen sich am vergangenen Samstag abend auf der Bahn „Märkischer Hof" zum fälligen Rückkampf, den die „Lustige Elf" auf heimischer Bahn mit 415:314 = 101 Holz Vorsprung, für sich entscheiden konnte. Aus beiden Kämpfen konnte somit die „Lustige Elf" mit 83 Holz Vorsprung als Sieger hervorgehen.

Krahwinkel-Cramm Wimbledon-Meister.



Hilde Krahwinkel und Gottfried v. Cramm im Schlußspiel gegen das englisch-südafrikanische Paar Mary Heeley-Farquharson. Zum erstenmal, seit die berühmten Wimbledon-Tennis-Spiele bestehen, errang ein deutsches Paar, Krahwinkel-Cramm, einen Doppelspiel-Endsieg auf diesem klassischen Boden des weißen Sports.

Rot-Weiß Berlin – TC. Newyork.

Deutsch-amerikanischer Tennis-Klubkampf.

Auch am zweiten Tage des Tennis-Klubkampfes zwischen Rot-Weiß Berlin und dem New-Orleans TC war der Besuch auf der Anlage im Grunewald nur sehr schwach. Das regendrohende, kühle Wetter mag daran einen Teil schuld haben, aber auch die angesetzten Spiele versprachen sportlich nicht allzu viel. Der Amerikaner Clifford Sutter spielte gegen den für Rot-Weiß startenden Frenz, der gegen den noch ziemlich unsicher spielenden Gast eine recht gute Figur machte. Sutter gewann erst nach vier Sätzen 5:6, 7:5, 8:6, 8:6.

Im Doppelspiel zeigten Sutter-Stoeffen schon weit besseres Können als am Vortage. Sie wurden aber auch von der gut zusammenarbeitenden deutschen Kombination von Cramm-Denker zur Hergabe ihres ganzen Könnens gezwungen. Die Amerikaner siegten erst mit 8:6, 6:2, 7:9, 10:8. Es entwickelte sich von Beginn an ein flotter Kampf, bei dem die Amerikaner alle Register ihres vielseitigen Könnens ziehen mußten, um sich dem Ansturm der Deutschen zu erwehren.

Deutschlands Davispokalmannschaft gegen Irland.

Zum Davispokalkampf der Trostrunde tritt der Deutsche Tennisbund am 21., 22. und 24. Juli in Dublin gegen Irland mit G. v. Cramm, Nourney, Kaj Lund und Frenz-Rostock an. Die Einzelspiele werden voraussichtlich von Cramm und Lund bestritten. Die Zusammenstellung des Doppels wird erst 24 Stunden vor Beginn des Spieles bekanntgegeben.

Ende der deutschen Schachmeisterschaft in Bad Pyrmont.

Großmeister Bogoljubow. — Die einzige Niederlage gegen Dr. Sein in der 15. Runde.

Das in Bad Pyrmont abgehaltene deutsche Schachturnier gestaltete sich am Schluß ziemlich unübersichtlich, doch stand der Sieger für keinen Augenblick ernstlich in Frage. Der in Kiew geborene und seit 1914 in Deutschland lebende Großmeister Bogoljubow, neben Dr. Aljechin der beste Spieler der Welt, ging aus diesem 14tägigen Ringen, das oft von früh bis spät anhielt, unter 16 deutschen Meistern als Sieger mit 11½ Punkten aus 15 Partien hervor. Er erwarb damit zum zweiten Male den höchsten Titel des deutschen Schachs, nämlich den Deutschland-Meistertitel. An zweiter Stelle rangiert Dr. Röde mit 9½ Zählern, die jüngste Hoffnung. Sodann folgt Kieninger-Düsseldorf, der erst im Vorjahre in diese hohe Klasse einrat und der Bremer Bankdirektor Carls mit 8½ Punkten. Simisch, Ahues, Helling und Koch, die vier Berliner Meister, belegen gleich mit 8 Punkten den fünften bis achten Platz. Sodann folgen der Reihe nach Richter, Weißgerber, Dr. Seitz, Prinkmann, Schories und Leonhardt.

Pferdetennen zu Köln am 12. Juli.

1. Fama-Rennen: 1. Lehnsherrin (Varga), 2. Fir, 3. Kolbenhirsch und Titanic 1. R. Toto: S. 15:10; Platz: 13, 24, 7, 7:10.

2. For Ever-Rennen: 1. Filwerk (Lommatsch), 2. Urfaust 3. Mogul. Toto: S. 93:10; Platz: 28, 14:10.

3. Ariel-Rennen: 1. Polarstern (Pinter), 2. Obersteiger, 3. Musterknabe. Toto: S. 45:10; Platz: 19, 19:10

4. Bandola-Jagdrennen: 1. Patina (Siegling), 2. Rosenkrieg, 3. Bandage. Toto: S. 67:10; Platz: 18, 16, 24:10.

5. Lorbeer-Rennen: 1. Himmelgeist (Lene), 2. Lofung, 3. Edelmann. Toto: S. 26:10; Platz: 15, 20, 17:10.

6. Turmfalke-Rennen: 1. Goldener Ehrenschild (Varga), 2. Margot, 3. Butterfly. Toto: S. 34:10; Platz: 16, 31, 17:10.

7. Rubin-Hürdenrennen: 1. Haudegen (Lewicki), 2. Gaukelei, 3. Derwisch. Toto: S 69:10; Platz: 16, 14, 15:10.

Sieg-Doppelwette: Himmelgeist — Goldener Ehrenschild 63:10.

Die Ansicht der anderen!

Stimmen der Presse

zu politischen Tagesfragen.

„Die Revolution ist beendet."

Der Angriff stellt im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler in Reichenhall und den Runderlaß des Reichsinnenministers Dr. Frick an die Statthalter fest, daß es um die eindeutige, entschiedene und verpflichtende Feststellung gehe, daß das Ziel der Machteroberung erreicht, die volle und ausschließliche Staatshoheit des Nationalsozialismus gesichert und damit der Abschnitt der großen Volkserhebung abgeschlossen sei.

Die mehrfache Unterstreichung dieser Tatsache sei notwendig, um blinden Kräften ein Halt zu gebieten, denen das große Geschehen mehr als ein Rausch und weniger als eine klare Erkenntnis im Bewußtsein liege, die Erlebnis suchen, wo es um das wirkliche Leben gehe.

Weiter heißt es, daß das Gerede von einer zweiten Revolution nur ein liberaler Anfall sei. Er beruhe auf der Vorstellung von einer „Wirtschaft", die wie ein Fesselballon im Aether hänge. Heute sei selbstverständlich auch das Wirtschaften der deutschen Nation der Gesinnungshoheit und der Machthoheit der nationalsozialistischen Idee unterworfen. Eines sei freilich richtig: die Datenfülle der nationalsozialistischen Herrschaft habe manche Leute zu sehr verwöhnt — jetzt gleichen sie Kindern, die sich zu Weihnachten den Magen überfüllten. Sie sollten erst einmal verdauen, was über sie kam — dann werde sich fragen lassen, wozu sie zu verwenden seien.

*

Neue Form.

„Den Weg zur Form" bezeichnet der **„Berliner Börsen-Courier"** Nr. 315 den neuen Preußischen Staatsrat. Dann heißt es:

„Nation, nach Spengler, ist „Volk in Form". Der Staat, mit seinen Einrichtungen und seiner Verfassung, ist die Form dieser Form . . . Der Inhalt des neuen Staates hat sich durchgesetzt und geklärt. Jetzt wird ihm die Form gegeben . . .

So ist der Staatsrat eine Körperschaft weder von Beamten noch von Abgeordneten, sondern ein Gremium von Beratern, Vertrauensträgern der Regierung und des Volkes, der Fachgebiete und des regionalen Sonderlebens zugleich. Vom „Großen Faschistenrat" Italiens unterscheidet ihn, daß er nicht den Namen einer Partei trägt, sei es auch der einzigen und regierenden, sondern der Ausdruck des konzentriert arbeitenden Staates und nur des Staates ist: erstes sinnbildhaftes Erzeugnis der werdenden neuen Verfassung, der Form, die Deutschland sich gibt."

*

Die höchstens fünfzig Mitglieder des neuen Preußischen Staatsrats, die der Ministerpräsident ernennt, verkörpern nach der **„Vossischen Zeitung"** Nr. 324 verschiedene Elemente der staatlichen Willensbildung. Die Staatssekretäre sollen die Erfahrungen und Kenntnisse des langjährigen Staatsdieners repräsentieren, die zweite Gruppe die Wünsche, Anregungen und Bedenken der für die Staatsleitung maßgeblichen politischen Kreise zum Ausdruck bringen, die dritte Gruppe der Sachkenner aus den Kreisen von Arbeit und Wirtschaft, Kirche und Wissenschaft die Ergebnisse des geistigen und wirtschaftlichen Lebens der Staatsregierung unterbreiten. Die Bedeutung des Staatsrates wird daher um so größer sein, je reifer und durchdachter die Anregungen sind, die ihm aus allen diesen Kreisen zugeleitet werden . . .

Wenn man in der Geschichte des deutschen Staatsrechts nach einem Vorbild für den neugeschaffenen Staatsrat suchen will, so wird man nichts finden, was weitgehende Aehnlichkeit aufweist. Am nächsten kommt ihm vielleicht der Gedanke, aus dem heraus Bismarck Ende der siebziger Jahre den deutschen Volkswirtschaftsrat bildete. Auch als seinen Zweck bezeichnete er, dem Ministerium die Möglichkeit zu geben, sich bei den besten Sachkennern Rat zu holen. Aber die Aufgabe des Volkswirtschaftsrates lag doch nur auf einem begrenzten, wenn auch besonders wichtigen Teil des öffentlichen Lebens. Die Aufgabe des neuen Staatsrates umfaßt hingegen alle Seiten der staatlichen Wirksamkeit."

*

„Dem Aufbau entgegen!"

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in einer Betrachtung der **„Germania"** (Nr. 289) zum Abschluß des Reichskonkordats:

„Der Abschluß des Vertrages zwischen der Reichsregierung und dem Hl. Stuhl hat auch denjenigen Unrecht gegeben, die sich von dem Gedanken nicht loslösen können, daß die politischen Rechte des katholischen Volksteils und die Freiheit der Kirche nur durch eine parlamentarische Partei gewahrt werden können. Viel schneller, reibungsloser und erfolgreicher als die von allerlei unausgesprochenen Rücksichten geleiteten Führer des Zentrums im Sommer 1929 ist jetzt die nationalsozialistische Regierung, dank der Energie und Umsicht des Vizekanzlers von Papen, zu einem Vertrag mit der Kurie gekommen. Es ist nur noch eine Frage von Tagen oder Stunden, daß auch das vertragliche Einvernehmen zwischen der Reichsregierung und der evangelischen Kirche hergestellt wird.

Wer sich in seinem Urteil über die nationalsozialistische Regierung bis jetzt noch von dem heimlichen Zweifel bestimmen ließ, daß ihr die Kraft des Durchhaltens versagt bleibe und daß sie das begonnene Aufbauwerk nicht vollenden werde, der wird sich nun durch die Tatsachen eines anderen belehren lassen müssen. Aus ihren bisherigen Erfolgen leitet die Regierung das Recht für sich ab, von jedem einzelnen zu verlangen, daß er sich für das Schicksal des ganzen Volkes mitverantwortlich fühle und an seinem Platze mit in die Räder greife. Wer sich dazu auch heute noch nicht aufzuraffen vermag, der hat auch das Recht verwirkt, dem entschiedenen und wohlbegründeten Wollen der anderen sich entgegenzustemmen. Er möge in seiner stillen Herzenskammer sich weiter dem Zweifel und der Nörgelsucht hingeben, aber darüber hinaus behellige er niemand. Allen aber, die seines Geistes sind, sagen wir mit dem Dichter: „Die Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben!"

Neues Reich und Kirche.

In den nachstehenden Zeilen beschäftigt sich die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** (Nr. 288/289) mit der Neuregelung der kirchlichen Verhältnisse:

„In seinem Wortlaut und in seinen Einzelheiten ist das Reichskonkordat, das am Sonnabend in Rom paraphiert wurde, noch nicht bekannt. In einigen Presseäußerungen wurde auf das Beispiel des faschistischen Italien verwiesen, wo bekanntlich nach mehreren Jahren der Auseinandersetzung, die sich zunächst an das Schicksal der dem Zentrum vergleichbaren „Popolari" und dann an die Abgrenzung der kirchlichen Betätigung im Staat Mussolinis knüpfte, in den berühmten Lateranverträgen ein großzügiger Friede zwischen Kirche und Staat geschlossen wurde. In Deutschland liegen die Dinge anders, vor allem deshalb, weil wir die konfessionelle Spaltung in eine Evangelische und eine Katholische Kirche haben. Im evangelischen Lager wurde es außerordentlich begrüßt, daß der Reichskanzler in seinem Manifest zum Abschluß des Konkordats ausdrücklich die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß auch die das evangelische Glaubensbekenntnis betreffenden Fragen eine baldige Regelung finden möchten, und es ist ein Vorgang ohne Beispiel, daß inzwischen zwei Tage nach dem katholischen Konkordat, auch die neue evangelische Kirchenverfassung bereits unterschriftsfertig vorliegt. Für die katholische Kirche selbst, und zwar sowohl für die Katholiken in Deutschland wie für den Heiligen Stuhl, bedeutet das Reichskonkordat zweifellos die Ausschaltung von zahlreichen Reibungen, die sich hätten ergeben können. In weiser Erkenntnis der Tatsache, daß die nationale Revolution vom Frühjahr 1933 etwas Unabänderliches darstellt, hat der Vatikan in raschem Entschluß die notwendigen Folgerungen gezogen. Er mag zu diesem Entschluß — daran darf hier erinnert werden — vielleicht nicht nur durch das erwähnte italienische Beispiel veranlaßt worden sein, sondern auch durch das Gegenbeispiel zweier anderer Revolutionen, die sich vor wenigen Jahren ereignet haben, nämlich der Revolutionen in Spanien und Mexiko. Beide Revolutionen trugen ausgesprochen antikirchlichen Charakter, mit Niederbrennung von Kirchen und Klöstern, Verfolgung und Austreibung von Klerikern usw. Der Versuch einiger klerikaler Kirchtumspolitiker in Bayern und Oesterreich, auch der deutschen Revolution Hitlers solche Absichten anzudichten, ist kläglich gescheitert und durch die Bereitschaft der nationalsozialistischen Regierung zum Abschluß des Konkordats nunmehr endgültig widerlegt worden. Ebenso wird die Regelung der evangelischen Frage klarstellen, daß auch das Erbe der Reformation im Dritten Reich gewahrt bleibt."

Der preußische Staatsrat tagt künftig im Berliner Kaiserschloß.



Das ehemalige Kaiserschloß in Berlin; im Kreis der preußische Ministerpräsident Göring, der den Vorsitz im Staatsrat führt.

Die preußische Regierung beschloß ein neues Gesetz, durch das der Staatsrat eine gänzlich andere Zusammensetzung erfährt. Als sein Tagungsort wurde das historische Kaiserschloß am Spreeufer bestimmt.

Der bunte Tag.

200 Koreaner von Räuberbanden ermordet.

TU. Mukden, 13. Juli. (Funkspruch.) Nach hier eingetroffenen Berichten sind 200 Koreaner, die am 3. Juli Wanatschinsien in der Richtung nach Hunatschun verlassen hatten und seitdem vermißt worden waren, nunmehr in der Nähe von Laoling ermordet aufgefunden worden. Die Koreaner sind zweifellos Opfer von Räuberbanden geworden.

Auf dem Patrouillenritt ertrunken.

Berlin, 13. Juli. (Drahtb.) Der Obergefreite Patermann von der ersten Schwadron des Reiterregiments 7 (Breslau) ist gestern früh auf einem Patrouillenritt bei Margareth in der Oder mit seinem Pferd ertrunken. Erst nach längeren Bemühungen konnte Patermann geborgen werden. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Die Tragödie im Grunewald.

Die Persönlichkeit des Professors Klatt.

CNB. **Berlin,** 12. Juli. (Eig. Meldung.) Prof. Dr. Georg Klatt, der gestern mittag im Grunewald seine beiden Töchter und dann sich selbst erschoß, ist eine in deutschen und internationalen Forscherkreisen gut bekannte Persönlichkeit. Wegen besonderer Befähigung wurde er bereits in jungen Jahren zum Professor ernannt und kam als Biologe und Chemiker im Jahre 1928 aus Görlitz an das Leopoldinum in Detmold. In der lippischen Landeshauptstadt wurde er durch zahlreiche Vorträge bald bekannt. Seine wissenschaftlichen Arbeiten liegen hauptsächlich auf dem Gebiet der Alkoholforschung. Er hat auch einige umfangreiche Werke über seine Forschungsergebnisse geschrieben, die große Beachtung fanden und ihm die Anerkennung des großen dänischen Forschers Hindhede eintrugen. Er war nie Lehrer, sondern stets der ältere beratende Freund, zu dem jeder, der Vertrauen zu ihm hatte, kommen konnte und gut beraten wurde. Seine beiden Töchter liebte er über alle Maßen. Hervorzuheben ist noch seine große Liebe zur Natur.

Kampfansage gegen die amerikanischen „Menschenräuber"

Washington, 12. Juli. (Reuter.) Obwohl Präsident Roosevelt durch die Arbeit an seinem Programm des nationalen Wiederaufbaues stark in Anspruch genommen ist, hat er doch Zeit gefunden, alle Polizeibeamten der Bundesstaaten zusammenzurufen, um sie **zu einem gemeinsamen Großangriff gegen die Verbrecher** zu veranlassen, die es auf die **Entführung wohlhabender Menschen** abgesehen haben. Das Wiedererwachen der Tätigkeit dieser Räuber wird darauf zurückgeführt, daß die sogenannten „Raketeers" jetzt nach Aufhebung der Prohibition ihr Monopol im Spirituosenhandel verloren haben. Unter den Persönlichkeiten, die in letzter Zeit entführt worden sind und nur gegen hohes Lösegeld freigegeben werden sollen, befindet sich u. a. ein Neffe der Brüder O'Connor, der Führer der demokratischen Partei, und der Finanzmann Jacob Factor aus Chicago, dessen Auslieferung wegen Unterschleife von Großbritannien beantragt ist.

Die riesigen Waldbrände in Schweden und Finnland.

Stockholm, 13. Juli. (Drahtb.) „Unser Land brennt an allen Enden", sagen die Stockholmer. Am Dienstag waren aus Nord und Süd nicht weniger als 75 neue Meldungen über Waldbrände eingegangen. Nachmittags fing es zum Glück an zu regnen, was die Löscharbeiten in den Wäldern natürlich erleichtert. Leider bekam jedoch das am meisten gefährdete Gebiet, der nördliche Teil von Norrbotten, nichts vom Regen ab. Ein Dorf in dieser Gegend wurde durch die energische Arbeit von Frauen und Greisen gerettet, als die Flammen nur noch 200 Meter entfernt waren. Sämtliche Männer des Ortes waren zur Löscharbeit in den Wäldern aufgeboten. Natürlich wurde überall auch Militär eingesetzt. In Lulea standen die Kasernen völlig leer. Es waren nicht genug Mannschaften vorhanden, da ein großer Teil der Waffenfähigen in diesem Jahr aus Sparsamkeit nicht eingezogen worden ist. Diese Sparsamkeit dürfte dem schwedischen Staat teuer zu stehen kommen. Etwa 20000 Hektar Waldland dürften nach vorläufiger Schätzung vernichtet sein. Zum Teil handelt es sich um staatliches Eigentum, doch ist auch viel Privatbesitz betroffen. Viele Häuser mußten geräumt werden und verbrannten. Auch Verlust an Vieh kam vor. Menschenleben sind glücklicherweise, soweit bekannt, nicht zu beklagen. Das Feuer wurde durch den starken Wind mit rasender Geschwindigkeit über die Baumgipfel getragen. Da die Gegend sehr schwach bevölkert ist, kann es im tiefen Wald oft lange Zeit brennen, ohne daß das Feuer entdeckt wird. Mehrmals wurden neue Feuerstellen durch Krankentransportflugzeuge entdeckt. Der Regen hat die schwer bedrohte Ernte in vielen Landesteilen, z. B. in Schonen, gerettet.

Fast noch schlimmer steht es auf der anderen Seite des Bottnischen Meerbusen, in Finnland. Eine große Zahl Gehöfte wurde dort vom Feuer vernichtet. **Man ruft telephonisch aus** hunderte von Kilometern voneinander entfernt liegenden Orten um Hilfe. Am Dienstag herrschte solche Verwirrung und Panik, daß genaue Nachrichten nicht zu erhalten waren.

Wieder im Heimathafen.

TU. Friedrichshafen, 12. Juli. (Drahtb.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist, von seiner Südamerikafahrt zurückkehrend, am Mittwoch um 20.10 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann auf dem Werftgelände glatt gelandet. An Bord befanden sich 18 Passagiere. Während das Luftschiff in die Halle eingebracht wurde, stimmte eine große Zuschauermenge das Deutschlandlied an.

Was „Graf Zeppelin" bis heute geleistet hat.

Friedrichshafen, 13. Juli. (Drahtb.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat **bis heute 320 Fahrten** ausgeführt. Bei diesen Fahrten, die zusammengerechnet **6000 Fahrstunden** ausmachen, wurden **8200 Passagiere, 16 000 Kilogramm Post und 30 000 Kilogramm Fracht** befördert. Das Luftschiff hat eine Strecke von **über 600 000 Kilometer** zurückgelegt.

In Kartwright eingetroffen.

TU. Kartwright, 12. Juli. (Funkspruch.) Das italienische Luftgeschwader ist um 18.26 Uhr m. e. Z. hier glatt gelandet.

Damit hat das Geschwader die riesige Strecke von Reykjavik bis Kartwright in knapp 12 Stunden zurückgelegt.

Spanischer General zum Tode verurteilt.

TU. Berlin, 13. Juli. (Drahtb.) Wie der „Lokalanzeiger" meldet, wurde General José Cavalcanti, der Führer der monarchistischen Militärrevolte vom August 1932, vom Obersten spanischen Gerichtshof zum Tode verurteilt. Zahlreiche Offiziere erhielten hohe Gefängnisstrafen.

Fünf Todesurteile in Moskau.

Moskau, 12. Juli. (Drahtb.) Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat das Moskauer Stadtgericht in dem Prozeß wegen Schädlingsarbeit in Arbeiterspeiseanstalten fünf Hauptangeklagte zum Tode durch Erschießen verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe, weil den Schädlingen nachgewiesen worden sei, daß sie den Speisen für die Arbeiter Glassplitter, Drahtstücke und Nägel beigemischt hätten. Die übrigen sieben Angeklagten wurden zu Freiheitsstrafen von 18 Monaten bis zu acht Jahren verurteilt. Ihr Privatbesitz ist beschlagnahmt worden.

Kleine Tageschronik.

Glückwunschtelegramm des Reichsministers Dr. Goebbels an Stefan George. Reichsminister Dr. Goebbels hat Stefan George zu seinem heutigen 65. Geburtstag das folgende Telegramm gesandt:

Dem Dichter und Seher, dem Meister des Wortes, dem guten Deutschen zum 65. Geburtstage ergebenste Grüße und herzlichste Glückwünsche.

Reichsminister Dr. Goebbels.

Die Wirtschaftsminister der deutschen Länder in Berlin. Die Wirtschaftsminister der deutschen Länder weilten gestern zu einer eingehenden Aussprache beim Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt.

100 000-Mark-Gewinn gezogen. Bei der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde der Hauptgewinn der 4. Klasse im Betrage von 100 000 RM in beiden Abteilungen auf das Los Nr. 56 788 gezogen. Der Gewinn fiel in der ersten Abteilung nach Niederschlesien, in der zweiten nach Schleswig-Holstein. Das Los wird in beiden Abteilungen in Achteln gespielt.

Henderson nach Rom abgereist. Henderson hat am Mittwoch abend Paris verlassen, um sich nach Rom zu begeben.

Eine Botticelli-Fälschung festgestellt. Vor kurzem erwarb das Museum in Limburg (Holland) ein männliches Porträt von Botticelli. Die gleiche Darstellung befindet sich im Louvre. Der Kauf erfolgte auf Grund von Gutachten, daß es sich bei diesem Bilde um das Original, bei dem Louvrebilde um eine Kopie handele. Eine eingehende Untersuchung stellte nun fest, daß es sich bei dem Limburger Botticelli um eine vor vier Jahren entstandene Fälschung handelt.

Die Salzburger Hochschulwochen verlegt. Die diesjährigen Salzburger Hochschulwochen, die ursprünglich für die Zeit vom 8. bis 30. August vorgesehen waren, finden jetzt in der Zeit vom 22. August bis 5. September statt. In dem neuesten Programm sind die Vorlesungen, Seminare und Vorträge der reichsdeutschen Dozenten fortgefallen. Im letzten Jahre bestand die überwiegende Mehrheit aller Teilnehmer aus Reichsdeutschen, denen dieses Mal die Teilnahme wohl kaum möglich sein wird.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 9½ Uhr, meinen innigstgeliebten Gatten unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Herrn Wirt

Dietrich Heinrich Reinert

nach kurzem, schweren Leiden, gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 61 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Tiefbetrübt zeigen wir diese Trauerbotschaft Verwandten und Bekannten an, mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, den 12. Juli 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 15. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Brenscheder Straße 1, aus statt. Das feierliche Seelenamt ist um 7,15 Uhr in der Pfarrkirche zu Wiemelhausen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

---

†

Das 1. Jahres-Seelenamt

für den verstorbenen

Rechnungsrat Josef Kappenstein

findet Freitag, den 14. Juli, morgens 8 Uhr in der St. Meinolphuskirche statt.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Julius Spiegel, alleiniger Inhaber der eingetragenen Firma **Wolfsdorf R. Nachf.** in Bochum, ist heute 10 Uhr der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Dr. Sudhoff in Bochum. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 5. August 1933. Anmeldefrist bis zum 5. August 1933. Erste Gläubigerversammlung am 5. August, 10 Uhr, im hiesigen Amtsgericht. Viktoriastr. 14. Zimmer 45. Prüfungstermin am 26. August 1933. 10 Uhr daselbst.

Bochum, den 11. Juli 1933.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Beförderung von Fahrgästen auf den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen und der Westfälischen Straßenbahn erfolgt nach Maßgabe der von der Aufsichtsbehörde unter dem 11. Juni 1929 genehmigten Beförderungsbedingungen.

Diese Beförderungsbedingungen sind für den Beförderungsvertrag gültig und sind in jedem Straßenbahnwagen zur Kenntnis der Fahrgäste ausgehängt. Außerdem sind die Beförderungsbedingungen bei den Dienststellen der unterzeichneten Verwaltung erhältlich.

Es wird besonders auf § 17 der Beförderungsbedingungen hier, die Haftung der Bahn aus dem Beförderungsvertrage betreffend.

Es ist Sache der Fahrgäste, sich von den Beförderungsbedingungen Kenntnis zu verschaffen.

Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen, Westfälische Straßenbahn G. m. b. H.



ab heute im

APOLLO

Lehrausflüge

im Dienste des naturkundlichen Unterrichts. Unentbehrlicher Ratgeber für Naturfreunde und Lehrpersonal von W. Kleffner. Preis früher Mark 1.00, jetzt Mark 0.50.

Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Zu beziehen durch jede **Buchhandlung.** Auch durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Nähmaschinen

Orig. Phönix und Orig. Viktoria, für Haushalt u. Gewerbe, kaufen Sie vorteilhaft bei

Michael Paefgen

Am Kaiser-Friedrichplatz, Tel. 62567

Gegründet 1893

Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile.

Papier- und Schreibwarengeschäft

an 4klass. Schule u. kath. Kirche sofort günstig zu verk. od. geg. Sicherh. zu vermieten. Näh. sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Gebrauchter fl. moderner

Kindersportwagen

zu kaufen gesucht.

Heinr. Cremer, Bochum, Dorstener Straße 20.

Gemeinnütziger Wohnungsverein e. G. m. b. H.

Zu vermieten sind folgende Wohnungen:

Zum 1. August oder später:
Leffingstr. 61, 1. Obergeschoß, lks., 3 Räume,
Oberdorfer Straße 10, 1. Obergeschoß, r., 3 Räume,
Christinenstraße 41, 3. Obergeschoß, r., 4 Räume,
Danziger Str. 14, Erdgeschoß, lks., 5 Räume,
Reichshof 3, Lagerraum.

Zum 1. September oder später:
Leffingstraße 57, 2. Obergesch., lks., 4 Räume,
Clemensstraße 29, 1. Obergeschoß, 5 Räume, 1 Mansarde,

Zum 1. Oktober:
Danziger Str. 9, 1. Obergesch., lks., 4 Räume,
Clemensstraße 29, 2. Obergeschoß, 5 Räume, 1 Mansarde,
Oberdorfer Straße 8, 1. Obergeschoß, 7 Räume, auch getrennt in 3 und 4 Räume.

Zum 1. Oktober oder später:
Hugo-Schulz-Straße 44, 3. Obergeschoß, r., 4 Räume.

Zum 1. Januar 1934:
Danziger Straße 12, 1. Obergeschoß, lks., 4 Räume.

Nur für Knappschafts-Beamte:

Zum 1. Oktober oder später:
Grolmannstraße 6, Erdgeschoß, lks., 4 Räume, 1 Mansarde.

Schriftl. Bewerbg. werden bis zum 17. d. Mts., mittags 12 Uhr, an unser Geschäftszimmer, Clemensstr. 27, erbeten. Vermerkg. am 17. 7. 33, 18,45 Uhr, im Geschäftszimmer. Bewerber müssen im Vermietungstermin anwesend sein. Besichtg. am 14. 7., 15—18 Uhr.



Die deutsche Bergmannssprache

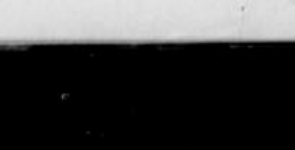
von Bergrat A. Drißen. 156 Seiten, in Ganzleinen-Umschlag. Zahlreiche Abbildungen und Tafeln. Von der Presse sehr günstig beurteilt. Soeben erschienen. Preis 3,80 RM, durch alle Buchhandlungen. — Verlag: Märkische Vereinsdruckerei Schürmann & Klagges, Bochum. — Erhältlich auch in unserer Geschäftsstelle und durch unsere Zeitungsboten.

Sommersprossen

werden unter Garantie durch **Venus** Stärke B beseitigt. M. 60, 2.75

Gegen Pickel, Mitesser Stärke A

Stadt-Drogerie, Bochum, Bongardstr. 10. Drogerie Knepper, Bochum, Dorstener Str. 93 und Castroper Str. 203, Drogerie Kneiber, Gr. Beckstr. 11, Steele: Tramers Zentral-Drogerie Kaiserstr. 6/8.



K. K. V.

„Constantia"

Bochum.

Heute abend 8,30 Uhr im Vereinsheim Uhlenbruch

Versammlung

mit Vortrag des Herrn Strauf-Essen:

„Der Umbau des K. K. V."

Zu diesem wichtigen Vortrage sind alle Mitglieder des Stammvereins und des Jungmännerrings eingeladen.

Der Vorstand.

Große deutsche Versicherungs-Gesellschaft, die alle Sparten betreibt, sucht geeigneten Herrn als

Werber,

dem spät. bei Eignung **Inkasso-Bestand** übertrag. werden kann. Off. m. Lebenslauf unter B. R. 6856 an die Gesch. d. Ztg. erb.

Putzfrau

für einige Stunden vormittags gesucht.

Hillebrand, Bochum, Hofsteder Straße 324.

Morgenmädchen

für viermal wöchentl. gesucht. **Grumme, Lerchenweg 4,** ob. Schelle.

Junges Ehepaar sucht in besserem Hause

2 bis 3-Zimmer-Wohnung

Ang. m. Preis unt. B. O. 6848 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Leeres

Zimmer

in guter Wohnlage Bochums an alleinstehende Dame abzug. Näh. sagt d. G. d. Bl.

Für Ferienaufenthalt

im August in waldreicher Gegend

möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit d. ruhig. Familie gesucht. Off. u. B. G. 6847 an die Gesch. d. Ztg.

Junger Mann sucht

möbl. Zimmer

mit voller Pension, Nähe Hermannshöhe. Ang. m. Preis unt. B. P. 6855 a. d. G.

Metallbettstelle

m. Matr. billig abzugeben. Bochum, Krameritr. 42 I, r.

Geld

erhält jede kreditfähige Person durch

Hermann Lehmann, Bochum, Hofstede Str. 44. Tel. 672 10

Jeder Haushalt seine



Heissmangel

Preise von RM. 145.— an

Bequeme Zahlungserleichterung durch:

Wilh. Cordes KETTE

Hautübel

aller Art beseitigen Sie durch „Spratin" ges. gesch., während 20 Jahren viel erprobt bei Ausschlag, Schuppen, Hautjucken, Flechten, Ekzem, Schweiß, Pickel. 100 Gr. Pak. 1.50, 150 Gr. 2.—.

Rite Apotheke, Bochum, Rosenstraße.

Offerten auf Chiffre-Anzeigen

dürfen niemals wertvolle Bewerbungsunterlagen beigefügt werden, da die Geschäftsstelle der Zeitung für deren Rückgabe keine Gewähr übernehmen kann. Also bei Bewerbungen usw. nur Abschriften von Zeugnissen usw. beifügen. Offerten auf dem Umschlag oben links stets deutlich mit Buchstaben und Ziffer bezeichnen. Zum Beispiel B. G. 1562. — Die Arbeitgeber sind verpflichtet, alle Bewerbungen schnellstens zu erledigen. Durch Rückgabe auch von Zeugnis-Abschriften usw. werden die Stellungsuchenden in der heutigen Notzeit unterstützt. Auf Wunsch besorgt unsere Geschäftsstelle die anonyme Weiterleitung aller Unterlagen an die Bewerber.



Ein gemütliches Heim

kann sich nun jedes Brautpaar anschaffen, denn das 1000-Mark-Ehestandsdarlehen gibt die beste Möglichkeit dazu. Sie müssen aber darauf achten, ganz besonders günstig zu kaufen. Überzeugen Sie sich durch einen unverbindlichen Besuch von der Schönheit und Preiswürdigkeit Ihrer Wohnungseinrichtung

BORGMANN

Bochum, Brückstraße 59—63.

Über unverzinsliche Ehestands-Darlehen erhalten Sie gerne Auskunft.

Für die Gesellschaftsfahrt unserer Zeitung:

Rhein-Maria Laach-Ahr

am Sonntag, dem 23. Juli 1933 (Abfahrt 6.45 Uhr Bochum Rathaus) können noch einige Personen Berücksichtigung finden. Umgehende Anmeldungen sind an unsere **Geschäftsstelle** zu richten.

Zurück!

Dr. med. Berger

Augenarzt

Bochum, Kortumstraße 95

Klinische Behandlung in der Augen-Abteilung des Josepha-Hospitals.

Färberei, Chemische Reinigung

Fritz Deuber

Ommingerstr. 5 **Boch.-Langendreer** Hauptstr. 190

Einzigster Betrieb am Platze.

Wir reinigen und färben alles.

Herren- Damen- u. Kinder-Garderoben

Sauber - Schnell - Preiswert

Annahme Bochum: Rottstr. 44. bei Römer.

Werbt neue Leser!

Stadt-theater BOCHUM

Donnerstag, 13. Juli:

Geschlossen

Freitag, 14. Juli, 20—22,30 Uhr

In neuer Inszenierung und Ausstattung!

D. 34

Wilhelm Tell

Schauspiel von Friedr. v. Schiller.

Samstag, 15. Juli, 20—22,30 Uhr

Geschlossene Vorstellung für die NSBO

Wilhelm Tell

Kirsch-Johannisbeer-Marmelade

bereiten Sie



mit

Opekta

Aus Früchten gewonnen

Rezept

3 Pfd. entsteint gewogene dunkle süße Kirschen u. 1 Pfd. Johannis- oder reife Stachelbeeren sehr gut zerkleinern u. mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren u. in Gläser füllen. — Ausführl. illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 23 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 86 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung Rundfunk! Sie hören über den Westdeutschen Rundfunk jeden Mittwoch-Vormittag 9,30 Uhr den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau" — Rezeptdurchgabe!

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHL

Eheberatungs- und Rechtsschutzstelle des Kathol. Deutschen Frauenbundes

Die Sprechstunden sind jeden Donnerstag nachmittag von 3 bis 6 Uhr, Kanalstraße 15, Erdgeschoß. Die Beratung ist vertraulich u. kostenlos. Den Ratsuchenden steht ein erfahrener Seelsorgert Arzt und Jurist im Einzelfalle durch Vermittlung der Beratungsstelle zur Verfügung.

Lindackers reinigt Damenkleider RM 2.75—3.50

Fernruf 64168

Rundfunk

Donnerstag, den 13. Juli 1933.

6.00 Morgenruf. 1. Choral. „Bis hierher hat mich Gott gebracht." 2. Spruch des Tages.

6.05 Morgenkonzert. 1. Teil.
1. Ouvertüre zum Singspiel „Die Zwillingsbrüder", von Schubert. 2. Zwei Walzer, von Lanner. 3. Auf Fahrt und Wala, Wandervogellieder-Potpourri. 4. Kuß-Serenade, von de Micheli. 5. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus", von Joh. Strauß. 6. Vor einer alten Spieluhr, Charakterstück nach alten Weisen, von Müller. 7. Harmonika-Polka, von Pörschmann. 8. Das blaue Regiment (Marsch des ehem. 4. Garde-Regiments zu Fuß), von Schrader.

6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.**
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend Uebertragung vom Hansa-Platz in Dortmund, ausgeführt von der SS-Sturmbannkapelle V/30 Dortmund unter dem W.-F.-Führer Ronnenbach.
Morgenkonzert. 2. Teil.
1. Badenweiler Marsch, von Fürst. 2. O Frühling, wie bist du so schön, von Lincke. 3. Soldatenlieder-Potpourri, von Hannemann. 4. Gnomenschliche, von Rhode. 5. Kaiser-Friedrich-Armeemarsch, von Friedemann. 6. Rosen aus dem Süden, Walzer, von Strauß. 7. Unsere Marine, Marsch, von Thiele. 8. Heil Hitler dir, von Schestak. 9. Wiener Blut, Walzer, von Strauß. 10. Prinz Eitel Friedrich, Marsch, von Blankenburg.

8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. W. André: Ein Hausierer steht an der Tür (Ehrenrettung eines mißachteten Berufes). Hans Hesse: Flugerlebnisse mit Tieren. Dr. Ing. Helberg: Vom Streichholz, seinen Vorfahren und seinem Erfinder.
11.00 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.10 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
11.30 Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an. Dr. Arthur Berger: Unsere alten Kolonien zeigen uns ihre Schätze.
12.00 Auch über den Südfunk Stuttgart.
Unterhaltungskonzert, Leitung: Wolf.
1. Ouvertüre zum Volksstück „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien", von Suppé. 2. Spanischer Tanz Nr. 8, von Sarasate. 3. a) Einsame Nacht, sinfonisches Andante, von Clemus. b) Die schönen Frauen, Scherzo, von Clemus. 4. Melodien aus der Operette „Don Cesar", von Dellinger. 5. Zweite Rhapsodie, von Friedemann. 6. Mondnacht in Neapel, Walzer, von Translateur.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1.
13.00 Schallplattenkonzert.
13.30 Vom Südwestfunk Frankfurt.
Mittagskonzert.
Gegen **14.00 Mittagsmeldungen 2.**
15.00 Kinderstunde.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Stimmen der Bewegung.
16.30 Besperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn, Solistin: Mary Jansen-Füssel (Klavier).
1. Romeo und Julia, Ouvertüren-Fantasie, von Tschaikowsky. 2. Klavierkonzert A-dur, von Liszt. Mary Jansen-Füssel. — In der Pause: Hans Brinkmann: Drei Kreuze. — 3. Piemontesische Tänze, von Sinigaglia. 4. Orientalische Skizzen, von Mraczek.
17.50 Schildbürgerstreiche. Erzählt von Gustav Schwab.
18.00 Feierabend-Konzert (Schallplatten).
18.30 Deutsch für Deutsche.
18.50 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Stunde der Nation. Reichssendung von Leipzig: Verjagtes Volk. Von Hermann Anders-Krüger.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Von Stuttgart: **Hundstage,** eine bunte Stunde.
21.00 Die fröhliche Fünf.
21.45 Stippvisite.
22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.
22.20 Hörbild der Zeit: Stahlwerk zwischen Rhein und Ruhr.
22.30 Auch über den Deutschlandsender. **Nachtmusik des Westdeutschen Kammerorchesters,** Leitung: Breuer. Solistin: Charlotte Bring (Sopran).

Freitag, den 14. Juli 1933.

6.00 Morgenruf. 1. Choral. „Jauchzet dem Herrn." Hymne, von Thiel. 2. Spruch des Tages.

6.05 Morgenkonzert. 1. Teil.
1. Türkischer Marsch, von Mozart. 2. Zwei Chöre: a) Aennchen von Tharau, von Silcher. b) Muß i denn, beard. von Schumann. 3. O schöner Mai, Konzertwalzer, von Joh. Strauß. 4. Lustspiel-Ouvertüre, von Keler-Bela. 5. Potpourri aus der Operette „Der Graf von Luxemburg", von Lehar. 6. a) Krönungsmarsch Friedrich Wilhelm III., Armeemarsch 1. Ia. b) Holländischer Ehrenmarsch, Präsentiermarsch der Reichsmarine.
6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.**
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend **Morgenkonzert.** 2. Teil.
1. Dritter Satz „Menuett" aus in G-dur, von Haydn. 2. Drei Männerchöre: a) Wer geht mit? von Othegraven. b) Ich ging einmal spazieren, beard. von Heinrichs. c) Es wollt ein Jäger jagen. 3. Ouvertüre zum Schauspiel „Preziosa", von Weber. 4. Romanze aus der Oper „Der Liebestrank", von Donizetti. 5. Zweites Puccini-Potpourri. 6. Zwei Lieder: a) Der Vogel im Walde, von Taubert. b) Was I'hab, von Bohm. 7. Aufzug des Sardar, aus der „Kaukasischen Suite", von Ippolitow. 8. Gasparone-Walzer, nach Motiven aus der Operette „Gasparone", von Millöcker. 9. Grüß euch Gott, Wiener Potpourri. 10. Margarethen-Marsch, nach Motiven der Oper „Margarethe", Armeemarsch II, 182, von Gounod.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungne.